

# KIDS



NR. 48/HERBST 2023  
AUFLAGE 4.000

# Aktuell

## MAGAZIN ZUM DOWN-SYNDROM

Mit Rezept  
von Tim Mälzer  
in Leichter  
Sprache

Kinder mit Down-Syndrom in der Schule  
– viele Erfahrungsberichte  
zu Inklusion und Förderschule

Medienbildung  
und Internet

Inklusion:  
Eine Schule für alle?

Special Olympic World  
Games 2023

# Herausgeber

**KIDS Hamburg e. V.**  
**Kompetenz- und Infozentrum**  
**Down-Syndrom**

Heinrich-Hertz-Str. 72  
22085 Hamburg  
Telefon 040/38 61 67 80  
Telefax 040/38 61 67 81  
www.kidshamburg.de

KIDS Aktuell – Magazin zum Down-Syndrom erhalten alle Mitglieder von KIDS Hamburg e. V. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit von KIDS Hamburg e. V. wird das Magazin kostenfrei an Arztpraxen, Therapeuten, Kitas, Schulen und andere Multiplikatoren in der Metropolregion Hamburg verschickt. Wir möchten auf diese Weise einer breiten Leserschaft Einblicke in das Leben von Menschen, die mit Down-Syndrom leben, geben und damit den Abbau von Vorurteilen in unserer Gesellschaft befördern. KIDS Aktuell dient außerdem der Information der Förderer des Vereins über die Entwicklung der Vereinsprojekte und wird bei Veranstaltungen an Interessierte abgegeben.

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder Übernahme von Texten oder Bildern für Internetseiten oder sonstige Veröffentlichung ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Meinungen, die in den Beiträgen geäußert werden, entsprechen nicht in jedem Fall der Auffassung der Redaktion. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe und zur Verfügung gestellte Artikel redaktionell zu bearbeiten, gegebenenfalls zu kürzen und Abbildungen hinzuzufügen. Eine Garantie für die Veröffentlichung eingesandter Beiträge besteht nicht.

**Redaktion:**  
Julia Borchert (jb), Babette Radke (br)

**Gestaltung:**  
Anja Hensel

**Lektorat:**  
Julia Borchert

**Schrift:** Gespendet von Lucas Font, Berlin



## Spenden



## Fördermitgliedschaft



Folgt uns auf Facebook  
und Instagram!



# Inhalt

## Aus dem Verein

- 6 Kids Aktuell Nr. 49: Gesundheit und Pflege
- 7 Ulrike Burchert – Helferin seit vielen Jahren
- 7 Gemeinsam dabei: Familie Kotlarek
- 8 Mein Wohnen in der Wohngruppe
- 9 KIDS goes Bowling
- 9 Othmarscher und Ottenser Adventskalender 2023
- 10 Internet für alle! Medienbildung ermöglicht Teilhabe
- 12 Unser Sommerfest
- 14 Sommer-Ferien bei KIDS
- 16 Unser Jugendtreff bei KIDS
- 17 Flohmarkt zugunsten von KIDS
- 18 Unser Benefiz-Abend am 12. Oktober war ein voller Erfolg

## Titelthema

- 19 Die inklusive Schule – eine Schule für alle!
- 24 Dem Sondersystem ausgeliefert
- 27 Eine Schule für besondere Kinder – unsere Erfahrungen
- 28 Gelebte Inklusion in der Grundschule Alsterdorfer Straße
- 30 Inklusion an der Erich-Kästner-Schule in Hamburg-Farmsen
- 31 Unser Start ins Schulleben – Überlegungen und Erfahrungen
- 32 Begeistert von der Förderschule
- 34 Erfahrungen einer Hamburger Inklusionsklasse
- 36 Käthes Einschulung in die Vorschule
- 37 Lisas Schulzeit
- 40 Lebensbereich Schule mit Trisomie 21
- 41 Mambio – Mathe für alle
- 47 Melvina lernt Mathe mit Mambio

## Inklusion

- 48 „Es ist unfassbar, dass ein so reiches Land so wenig tut“ – UN-Fachausschuss-Prüfung
- 50 Inklusion ist für die anderen – und das sind wir!
- 52 MEIN.Profil – Erkennen der eigenen Fähigkeiten

## Aus dem Leben

- 54 Special Olympics World Games 2023 in Berlin
- 57 Was bedeutet Special Olympics & Co.?
- 58 Das macht Timo Hampel alles bei Special Olympics...
- 59 Als Volunteer bei den World Games
- 60 Laurenz liebt Taekwondo
- 61 Kati beim inklusiven Tenniscamp von dazugehören e. V.
- 62 Ennos Elternzeitreise
- 64 Lavanja on Tour – ein Erfahrungsbericht
- 66 Sommerfest am Campus Uhlenhorst
- 67 Mein Geburtstagsessen bei Tim Mälzer
- 67 Ich bin Fan von Nico Santos
- 68 Mein Urlaub
- 69 Special Olympics beim Muddy Angel Run
- 69 Active City Wettbewerb in Wilhelmsburg
- 70 KIDS-Team beim Special Olympics Fußballturnier
- 71 In Altona war STAMP-Festival!
- 72 iSociety
- 73 Glenns Gebärdensbuch – ein tolles Projekt in unserer Kita
- 74 Tim Mälzer kocht ... Ratatouille-Eintopf

## Medien & Wissenswertes

- 77 Blog-Vorstellung Lucky Lillemor
- 78 Buch: Wie kommt das Denken in den Kopf – im Mathematikunterricht?

## Wer macht was?

- 80 **Unsere Beratungsangebote**
- 81 **Selbsthilfegruppen bei KIDS Hamburg e. V.**
- 82 **Kreativ- und Präventionsangebote**
- 82 **Termine 2023/2024**

Dieses Symbol  
bedeutet:  
Leichte Sprache



# Liebe Leser und Leserinnen,



*ENDLICH hat sie wieder stattgefunden – die Benefiz-für-KIDS-Party zugunsten unserer Kinder- und Jugendarbeit. An neuem Ort im Opernloft, einer wundervollen Location an der Elbe, haben wir einen ausgelassenen Abend erlebt. Dank der großartigen Unterstützung aller Beteiligten wurde den ganzen Abend bis in die Nacht getanzt und gefeiert. Besonders bedanken wir uns bei all den Personen, die unsere Arbeit mit einer Spende unterstützt haben. Wenn Sie an dem Abend nicht dabei sein konnten, dann haben Sie was verpasst! Aber Sie können unsere Arbeit natürlich jederzeit mit einer Einzel- oder Dauerspende unterstützen. Mehr Infos finden Sie auf der hinteren Umschlagseite dieser Ausgabe der KIDS Aktuell.*

*Das Thema „Wohnen“ in der letzten Ausgabe der KIDS Aktuell ist auf große Resonanz gestoßen. Nach Redaktionsschluss erreichte uns noch der Beitrag von Erik, den wir Ihnen nicht vorenthalten möchten.*

*Die aktuelle Ausgabe haben wir unter das Titelthema „Schule“ gestellt. 2006 ist der Index für Inklusion auf Deutsch erschienen. Dieser zeigt den Weg zu einer guten Schule für alle auf. 2007 gab es die Idee, sich durch enge Verzahnung von Sonder- und Regelklassen anzunähern. Damals gab es die starke Tendenz, sich nach der Kita für den Sonderweg zu entscheiden. Leider ist dies heute wieder so.*

*Die schulischen Bedingungen scheinen vielen Eltern nicht geeignet, um mit ihren Kindern einen integrativen Weg zu gehen. Das „Experiment Integration“ erschien in den vergangenen Jahren schon mehrfach gescheitert.*

*2009, vor inzwischen 14 Jahren, ist dann die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in Deutschland in Kraft getreten. Ziel der UN-BRK ist die Gewährleistung gleicher Rechte und Freiheiten für Menschen mit Behinderungen, so auch beim Thema Bildung (Art. 24). Leider sind wir von einer guten Umsetzung noch immer weit entfernt. Im August musste Deutschland gegenüber der UN in Genf Rechenschaft zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ablegen. Das Urteil fiel nicht gut aus. Dies bestätigt die Wahrnehmung vieler Eltern, dass es oft nicht gut läuft mit der sogenannten „Inklusion“. Deshalb haben sich im August Eltern in Genf getroffen und dort für eine bessere Bildungspolitik in Deutschland protestiert.*

*In dieser Ausgabe der KIDS Aktuell finden sich viele positive, aber auch nachdenklich stimmende Artikel zum Thema Schule. Wie das gemeinsame Lernen in der Schule aber gut gelingen kann, darüber haben die Vertreter:innen von Pro Inklusion Hamburg e. V. einen großartigen Artikel verfasst.*

*Nun möchte ich mich aber nochmal ganz herzlich bei all unseren langjährigen und neuen Sponsor:innen und Spender:innen bedanken. Danke, dass Sie unsere Arbeit unterstützen und die Umsetzung vieler Ideen ermöglichen.*

*Ein Großteil der Arbeit an der KIDS Aktuell wird ehrenamtlich geleistet, dennoch fallen je Ausgabe Druck- und die Portokosten in Höhe von 10.000 Euro an. Bei einer Auflage von 4.000 Exemplaren sind das Kosten von ca. 2,50 Euro je Magazin. Mit einer 5-Euro-Spende können Sie also schon helfen, zwei Magazine zu finanzieren.*

*Sie können unsere Arbeit auch regelmäßig mit einer Dauerspende unterstützen oder werden Sie doch einfach Fördermitglied von KIDS Hamburg e. V. Ab 7,50 Euro pro Monat können Sie Menschen mit Down-Syndrom und ihre Angehörigen unterstützen und bekommen die KIDS Aktuell automatisch per Post zugeschickt.*

*Ich wünsche Ihnen eine informative, aber vielleicht auch nachdenklich stimmende Lesezeit.*

*Ihre*

Babette Radke

# Lieber Leser! Liebe Leserin!



Vor 14 Jahren hat Deutschland gesagt: Menschen mit Behinderungen sollen die gleichen Rechte haben. Auch in der Schule.

Im August musste Deutschland zeigen, was es für Menschen mit Behinderungen tut. Das war in Genf in der Schweiz.

Das Ergebnis war nicht gut.

Viele Eltern finden: In der Schule läuft es oft nicht gut.

Das haben sie im August in Genf gezeigt.

Sie wollen eine bessere Schule in Deutschland.

In dieser Ausgabe von KIDS Aktuell sind viele Artikel über Schule.

Es gibt auch einen tollen Artikel darüber, wie Schule für alle gut sein kann.

Diesen Artikel haben Menschen von Pro Inklusion Hamburg e. V. geschrieben.

Jetzt möchte ich mich bei allen Menschen bedanken, die uns Geld geben.

Dank Ihnen können wir viele gute Sachen machen.

Ich hoffe, die Zeitschrift gefällt Ihnen.

Viel Spaß beim Lesen.

Babette Radke

# KIDS Aktuell Nr. 49: Gesundheit und Pflege

Unsere KIDS Aktuell Nr. 49 wollen wir dem Titelthema „Gesundheit und Pflege“ widmen.

Auch bei diesem Thema hat man oft das Gefühl, für vieles kämpfen zu müssen. Anträge, Widersprüche, unterschiedliche Beurteilungen und Einstufungen sind eher die Regel.

Im Mai 2023 haben sich die Beauftragten für Menschen mit Behinderungen von Bund und Ländern in Bad Nauheim (Hessen) getroffen. Das Thema bei diesem Treffen war u. a. Gesundheit und Pflege. Die Beauftragten forderten in ihrer Bad Nauheimer Erklärung eine auskömmliche Finanzierung von Pflegeleistungen in Einrichtungen der Eingliederungshilfe.

Auch in den Beiträgen unserer KIDS Aktuell Nr. 47 zum Thema „Wohnen“ wurde deutlich, dass das Thema Pflege beim Auszug des Angehörigen mit Down-Syndrom nochmal enorm an Bedeutung gewinnt.

Seit der Einführung der Hamburgischen Pflegeengagementsverordnung und dem darin festgelegten 5-Euro-Betrag ist der Entlastungsbetrag für viele Angehörige nicht mehr nutzbar. 2020 hatten wir uns bereits mit diesem Thema an die Politik gewandt und die Aufhebung der 5-Euro-Grenze gefordert. 2024 wird das Entlastungsbudget für junge Pflegebedürftige bis 25 Jahre mit Pflegegrad 4 oder 5 kommen, Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege werden in einem Budget zusammengefasst.

In Hamburg hat sich eine „Allianz pflegende Angehörige“ gegründet. Wir hoffen auf weitere Verbesserungen durch dieses gemeinsame Bündnis.

**Berichten Sie uns doch über Ihre Erfahrungen zum Thema „Gesundheit und Pflege“.**

**Wir freuen uns über Berichte und Fotos.**

**Schicken Sie uns gern schöne Fotos (in hoher Auflösung) und Beiträge per E-Mail an [redaktion@kidshamburg.de](mailto:redaktion@kidshamburg.de)**

(br)

*Redaktionsschluss  
15.2.2024*



# Ulrike Burchert – ehrenamtliche Helferin seit vielen Jahren

Eine große Hilfe für den Verein ist Ulrike Burchert, die zweimal im Jahr ca. 40 Pakete unseres Magazins KIDS Aktuell in die Zentralbibliothek am Hühnerposten transportiert und dort abgibt.

Von dort aus wird die KIDS Aktuell an alle Bücherhallen in Hamburg verteilt und somit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Durch die individuellen Artikel unserer Mitgliederfamilien zu den verschiedensten Themen zeigen wir alle Möglichkeiten eines Lebens mit einem Kind mit Trisomie 21 auf. Damit wollen wir Vorurteile in der Gesellschaft abbauen und Mut für mehr Miteinander machen.

Ulrike und ihr Mann Dirk sind vor einigen Jahren bewusst nach Hamburg gezogen, damit ihre Tochter Miriam hier eine optimale Förderung erhält und verschiedenste Angebote nutzen kann.

**Sie alle sind seit 2015 aktive und zupackende Mitglieder bei KIDS und wir bedanken uns herzlichst für so viel Engagement.**



# Gemeinsam dabei: Familie Kotlarek

Julia Kotlarek, ihr Mann Volkmar und ihre Söhne Benedikt und Paul sind seit 2011 Mitglieder bei KIDS. Volkmar ist aktiv beim Väter-Stammtisch dabei und steht auch in der Beratung für ein Vätergespräch zur Verfügung.

Als der Vorstand 2018 nach Unterstützung durch die Mitglieder aufrief, schnupperte Julia bei den Sitzungen mit rein und nimmt nun seit 2019 als Beisitzerin am aktiven Geschehen teil. Durch ihre juristische Expertise sowie ihre ruhige und durchdachte Art trägt sie zum erfolgreichen Arbeiten des Vorstands bei.

Zusätzlich hat sie seit einigen Jahren, zusammen mit Nina Pfister, die Leitung der monatlich stattfindenden Babygruppe übernommen und diese auch während der Pandemiezeit online betreut.

Außerdem kümmert sie sich um die Sortierung unserer Fachbibliothek, die in unseren Räumen im ersten Stock mit einer umfangreichen Anzahl an Fachliteratur, Lebensberichten und Lernmaterialien bestückt und nun endlich auch übersichtlich sortiert ist.



**Wir danken Julia und ihrer Familie für so viel zuverlässige Hilfe in den vergangenen Jahren.**

# Mein Wohnen in der Wohngruppe

von Erik Wögens (diktiert an seine Mutter)

Seit über drei Jahren wohne ich in einer Wohngruppe.

Darüber möchte ich jetzt berichten.

Ich werde jetzt meinen Rekord sagen, wo ich nicht mehr bei meiner Mutter war.

Das waren mindestens 7 Wochenenden hintereinander, die ich komplett in meiner WG verbracht habe.

Ich bin sehr stolz, dass ich den Ablöseprozess noch weiter fortgesetzt habe.

Ich habe mich selbst sehr gut orientiert und ich kenne mich sehr gut in Eimsbüttel aus.

Da ist meine WG.

Zwischendurch war ich immer ein paar Wochen auf Föhr bei meinem Onkel, was mir sehr gut gefallen hat.

Ich bin jetzt am Wochenende nur bei meiner Mutter, wenn ich am Samstag oder Sonntag einen frühen Termin habe.

In der WG bin ich mir oft unsicher, ob die Betreuer auch auf meine Termine achten.

Auch dass ich z. B. genug Wasser trinke, das habe ich mir selbst beigebracht.

Ich fühle mich sehr wohl da, wo ich bin.

Ich hole mir am Wochenende Brötchen beim Bäcker und gehe auch mal ins Café.

Meine Mutter stimmt mir zu, sie ist sehr stolz auf mich, dass ich ohne sie gut klarkomme.



Erik



## KIDS goes Bowling

Von Martin Schellhorn

Unsere Bowlinggruppe ist ein voller Erfolg. Die zehn jungen Erwachsenen treffen sich regelmäßig einmal im Monat, um gemeinsam Bowling zu spielen.

In der ersten Stunde wird intensiv gespielt und es gibt Pommes und einen Drink nach Wahl. Die Kegel gehen dabei mindestens genauso schnell weg wie die Pommes – und einige von uns spielen sogar schon ohne Bande!

In der zweiten Stunde, der Discobowlingstunde, geht dann so richtig die „Luzie“ ab und es wird getanzt, was das Zeug hält, inklusive spektakulärer Breakdance-Einlagen.

Mittlerweile wird sich der Eltern schon vor der Tür entledigt und viele fahren auch selbstständig zu unseren Treffen.



## Othmarscher und Ottenser Adventskalender 2023

Von Christa Sindemann

Auch in diesem Jahr können Sie Gutes tun und gewinnen!

**Die Othmarscher und Ottenser Adventskalender für den guten Zweck sind wieder da und halten schöne Überraschungen an 24 Tagen für Sie bereit.**

Der Erlös der Adventskalender geht wie in den Vorjahren auch an KIDS Hamburg e. V. (Kompetenz- und Infozentrum Down-Syndrom), an die am Malwettbewerb teilnehmenden Schulen sowie an die Kinder-, Jugend- und Behindertenarbeit der Christuskirche (Othmarschen) bzw. an die Circusschule TriBühne für ihre inklusive Arbeit (Ottensen).

Hinter den 24 Türchen verbergen sich wieder tolle Überraschungen, die wir von den Einzelhändlern, Kulturbetrieben und Gastronomen in und um Othmarschen (Waitzstraße, Liebermannstraße, Beseler Platz, Beseler Straße u. a.) und Ottensen (Einkaufsstraßen rund um den Spritzenplatz, Mercado u. a.) gespendet bekommen. Darunter finden sich so schöne Dinge wie Hotelaufenthalte, Kino- und Theaterkarten, Einkaufsgutscheine, Gesundes für Körper und Geist, Barkassenfahrten, tolle Sachpreise u. v. m.

Und natürlich gibt es auch wieder den Malwettbewerb an den Schulen. Aus den farbenprächtigen Kunstwerken sucht eine unabhängige Jury 24 Bilder aus. Sie zeigen sich dann nach und nach hinter den Kalendertüren.



2023 Ottensen



2023 Othmarschen

**Der Verkauf startet Anfang November. Sie erhalten die Kalender in vielen Läden in und um Othmarschen und Ottensen sowie im Vereinsbüro in der Heinrich-Hertz-Straße 72. Der Preis liegt bei zehn Euro.**

# Internet für alle! Medienbildung ermöglicht Teilhabe

Von Colette See

## Digitalität und Gesellschaft

Die Digitalisierung hat mittlerweile alle Lebensbereiche erfasst. Dabei geht es nicht nur um den Einsatz digitaler Technologien im Privat- und Berufsleben, sondern um einen grundlegenden Wandel im Denken und Handeln der Menschen. Damit digitale Medien das Leben unterstützen und nicht bestimmen, braucht es u. a. den Aufbau notwendiger Kompetenzen, das Aushandeln von ethischen Fragestellungen oder die Entwicklung eines Bauchgefühls, welche digitalen Angebote kraftgebend und -raubend sind. Das kostet Zeit, die in mediatisierten Lebenswelten, die durch eine hohe Veränderungsgeschwindigkeit gekennzeichnet sind, schnell davonrinnt.

## Medienbildung als Voraussetzung für Teilhabe und Chancengerechtigkeit

Die Entwicklung von Medienkompetenz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die vor allem Eltern und Bildungs- und Begegnungsstätten fordert. Die Corona-Pandemie hat einmal mehr verdeutlicht, wie wichtig digitale Kompetenzen für die gesellschaftliche Teilhabe sind, welche Zugänge sie schafft und Räume eröffnet für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen und mit heterogenen Voraussetzungen. Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) macht deutlich, dass Zugang zu Information und Bildung, zu Teilhabe an politischem, öffentlichem und kulturellem Leben angesichts der Digitalität der modernen Welt eng an Medien gebunden ist. In der Strategie der Kultusministerkonferenz (KMK) „Bildung in der digitalen Welt“ steht geschrieben, dass alle Schüler:innen für eine aktive selbstbestimmte Teilhabe in einer digitalen Welt vorbereitet werden und digitale Kompetenzen erwerben sollen, unabhängig von ihrer individuellen Disposition.

## Internet für alle! – Gestaltung und Umsetzung der Workshop-Reihe

Soweit die Theorie, aber wie sieht es in der Realität aus? Die Umsetzung der beschriebenen Ziele verläuft langsam und erreicht noch lange nicht alle, die Unterstützung benötigen. KIDS Hamburg e. V. nahm dies zum Anlass, selbst tätig zu werden und mit einer Förderung der Aktion Mensch die Workshopreihe „Internet für alle!“ ins Leben zu rufen. Als ich die Anfrage Ende 2022 erhielt, sagte ich sofort zu, da die Verbindung von Medien und Inklusion mir schon lange ein Anliegen ist und ich wusste, dass unterstützende Angebote immer noch rar sind.

Bei der Planung der Workshops ging es darum, die Schwerpunkte entsprechend der Bedarfe der Zielgruppe der Jungerwachsenen zu formulieren. In Vorgesprächen mit der Initiatorin Babette Radke und Eltern wurden Wünsche und Bedarfe herausgearbeitet, die sich bei der Umsetzung der Veranstaltungen wiederfinden sollten.

Schnell wurde deutlich, dass die Potenziale digitaler Medien im Vordergrund stehen sollen. Dabei bietet das Kreativwerden mit und Reden über Medien eine gute Grundlage, um auch über die Risiken ins Gespräch zu kommen und Impulse für einen guten Umgang zu geben.

Die Eltern hatten darüber hinaus die Möglichkeit, in einem Elternworkshop mehr über das Thema Medienziehung zu erfahren und konkrete Hilfestellungen für den Familienalltag mitzunehmen. Dabei ist mir vor allem das Spannungsfeld zwischen Privatsphäre der Jungerwachsenen und Fürsorge der Eltern im Kopf hängen geblieben. Hier gibt es – nicht nur im Bereich der Mediennutzung – keine Blaupause, sondern vielmehr muss jede Familie für sich entscheiden, wie ein selbstbestimmter und kontrollierter Umgang aussieht bzw. wieviel Einfluss genommen werden soll.

Im Sommer 2023 sind wir mit einem Kickoff-Workshop gestartet, der sich an die gesamte Familie gerichtet hat. Neben einem ersten Kennenlernen haben alle jungen Teilnehmenden ihre „Medienhelden“ vorgestellt und Einblick in die persönliche Mediennutzung gegeben. Die Faszination von Medieninhalten

wurde bei allen deutlich, ob es um Star Wars, die Pfefferkörner, Arielle oder Michael Jackson ging. Medienfiguren fungieren oft als symbolische Vermittler von Entwicklungs- und Lebensthemen, die die Nutzenden gerade beschäftigen. Sie geben Orientierung bei der Identitätsbildung und schaffen unabhängig vom Alter einen leichten Zugang zu Motiven der persönlichen Mediennutzung.

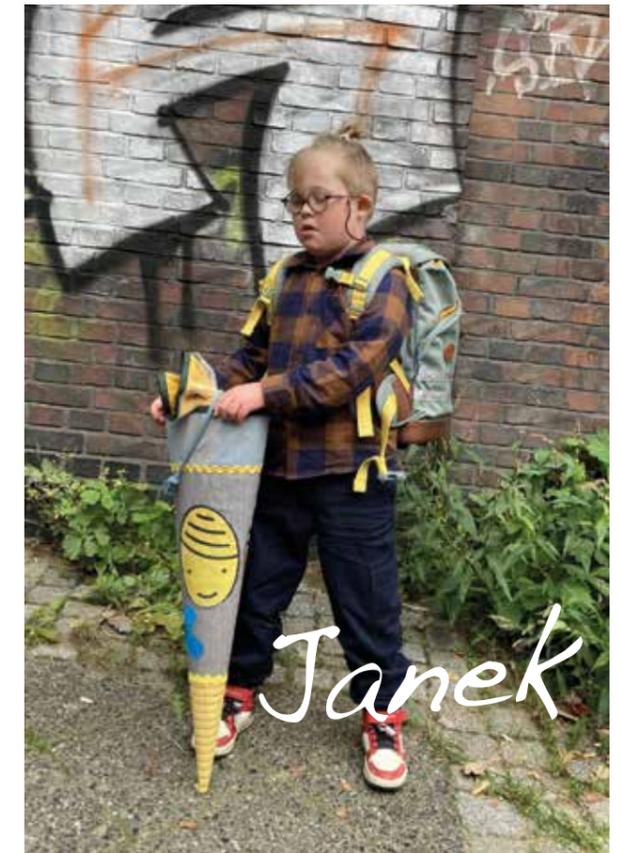
Dieser gemeinsame Nachmittag hat eine gute Grundlage geschaffen für die Workshops, die folgen sollten. Hier stand dann die aktive Medienarbeit im Fokus. Dabei sollen Handy und Tablet als Werkzeuge wahrgenommen und eingesetzt werden, um die Teilnehmenden aus der gewohnten passiven, konsumierenden Rolle in eine aktive, gestaltende zu versetzen. Wir haben gemeinsam mit einer App Mandalas gestaltet und bearbeitet. Mit wenigen Handgriffen wurden eigene Mandalas entworfen und ausgemalt. Das Ausprobieren stand im Vordergrund, bis die eigene Form für gut befunden wurde.

Ein weiterer Workshop widmete sich der Fotoarbeit. Eigene Fotos geben Einblicke in die individuelle Perspektive und Gedankenwelt. Wir haben darüber gesprochen, wann Bilder guttun und was als störend empfunden wurde. Bei denjenigen, die eigene Profile in den sozialen Medien haben, haben wir auch die Wirkmacht und Rechte bei Bildern thematisiert. Nach der Theorie ging es ans praktische Kreieren von Fotocollagen mit selbstgewählten Themen und Fotomontagen, bei denen Unmögliches möglich gemacht wurde. Ein großer Spaß, in der Luft fliegen zu können oder sich so klein zu machen, dass man in einen Schrank passt.

Wir haben mit Geräuschen experimentiert, mit eigenen Geräuschen Rätsel erstellt und gemeinsam erraten und erste Schritte für das Erstellen eines eigenen Hörspiels unternommen.

Stop Motion Filme, Musik machen, ein Koch-Tutorial drehen – die Ideen sind vielfältig und die Motivation groß. Jede:r Einzel:n hat die Möglichkeit zu entscheiden, wie der angebotene Lernraum nach Bedarf und Tagesstimmung gestaltet wird. Die handlungsorientierte Arbeit mit Medien fördert dabei nicht nur die Medienbildung der Teilnehmenden, sondern schafft Zugänge, stärkt die Persönlichkeitsentwicklung und das Gefühl von Selbstwirksamkeit.

Wie schön, dass noch ein paar Workshoptermine ausstehen, in denen wir gemeinsam mit und über Medien reden, lernen und lachen können.



# Unser Sommerfest

Am 16. September haben wir uns bei KIDS getroffen und unser Sommerfest gefeiert.

Bei bestem Wetter hat Bettina Fischer, 1. Vorsitzende von KIDS, das Sommerfest offiziell eröffnet und ganz besonders unsere vielen jungen Familien begrüßt. Das kulturelle Highlight des Sommerfests war der Tanzauftritt der Tanzfreunde mit Sina Engelbrecht. Es wurde den ganzen Nachmittag über viel gespielt, gegessen und geredet.

Danke für das wunderbare Buffet, an die Männer von Grill und Claus, der mit seiner Rikscha viele Runden im Park gedreht hat.

Ein ganz besonderer Dank geht wieder an all unsere Unterstützer:innen, die bei der Planung, beim Auf- und beim Abbau, bei den Spielen und überhaupt ganz viel geholfen haben und zum Erfolg des Sommerfestes beigetragen haben.

Vor allem: Danke Carmen, Chiara und Chiara, Clara, Emily, Frida, Kristin, Lydia und Simon!



# Sommer-Ferien bei KIDS

Von Carmen Dörries

In den Sommer-Ferien gab es zwei Wochen Ferien-Programm bei Kids.

Die erste Woche war die **Tanz-Woche**.

Morgens haben wir gemeinsam gefrühstückt.

Dann haben wir getanzt.

Wir haben jeden Tag getanzt.

Mit einer Tanz-Lehrerin.

Danke an unsere Tanz-Lehrerin Marianna.

Wir waren alle motiviert.

Wir hatten viel Spaß.

Wir haben zu unseren Lieblings-Liedern getanzt.

Und wir haben einen gemeinsamen Tanz eingeübt.

Nach dem Tanzen sind wir oft einkaufen gegangen.

Und wir haben zusammen gekocht.

Nachmittags gab es ein buntes Programm.

Zum Beispiel haben wir Leinwände bemalt.

Wir sind auch in den Garten gegangen.

Am Ende der Woche gab es eine Aufführung.

Es kamen viele Zuschauerinnen und Zuschauer.

Das war toll.



Die zweite Woche war die **Wasser-Woche**.

Auch in dieser Woche haben wir jeden Tag gemeinsam gefrühstückt.

Wir haben mit Wasser-Farbe gemalt.

Wir haben die Wasser-Farbe auch mit einem Strohhalm gepustet.

Da sind lustige Bilder entstanden.

Wir haben Schmuck selbst gemacht.

Wir haben Taschen bemalt.

Wir haben auch ein Kicker-Turnier gemacht.

Und Tisch-Tennis gespielt.

Und Wasser-Eis gegessen.

Wir haben Socken gefärbt.

Jetzt haben wir schöne und bunte Socken.

Wir haben einen Ausflug gemacht.

Mit dem Bus.

In den Stadtpark.

Das hat viel Spaß gemacht.

Das waren zwei tolle Wochen!

Nächstes Jahr gibt es wieder

zwei Wochen Ferien-Programm.

**Ich freue mich auf euch.**



# Unser Jugendtreff bei KIDS

Von Carmen Dörries

Wir haben wieder tolle Aktionen beim Jugendtreff gemacht.

Wir treffen uns samstags.

Wir haben Hip-Hop und Break-Dance getanzt. Mit einem Tanz-Lehrer.

Wir waren gemeinsam in einem Restaurant.

Und haben Pizza gegessen. Das war ein schöner Abend.

Wir waren in Hagenbecks Tierpark.

Wir haben viele Tiere gesehen.

Und Eis gegessen.

Vor den Sommer-Ferien haben wir ein Grill-Fest gemacht.

Jede und jeder hat etwas zum Essen mitgebracht.

Das war lecker.

Nun haben wir wieder gemeinsam geplant.

Aktionen für den Jugendtreff. Für dieses Jahr.

Wir freuen uns auf unsere nächsten Treffen samstags.

Du möchtest auch mal schauen, was wir machen?

Melde dich bei mir.

E-Mail: [carmen.doerries@kidshamburg.de](mailto:carmen.doerries@kidshamburg.de)



# Flohmarkt zugunsten von KIDS

Am Samstag, den 23. September 2023, fand in Othmarschen ein Flohmarkt statt.

Das Wetter war gut.

Es gab viele Flohmarkt-Stände.

Es gab auch ein Café.

Und es gab einen Stand mit Waffeln.

Der Jugendtreff von KIDS hat diesen Stand betreut.

Familie Sindemann hat den Flohmarkt organisiert.

Wir sagen DANKE an die Familie Sindemann.

Mit dem Geld, das sie dort verdient haben, unterstützen sie Projekte von KIDS.

Wir sagen auch DANKE an alle, die auf dem Flohmarkt geholfen haben. Alle hatten Spaß und haben den Tag genossen.



# Unser Benefiz-Abend am 12. Oktober war ein voller Erfolg

## Wir sagen:

### Vielen herzlichen Dank...

... an Yvonne Bernbom, dass sie uns mit dem Opernloft eine wunderbare Location zur Verfügung gestellt hat, in der es sich hervorragend feiern lässt.

...an das Ristorante Gallo Nero, das uns kulinarisch wieder so lecker und liebevoll versorgt hat.

...an Morris Teschke, DJ Mr. Happy, der uns seit immer treu begleitet und auch diesmal wieder großartige Stimmung verbreitet hat.

...an Adrian, der mit voller Manpower den musikalischen Ablauf und die Koordination der Sänger und Band an diesem Abend geregelt hat.

...an Lilly und Torben, die den Abend sehr stimmungsvoll einläuteten und uns mit ihren gefühlvollen Liedern willkommen heißen haben.

...an Roger Reddich und „Die Supergang“, die sehr selbstbewusst auftraten und ihrer Musik- und Tanzleidenschaft freien Lauf ließen.

...an die Band „Tone Fishh“, die mit ihren rockigen Liedern sofort richtig eingeheizt und viel Tanzenergie freigesetzt hat.

...an die Helfer, die unentgeltlich fleißig die Tablettis mit Köstlichkeiten verteilt haben.

...an die Firma „Alles Klar!“, die uns ein großzügiges Sponsoring eingeräumt hat.

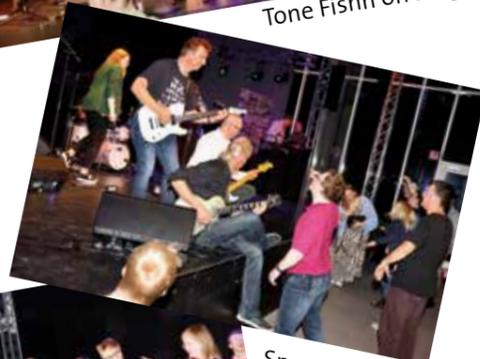
...an die Damen, die beim Einlass und der Tombola geholfen haben.

...an alle Spender:innen und Mitglieder, die mit unglaublich vielseitigen Preisen die Tombola so begehrenswert gemacht haben.

...an das Kreativ- & Gestaltungsteam beim Campus Uhlenhorst, die für uns die tolle Einladungskarte entworfen haben.

...an alle, die uns regelmäßig oder gelegentlich finanziell unterstützen.

**Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im KIDS Jubiläumsjahr 2024.**



## Titelthema

# Die inklusive Schule – eine Schule für alle!

Von Bärbel Goldbach und Renate Wibrow

## Einleitung (von Viola Kleffel)

Irgendwann ist es dann soweit: Unser Kind kommt in die Schule. Aber in welche? Wo ist es willkommen? Wo fühlt es sich wohl? Wo wird es am besten gefördert? Wo findet es Klassenkameraden, die auch Freunde werden im Laufe der Schuljahre? Der inklusive Kindergarten war ja noch kein Problem, aber nun, wenn der Leistungsdruck dazu kommt, wie geht es meinem Kind dann?

### Wir sind der Verein Pro Inklusion Hamburg e. V.

Seit 40 Jahren bemühen wir uns um Inklusion, zunächst im Kindergarten, dann in der Schule. Lesen Sie, was zwei Lehrerinnen dazu schreiben. Zwei, die in Nettelnburg unterrichteten und nach Erfahrungen in der Sonderschule die Integration – so hieß es zunächst, wenn Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam zur Schule gingen – in ihrer Klasse verwirklichen wollten.

## Der Anfang

Wir hatten das Glück, gemeinsam als Dreier-Team (eine Grundschul-, eine Sonderpädagogin und eine Erzieherin) unseren integrativen Unterricht in den 80er-Jahren entwickeln zu können. Entgegen kamen uns dabei die eigenen Erfahrungen aus den Schulen mit den Schwerpunkten Lernen und Geistige Entwicklung.

Unsere Erfahrungen mit Kindern, die eine Behinderung hatten, war die eine Seite, aber die Frage war: Wie musste der **gemeinsame Unterricht** aussehen? Wir machten uns schlau: Wir hospitierten in den bereits bestehenden Integrationsklassen (1983 existierten bereits drei sogenannte I-Klassen in der Bovestraße, im Max-Eichholz-Ring und in Nettelnburg, unserer Schule). Wir diskutierten, stellten Fragen und entwickelten erste Pläne. Dabei orientierten wir uns an der neuen Grundschulreform.

Der Kontakt zu der Elterninitiative, die die Einrichtung der Integrationsklassen durchgesetzt hatte, brachte uns immer wieder neue Impulse. Übrigens: Aus dieser Elterninitiative entstand zusammen mit anderen Stadtteilinitiativen unser Verein Pro Inklusion Hamburg e. V.

Zu unserer Arbeit gehörten wöchentliche Koordinationssitzungen im gesamten Team. Wir reflektierten die Ergebnisse der letzten Woche und notierten, welche Materialien für die kommende Woche zusammengestellt werden mussten. Wir legten die Aufgabenverteilung fest. Immer waren auch spontane

Veränderungen möglich.

Unseren Unterricht in einer ersten Integrationsklasse mit 22 Schülerinnen und Schülern, davon vier Kinder mit ausgewiesenen Förderbedarfen, haben wir 1995 in dem Artikel „**Rückblick auf vier Grundschuljahre**“ (**veröffentlicht in Lernen konkret**) ausführlich beschrieben. Alle Schülerinnen und Schüler „spielen“ darin eine Hauptrolle – Monika eine „besondere“ Haupt-Haupt-Rolle.

## So geht Inklusion

(Auszüge aus dem oben genannten Artikel)

Wir akzeptierten jedes Kind als eigenständige Person und versuchten, ihm so offen wie möglich zu begegnen. Wir sind davon überzeugt, dass persönliche Beziehungen zwischen Kindern, Lehrer:innen und Eltern das Fundament bilden, um sich wohl und akzeptiert zu fühlen, um Mut, Selbstbewusstsein, Interessen und Kreativität zu entwickeln. Auf diesem Boden kann Lernen gedeihen und die Integration sehr unterschiedlicher Kinder gelingen.

Wir realisierten unsere Vorstellungen von Schule und Integration durch Veränderungen im Ablauf des Schulvormittags. Vorgeschriebene Stunden- und Pausenzeiten spielten keine Rolle mehr. Wir konnten flexibel auf aktuelle Anlässe, auf Wünsche und Bedürfnisse der Kinder eingehen und boten genügend Zeit, Raum und Materialien, um die Entwicklung von persönlichen Beziehungen und Interessen, selbstbewusstes und selbstverantwortetes Lernen und Spielen zu unterstützen.

Wir entwickelten folgenden Plan für die Schulvormittagszeit der Erstklässler:

- lockere Anlaufzeit mit Spielen und Gesprächen,
- gemeinsamer Gesprächskreis mit Singen, Vorlesen und mitgebrachten persönlich interessanten Dingen,
- gemeinsames Frühstück mit den nötigen Vor- und Nachbereitungen,
- freies Spielen, Basteln und Malen mit den ständig zugänglichen Materialien,
- Werkstattarbeit an den eigenen persönlichen Lernprogrammen,
- Schlusskreis mit Vorstellung der eigenen Arbeits- und Spielergebnisse, Rückblick auf den Tag, Ausblick auf den nächsten Tag.

An diesem Tagesablauf wird deutlich, dass wir viele **Elemente des Familienlebens** in die Schule integrierten und dadurch allen Kindern das Einleben in die Schule erleichterten.

Wir erweiterten den Plan nach einiger Zeit um Besuche in den Elternhäusern, um gemeinsame Feiern und Feste mit den Eltern, um Kochen und Backen in Gruppen, um Theater-, Konzert- und Museumsbesuche, um Ausflüge und Klassenreisen. Wir Pädagoginnen beobachteten an uns selbst, wie entspannt und vergnügt wir in solchen eher untypischen Lernsituationen mit uns und den Kindern umgingen und welche Zufriedenheit wir daraus ziehen konnten.

Wir möchten Monika vorstellen, die als Kind mit geistiger Behinderung in unsere Integrationsklasse eingeschult wurde und versuchen zu beschreiben, wie sie sich in ihrer Integrations-/Inklusionsklasse entwickelte.

Zum Beispiel erlebten wir sie auf der Klassenreise im 3. Schuljahr, in einem flachen Fluss spielend, tobend und schreiend. Sie versuchte, mit anderen Jungen und Mädchen auf Rundhölzern zu reiten oder sich quer auf mehrere Hölzer zu legen, um ein Floß zu bilden. Zwischendurch warf sie sich lachend ins Wasser, rannete das Ufer hinauf und rollte sich auf dem abschüssigen Waldboden wieder ins Wasser. Beim Beobachten dieser Szene kam uns wieder ins Gedächtnis, wie wir Monika kennenlernten: Sie stand mit zusammengedrückten Händen auf dem Rücken und beobachtete Kinder und Erwachsene. Manchmal schaute sie den anderen über die Schulter. Wenn sie aufgefordert wurde, mitzuspielen oder etwas in die Hand zu nehmen, schüttelte sie den Kopf und sagte: „Das kann ich nicht.“ Wir lernten von Anfang an ihre Vorliebe für Wasser kennen. Sie wusch sich oft und anhaltend die Hände und spielte mit dem laufenden Wasser. Deshalb richteten wir einen Wasserkasten in der Klasse ein, in dem alle Kinder mit Schiffen spielen konnten.

Zum Malen mit Wachsstiften konnte Monika keinen Zugang finden. Mit Aquarell- und Deckfarben auf nassem Papier entwickelte sie dagegen Begeisterung und Konzentration. Nach längerer Anstrengung beim Rechnen und Schreiben suchte sie Entspannung bei einer Tätigkeit mit Wasser. Sie wurde eine gute Schwimmerin und nahm im 4. Schuljahr an Schwimmwettkämpfen mehrerer Schulen teil. Gegen Ende der Grundschulzeit gab sie das Interesse an spielerischen Wasseraktivitäten auf und kochte lieber ausdauernd und regelmäßig Suppen, Tee und Kaffee. Sie organisierte den täglichen Abwasch – eigentlich das Abtrocknen, denn das Abwaschen selbst ließ sie sich nicht aus der Hand nehmen. Obwohl nicht zum Abwaschdienst eingeteilt, suchte sie auch auf der Klassenreise auf die Insel Neuwerk die Küche auf. Es gab dort Abwaschbecken so groß wie Sitzba-

dewannen. Dies war hier Monikas selbstgewählte, selbstbestimmte und selbstverantwortlich genutzte „Wassertherapie“. Daneben stellte sich schnell heraus, dass Monika ihre Scheu, etwas in die Hand zu nehmen, auch bei rollenden und fahrbaren Geräten verlor. In solchen Situationen sagte sie niemals „Das kann ich nicht.“ Alles, was sich durch Schieben, Ziehen, Drücken, Drängen, Schubsen und Rollen in Bewegung setzen ließ, übte auf Monika eine ungeheure Faszination aus; mehr noch, es setzte sie selbst innerlich und äußerlich in Bewegung. In der Turnhalle gewann sie schnell eine große Sicherheit und eine ausgezeichnete Orientierung, wenn sie zusammen mit den anderen Kindern durch die Halle rannte, „Brücken kriegen“ oder „Der Bär ist los“ spielte und mit hochroten Wangen atemlos durch den großen Raum flitzte.

Im Laufe der Zeit bildete sich eine Rollbrett-Experten-Gruppe heraus, zu der auch Monika gehörte. Am liebsten schob sie ihren Freund auf dem Rollbrett durch die Halle, zunächst sehr vorsichtig und behutsam mit klarer Ansage bei Richtungswechsel wie links, rechts, geradeaus, Kurven und „Kopfeinziehen“ oder „es geht jetzt unten durch“. So richtig in Fahrt gekommen, beschleunigte sie das Tempo, dass uns Pädagogen der Atem stockte, doch kurz vor der Wand bremste sie geschickt ab und schaute uns triumphierend an: „Na, hättet ihr das gedacht, dass ich das schaffe?“ Über diese vielfältigen Erfahrungen (ich habe Kraft, ich kann etwas bewegen, ich kann Folgen abschätzen und gut reagieren und meine Freunde und Freundinnen lassen sich von mir vertrauensvoll schieben) wuchs in ihr auch das Vertrauen zu ihren Mitspielern. Bei einem neu kreierten „Waggon-Spiel“ fasste sie Mut: Sie stieg mit ihrer Freundin auf die zusammengekoppelten Rollbretter und ließ sich durch die Halle ziehen. „Wenn es mir zu schnell ist, ruf‘ ich langsamer“, bat sie die Zieher, und es klappte. Ihr ängstlicher Gesichtsausdruck wich bald einem Lächeln, einem fröhlichen – ja befreitem – Lachen. Sie hat ihre Lernsituationen immer wieder neu organisiert, ihr Lerntempo selbstbestimmt, sich Hilfe geholt und Unterstützung angenommen. Darüber hat sie Zutrauen in die eigenen Möglichkeiten aufgebaut und ihre Ängste überwunden. Ähnlich verhielt es sich mit vielen anderen Aktivitäten.

Monika beobachtete das Treiben auf der „schiefen Ebene“, in den „Höhlen“, den „Matten-Reifen-Booten“ und Schaukeln, ließ sich locken, probierte aus, überwand die Angst – und dann gab es kein Halten mehr für sie. So stand sie später wie ein kühner Pirat auf dem Rand der hohen Mattenschaukel; sie hielt sich links und rechts an den Seilen fest und konnte nicht hoch genug Schaukeln. Das begleitende Juchzen nahm eines Tages ein jähes Ende: „Mir wird übel!“, rief es aus der Schaukel, und sofort drosselte sie das Tempo. Bleich schlich ein Mitschüler auf die Seitenbank. Monika legte ihm den Arm um die Schulter und trös-

tete ihn: „Früher hatte ich auch immer so ein Kribbeln im Bauch beim Schaukeln; ich glaub‘, ich hatte Angst. Hattest du auch Angst? Dann Schaukeln wir beim nächsten Mal nicht wieder so hoch, einverstanden?“ Keine von uns Pädagoginnen hätte situationsgerechter, verständnisvoller, einfühlsamer, tröstender oder „therapeutischer“ reagieren können. Probleme gab es mit Monika allerdings im 3. Schuljahr, als die Verkehrspolizisten einen Straßenparcours aufgebaut hatten und alle Kinder nach kurzen Anweisungen viele unterschiedliche Dinge tun sollten: das Fahrrad in Bewegung setzen, Ampeln, Haltelinien und Verkehrszeichen beachten und entsprechend reagieren, links oder rechts ein Handzeichen geben... „Bin ich jetzt dran? Was soll ich tun, was hat er gesagt? Es ist so laut! Ich kann nicht!“ Monika fiel in ihre uns allen bekannten Verzweiflungsmuster zurück. Sie hatte gerade das Radfahren gelernt und war sehr stolz darauf. Aber die Forderungen des Polizisten verunsicherten sie, sie verzog die Mundwinkel, versteifte und verschränkte ihre Hände – wie früher hinten auf dem Rücken. Ihre Freundin erkannte das Problem und reagierte spontan: „Fahr einfach hinter mir her und hör nicht auf ihn!“ In der nächsten Zeit verabredeten sich die Kinder mit ihren Fahrrädern auf dem Schulhof. Sie malten Haltelinien und Verkehrszeichen auf; sie trainierten das Abbiegen und Einhandfahren bis sie sich sicher fühlten; Monika übte zusätzlich noch mit ihrem Bruder und schaffte die Fahrradprüfung im 4. Schuljahr wie alle Kinder der Klasse.

### Der Anfang

Unseren Bemühungen, für alle Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen individuelles Lernen zu ermöglichen, kam das Lernen in Projekten entgegen. Dabei konnten die Kinder schon im 1. Schuljahr bei kleinen Projekten von den Planungen bis zur Ergebnisauswertung verantwortlich mitwirken. Auch Monikas Bedürfnissen kam der Projektunterricht zugute. Sie wählte für sich die Fragestellungen aus, für die sie sich besonders interessierte. Mit Partnern und Partnerinnen schloss sie sich zu Interessengruppen zusammen und konnte – mit pädagogischer Unterstützung – zu den Projektergebnissen beitragen. Wir beschreiben einige Situationen aus dem Pferdeprojekt, das wir im 2. Schuljahr den Kindern vorschlugen und mit ihnen durchführten. Mehrmals während des Pferdeprojektes besuchten wir einen Reiterhof. Alle Kinder übten zunächst auf zwei lebensgroßen Holzpferden das Auf- und Absitzen, die Körper- und die Zügelhaltung. Als dann auf den lebenden Pferden geritten wurde, trauten sich Monika und zwei Jungen nicht. Die drei bildeten an den Reiterhofvormittagen eine eigene Gruppe: Sie lernten die Pferde in den Ställen kennen, suchten sich Lieblingspferde aus, trauten sich, sie vorsichtig zu streicheln und zu füttern. Am liebsten hielt Monika Zwiesprache mit den Tieren – von Angesicht zu Ange-

sicht – im Gang vor den Boxen. Sie freundete sich mit dem Hufschmied an, schaute ihm zu, stellten ihm viele Fragen und wurde zur Expertin für Pferdehufe. Sie spielte zusammen mit den beiden Jungen auf den Holzpferden. Niemand übte Druck auf diese drei Kinder aus, auch für sie wurden die Reiterhofbesuche zu einem großen Gewinn, obwohl sie an dem gemeinsamen Ziel des Reitens nicht teilnahmen. Auf dem Schulhof funktionierten sie einen Bollerwagen zur Pferdekutsche um, indem sie sich selbst ins Geschirr legten und für Kinder anderer Klassen „Ponyfahrten“ anboten. Monika war an diesen Aktivitäten maßgeblich beteiligt. Niemals sagte sie: „Das kann ich nicht.“ Während der Projektzeit entstanden viele Texte, Zeichnungen, Poster, Fotos und Collagen, die wir zu „gewichtigen“ Zeitungen zusammenbanden. Die Kinder konnten diese Produkte mit nach Hause nehmen und den Eltern das Pferdeprojekt noch einmal vorstellen. Monika hat unter anderem ihre Kenntnisse vom Hufschmied, ihre Lieblingspferde und deren Namen geschrieben und gemalt – jeweils mit pädagogischer Unterstützung. Sie ließ sich auch gerne aus den Zeitungen vorlesen. In der Projektarbeit haben die Kinder erfahren, dass die persönliche Auseinandersetzung mit einem Thema, einer Fragestellung, mit Tieren oder Menschen zu hoher Befriedigung führte; sie brachte auch die Anerkennung durch andere Personen wie Mitschüler, Lehrer und Eltern.

Durch ihr **interessegeleitetes Lernen** haben die Kinder ihre Begeisterung für schulisches Lernen die Grundschulzeit über hindurch erhalten, genau wie Motivation und Neugierde blieben.

### Das individuelle Lernprogramm

In unserem offenen und projektorientierten Unterricht wurden die Rechtschreibung und die grammatikalischen Erfordernisse nicht als lästiges Anhängsel betrachtet. Nein, von Anfang an installierten wir die Werkstattstunden, in denen die Kinder an ihren ganz persönlichen Programmen im Lesen, Schreiben und Rechnen arbeiteten und übten. Bei den individuellen Hilfestellungen wurde uns Pädagogen deutlich, an welchen Punkten bei dem einen oder anderen Kind die Schwierigkeiten lagen. So konnten wir mit ihm persönlich besprechen, welche Übungen es brauchte, um daran zu arbeiten. Mit dieser Arbeit an den eigenen Bedürfnissen und Interessen erreichten wir, dass die Kinder immer wussten, warum sie sich anstrengten und arbeiteten. Die persönlichen Übungen erzeugten bei ihnen Erfolgserlebnisse, Motivation, Engagement, nie Widerwillen. Das galt für alle Kinder, auch für Monika. Ihre individuellen Übergangsprogramme entwickelten sich aus den Wichtigkeiten ihres persönlichen Lebens. Ausgangspunkt war ihr Haus, ihre Familie, der Garten, Oma und Opa, die Freundinnen und Freunde der direkten Nachbarschaft. Deshalb begann Monikas

persönliches Lese- und Rechtschreibprogramm mit vielen Fotos ihrer konkreten Umwelt, zu denen sie zunächst vorgeschriebene Wörter mit einem farbigen Stift nachschrieb. Später arbeitete sie mit ihrem individuellen Programm, den Karteikarten und Heften, indem sie zu Dingen, Gegenständen und Bildern Wörter zuordnete und nachschrieb, z. B. AUTO.

Im Laufe der Zeit lernte Monika mit unserer Unterstützung fast alle Laute, Groß- und Kleinbuchstaben und die Druckschrift.

Das Zählen, Ordnen und Strukturieren übte sie immer wieder mit vielen kleinen Tonigeln und Holztiere, den Umgang mit Geld beim konkreten Verkaufen und Kaufen im klasseneigenen Kaufmannsladen und mit Rechenspielen. Auch die Rechenaufgaben auf ihren persönlichen Arbeitsblättern zeigten Igel und andere Tiere. Sie ging immer wieder an ihre täglichen Übungen heran – mit mehr oder weniger Schwung – und war sehr stolz auf die richtigen Ergebnisse.

### Eigene Strategien entwickeln

Am Ende des 1. Schuljahres wurde uns durch eine Reparatur der Sirene Monikas tief sitzende Angst besonders deutlich. Als die Sirene laut aufheulte, sprang sie wie ein Blitz auf den Arm der Sonderpädagogin, hielt sich beide Ohren zu und weinte mit zusammengepressten Augen. An diesem Tag ließ sie sich nicht mehr beruhigen, ihre Angst blieb und die Mitschüler zeigten betrieblige Anteilnahme: „Warum hast du vor der Sirene Angst? Wie können wir dir helfen?“

Monika entwickelte eigene Strategien: Täglich fragte sie den Hausmeister nach möglichem Probealarm oder Sirenenreparatur, für den Schulweg suchte sie sich immer eine Begleitung. Ihre Mitschüler veranstalteten immer einen Höllenlärm, wenn die Sirene heulte. In der 3. Klasse schaute Monika von ihrer Arbeit auf, als die Sirene mal wieder heulte und erklärte uns verdutzt Dreinschauenden: „Ich hab keine Angst mehr, ganz einfach.“

Die Verminderung ihrer Angst vor Lärm, Neuem, Fremden und Unbekanntem ging einher mit ihrem wachsenden Vertrauen und mit dem besseren Verstehen und Durchschauen von Zusammenhängen. Trotz aller positiver Entwicklungen gab es immer wieder Situationen, die Monika ängstigten. Sie war ihnen aber längst nicht mehr nur hilflos ausgeliefert, sondern lernte, etwas dagegensetzen. Auf einer Klassenreise in die Lüneburger Heide waren es tief fliegende Düsenjäger. Monika schlug vor, an die Regierung zu schreiben und sich über die Tiefflieger zu beklagen.

### Auf der Bühne

Für Monikas Entwicklung waren die künstlerischen Unterrichtselemente von großer Bedeutung. Sich verkleiden, in Rollen schlüpfen, hinter einem Bettlaken mithilfe einer Lichtquelle Schattenfiguren erzeugen, Handpuppenspiele vorführen, eine Klassenreiserevue

kreieren, Märchen einstudieren und so weiter. Monika brauchte lange Zeit, bis sie Vergnügen am Verkleiden, sich Darstellen entwickelte und sich freier bewegte. Ihr Gesicht durfte nie bedeckt sein und sie musste die anderen Kinder in ihrer Verkleidung erkennen können. Im 3. Schuljahr beschlossen die Kinder, das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten aufzuführen. Die Verbindungstexte zwischen den einzelnen Szenen lernten die Kinder gemeinsam als Chor, die Hauptrollen wurden mit je drei Kindern besetzt. Monika, eine der drei Hunde, konnte ihren Hundertext bei den Proben noch nicht sicher. Stockte sie, sprachen die anderen „Hunde“ die Sätze weiter und Monika klinkte sich wieder mit ein. Bei der Premiere saß Monika unter den Chorsprechern. Als die Hundesprecherin ihren Text vor Aufregung vergaß, sprach Monika ihn einfach weiter und die Darstellerin fand ihre Worte wieder.

Am Ende der 4. Klasse führten Monika und zwei weitere Mädchen die Eltern, Geschwister und Verwandten souverän durch die Klassenrevue. Am Ende langanhaltender Applaus. „Das war eine Show, nicht?“, blitzte Monika ihren Bruder mit funkelnden Augen an.

### Abschluss

Wir haben Monikas Entwicklung vier Jahre lang begleitet und sie langsam in ihrer Person besser verstehen gelernt. Wir bewunderten ihre intensive Aufmerksamkeit für innere Vorgänge und ihre spontanen Reaktionen, wenn sie entdeckte, dass jemand verletzt oder ungerecht behandelt wurde. Sie hat es uns leicht gemacht, ihr individuelles Zeitmaß zu akzeptieren. Schwerer fiel es uns, ihren immer gleichen Geschichten zuzuhören. Aber wir lernten, diese stereotypen Geschichten als Ausdruck ihrer Not und Angst zu verstehen und zu akzeptieren.

In persönlicher Zuwendung konnten wir – Kinder und Erwachsene – ihr helfen, die Angst zu überwinden. Gemeinsam mit dem größten Teil ihrer Grundschulklasse wechselte Monika in die 5. Klasse einer Gesamtschule (heutiger Begriff Stadtteilschule). So hatte sie verlässliche Freundinnen und Freunde, die ihre Signale verstehen konnten.

### Erkenntnisse und Forderungen

- Inklusion muss man wollen!
- Pädagog:innen und Schüler:innen und Eltern müssen die Eigenarten jedes einzelnen Kindes erkennen und wertschätzen.
- Pädagog:innen müssen ihre Einstellung und ihren Unterricht auf der Grundlage der UN-Behindertenrechts-Konvention (2006/7) überprüfen!
- Es hat sich gezeigt, dass die kognitive Entwicklung und gesamte Entwicklung der Kinder mit einer Behinderung beachtlich war. Bei den

Kindern ohne Behinderung entwickelte sich das Sozialverhalten positiv.

- Im Vergleich mit allgemeinen Regelklassen zeigten sich keine Leistungsunterschiede in den Lernfächern.

### Literatur:

Goldbach/Tiemann/Wibrow/Schwarz: Haben Bienen Knochen?, Gespräch über das Lernprojekt einer I-Klasse, Arbeitskreis Grundschule 1994

Schwarz, H.: Grundschule ohne Aussonderung, gemeinsame Schule für alle aus: Lebens-Lernort Grundschule, Cornelsen Verlag 1994

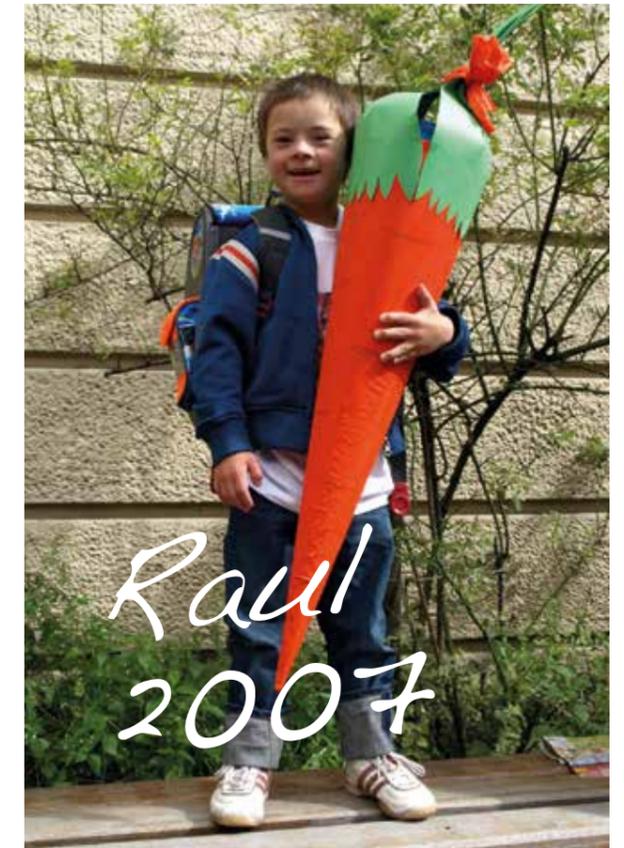
Schwarz, H.: Interessenarbeit in der Grundschule, Gespräche mit Bärbel Goldbach und Renate Wibrow, Arbeitskreis Grundschule 1994

Weitere Literaturhinweise zum Thema Schule finden sich auf unserer Webseite [www.pro-inklusion-hamburg.de](http://www.pro-inklusion-hamburg.de).

Diesen Bericht veröffentlichten Renate Wibrow und Bärbel Goldbach 1995 (!) in der Zeitschrift Lernen konkret.

Inzwischen sind Hamburger Inklusionsklassen gesetzlich verankert. Aber die Ausstattung ist deutlich sparsamer geworden. Dennoch gibt es uns, die wir für die Inklusion kämpfen: im Bildungsbereich, aber auch beim Arbeiten und Wohnen. Wie schön wäre eine inklusive Gesellschaft für alle! Schauen Sie gerne mal auf unsere Webseite [www.pro-inklusion-hamburg.de](http://www.pro-inklusion-hamburg.de).

# Einschulung



# Dem Sondersystem ausgeliefert

Von Jenny Preiß

Unser Sohn (11) mit Trisomie 21 geht in die fünfte Klasse einer speziellen Sonderschule. Es fällt mir etwas schwer, über das Thema Schule zu schreiben, weil alles ganz anders kam, als wir es uns einst gewünscht hatten. Wir Eltern waren zu seinen Kitazeiten noch davon überzeugt, dass wir jede Art von Parallelwelt für ihn vermeiden können. Wir wollten, dass er sein ganzes Leben lang mitten in der Gesellschaft aufwächst, lebt und lernt.

2015, drei Jahre vor seinem Schuleintritt, bekam die schulische Inklusion in Hamburg mit Gründung des *Hamburger Bündnisses für schulische Inklusion*<sup>1</sup> Aufwind und machte mir Hoffnung. In den folgenden Jahren wurden ein vielversprechendes Memorandum und mehrere Positionspapiere zur Verbesserung der schulischen Inklusion in Hamburg veröffentlicht, die von über 25 bildungspolitisch aktiven Verbänden und Vereinen unterstützt wurden. Über mehrere Jahre fanden große Fachtagungen am Landesinstitut für Lehrerbildung von und für Hamburger Lehrkräfte statt, die einen Austausch über gelungenen gemeinsamen Unterricht zum Ziel hatten. Mit den Forderungen der Volksinitiative *Gute Inklusion*<sup>2</sup> konnten sogar mehr Ressourcen für Inklusion an Schulen durchgesetzt werden. Zwar nur in kleinen Schritten, aber dennoch entwickelte sich etwas.

Als unserem Sohn 2017, er war gerade fünf geworden, offiziell der „sonderpädagogische Förderschwerpunkt geistige Entwicklung“ bescheinigt wurde, war das für mich ähnlich befremdlich wie ein paar Jahre zuvor die Entgegennahme des Schwerbehindertenausweises. Ich nahm beide Dokumente wahr wie eine klare Zuweisung in die Sonderwelt, aus die er nie wieder rauskommen wird. Wir hatten es nun schwarz auf weiß in Form behördlicher Dokumente. Beide Male weinte ich sehr, wohl wissend, dass nur mit dieser Art der Etikettierung überhaupt bestimmte Rechte, Ressourcen und Förderungen für unseren Sohn verbunden sind.

## Eine schwere Entscheidung

Nachdem wir uns 2018 die Entscheidung für die passende Schule sehr schwer gemacht hatten, ja sogar mit einer Rückstellung diese schwere Entscheidung ein weiteres Jahr hinauszögern wollten, sind wir letztendlich einen pragmatischen Weg gegangen: Wir entschieden uns für eine Schule, die sowohl nahe an unserem Wohnort als auch in der Nähe meines Arbeitsplatzes liegt, unabhängig von der Schulform.

Im Sommer 2019 kam unser Sohn dann in diese Schule. In seinem ersten Schuljahr begann die Coronapandemie, im zweiten Halbjahr war gleich der Lockdown mit der Schulschließung. Das gemeinsame Lernen im Klassenraum fand über einen längeren Zeitraum nicht mehr statt. Zusätzlich waren wir, wie viele Familien mit Angehörigen mit Down-Syndrom, lange unsicher, welche Auswirkungen eine Infektion mit dem Virus speziell auf unsere Liebsten haben würde. Wir trauten uns zum Beispiel mit unserem Sohn erstmals wieder an Sportkursen oder öffentlichen Veranstaltungen teilzunehmen, nachdem die Kinderimpfung offiziell zugelassen wurde. Darin sahen wir einen wichtigen Schutz für ihn, um die gesundheitsgefährdenden Auswirkungen einer Coronainfektion zu mildern. Irgendwann ging dann der regelmäßige Unterricht wieder los.

Seit über vier Jahren geht unser Sohn nun in die Schule. Er fühlt sich in der Klasse wohl, bezeichnet alle seine Mitschüler:innen als Freunde. Mit einigen von ihnen verbringt er auch seine Freizeit. Gemeinsames Lernen mit Kindern ohne Beeinträchtigungen findet in dieser Schule für unseren Sohn und seine Mitschüler:innen nicht statt, obwohl sich sogar auf dem gleichen Schulgelände eine Grund- und eine Stadtteilschule befinden.

In den ersten beiden Schuljahren unseres Sohnes hatte ich noch versucht, in vielen Gesprächen auf dem Schulgelände eine Elternmehrheit für die Öffnung aller Schulteile zum gemeinsamen Lernen zu gewinnen. Leider stand die Mehrheit der Eltern sowohl in der Grund- und Stadtteilschule als auch im Sonderschulbereich zu dieser Zeit dem gemeinsamen Lernen skeptisch gegenüber. Die Abwehrhaltung der Lehrerschaft und der Schulleitung kamen hinzu. Schließlich kam ihnen dann die Coronapandemie insofern gelegen, dass sie sich über mehrere Monate/Jahre durch die behördlich vorgegebenen Abstands- und Hygieneregeln und die vorgegebene Kohortenbildung nicht mehr mit der Mischung von Lerngruppen beschäftigen mussten.

1. <https://buendnis-inklusion.de/>

2. <http://gute-inklusion.de/>

## Jahrelange politische Versäumnisse werden zum privaten Versagen

Vielleicht sollte ich jetzt nochmal mit Eltern, mit Lehrer:innen und Schulleitungen ins Gespräch gehen? Wenn ich nicht weiter für inklusive Bildung und Förderung unseres Sohnes kämpfe, habe ich dann als Mutter versagt? Denn immer wieder erzählen mir irgendwelche Bekannte und Verwandte, dass sie im Fernsehen oder in der Zeitung eine junge Frau oder einen jungen Mann mit Trisomie 21 gesehen hätten, die oder der irgendetwas super Tolles geleistet hätte, einen Schulabschluss erreicht, einen sportlichen Erfolg gehabt, eine anerkannte Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden hätte oder sogar als Fotomodell tätig wäre. Die *Berliner Sozialhelden*<sup>3</sup> hatten schon vor vielen Jahren die Medien dafür verurteilt, ausschließlich solche behinderten Superheld:innen darzustellen. Die Leistung dieser Menschen wird dann häufig als

Leistung der Eltern oder begleitenden Pädagog:innen oder Trainer:innen gefeiert und nicht als besondere Fähigkeit oder Talent des jeweiligen Menschen mit Down-Syndrom. Wenn ein junger Erwachsener mit Trisomie 21 nach der Schulzeit keine Werkstattöffnung bekommt, sondern in die Tagesförderung soll, dann wird es aber plötzlich doch von allen Seiten dem mangelnden persönlichen Arbeits- und Leistungsvermögen der Person zugeordnet.

Vor Schuleintritt war ich unglaublich optimistisch, was das Aufwachsen und Lernen unseres Sohnes mitten in der Gesellschaft angeht. Diesen Optimismus habe ich in den letzten drei Jahren gänzlich verloren. Für Menschen mit Trisomie 21 wurden und werden in Deutschland seit Jahrzehnten exklusive Strukturen geschaffen: Sie werden in gesonderten Fahrzeugen zu gesonderten Einrichtungen gefahren, von gesonderten Personen unterrichtet, betreut und unterstützt, um anschließend an eigens für sie gestalteten Freizeitaktivitäten teilzunehmen. Den Sonderstrukturen zu entkommen ist fast unmöglich. Nach vier Jahren fällt das Fazit von uns Eltern zum Thema Schule nun ziemlich nüchtern aus. Wir sind froh, dass unser Sohn gern zur Schule geht. Aber die Aussicht auf Teilhabe außerhalb dieses Sondersystems schwindet von Schuljahr zu Schuljahr immer mehr.

## Wo Inklusion dran steht, ist selten Inklusion drin

Meinen persönlichen Pessimismus belegen aktuelle Zahlen: Die Zahl der Kinder und Jugendlichen mit einer Behinderung, die in Hamburger Regelschulen unterrichtet werden, ist in den vergangenen Jahren gesunken. Besuchten im Schuljahr 2016/2017 noch 1.177 Jungen und Mädchen mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung, körperlich-motorische Entwicklung, Hören und Sehen eine Regelschule in Hamburg, so waren es im Schuljahr 2022/23 lediglich 1.024.<sup>4</sup> Seit vielen Jahren beschönigt die Hamburger Schulbehörde ihre Inklusionsstatistik durch die steigende Anzahl von Schüler:innen mit den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache und emotional-soziale Entwicklung in den Regelschulen. Die Schule unseres Sohnes nennt sich z. B. „Inklusionsschule“ und wird in den Medien als Leuchtturm für inklusive Bildung dargestellt.<sup>5</sup> Tatsächlich werden Schüler:innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung aber gesondert unterrichtet.

Parallel dazu beobachten wir Eltern in letzter Zeit auch bei fast allen außerschulischen Bildungs- und Freizeitangeboten, an denen explizit „Inklusion“ dran steht, dass ausschließlich junge Menschen mit geistiger Behinderung oder Mehrfachbehinderungen daran teilnehmen. Hinter dem Schlagwort Inklusion verstecken sich oft die alten Sonderstrukturen und traditionelle Denkmuster.

3. <https://sozialhelden.de/>

4. <https://sozialhelden.de/>

5. <https://www.ndr.de/nachrichten/info/Wie-Inklusion-in-der-Schule-moeglich-ist,audio1374790.html>



## Solange Inklusion auf Freiwilligkeit beruht, ist unser Sohn auf die Gutmütigkeit anderer angewiesen

Auf die Frage, wie sie die Special Olympics wahrgenommen habe, antwortete kürzlich die Behindertenaktivistin Laura Gehlhaar in einem Interview für das Magazin EDITION F: „Die Special Olympics haben mich tatsächlich zurückgeworfen. Bei sehr vielen Events wurde Inklusion als Herzensangelegenheit bezeichnet, es fielen Aussagen wie *Wir müssen die Barrieren in den Köpfen lösen*. Da denke ich jedes Mal: Nein. Das ist eben falsch. Über Inklusion müssen wir sehr sachlich und konstruktiv sprechen. Inklusion ist keine Wohltätigkeitsveranstaltung und keine Frage persönlichen Empfindens, sondern ein Menschenrecht. [...] Solange Inklusion aus Freiwilligkeit heraus geschieht, sind Menschen mit Behinderung auf die Gutmütigkeit anderer angewiesen.“<sup>6</sup>

2015 schrieben Udo Sierck und Nati Radtke in ihrem großartigen Buch *Dilemma Dankbarkeit*: „Behinderte Menschen gelten schon immer als Dankbarkeitsapostel, die der Aufwertung jener dienen, die sich mit ihnen abgeben. [...] Dankbarkeit kann ein Verhältnis von oben nach unten, von Abhängigkeit und Macht-konstellation widerspiegeln. [...] Diese Abhängigkeit verhindert oft ‚Nein!‘ zu sagen und eigene Ansprüche zu formulieren.“

Die derzeit auf viel Zustimmung stoßende, rechtspopulistische und neoliberale Botschaft an Menschen mit Behinderung in Deutschland, lautet wieder: Sei zufrieden mit dem, was Du hast!

### Ausgeliefert

Die beschriebenen gesellschaftspolitischen Entwicklungen haben mich in den letzten Jahren sehr ermüdet und erschöpft, phasenweise bringen sie mich an den Rand der Verzweiflung. Um meine persönliche Gesundheit und die unserer Kinder zu schützen, habe ich mich dann zurückgezogen. Noch immer fällt es mir schwer, die Kraft und die Zuversicht für gesellschaftspolitische Kämpfe aufzubringen.

Diese Zurückhaltung geht leider auch einher mit permanenten Gewissensbissen, unseren Sohn einem Sondersystem, das leider in Deutschland für ihn vorgesehen ist, ausgeliefert zu haben.

6. <https://editionf.com/interview-laura-gehlhaar-inklusion-gleichberechtigung/>

## Anatol (11) beantwortet Fragen zur Schule

### Was machst Du in der Schule?

**Anatol:** In der Schule mache ich Mathematik. Ich arbeite mit dem Flex und Floh Heft bis 100.

### Was machst Du in der Schule noch, außer Mathematik?

**Anatol:** Deutsch. Deutsch habe ich am Mittwoch. Da arbeite ich mit dem iPad. Mit der Anton-App. Da melde ich mich mit meinem Namen an und muss ein Passwort eingeben.

### Was machst Du in der Schule außer Mathematik und Deutsch?

**Anatol:** Keine Ahnung.

### Gehst Du gern in die Schule?

**Anatol:** Ja. Ich mag meine Igelklasse. Da sind Joshua, Aymée, Lennox, Kian, Ben, Konstantin und Noor.

### Was machen Deine Lehrerinnen in der Schule?

**Anatol:** Frau Z. ist Montag und Freitag da. Sie macht Mathematik. Frau B. ist Montag und Dienstag da. Sie macht auch Mathematik mit uns. Frau G. ist Mittwoch, Donnerstag und Freitag da.

### Du warst jetzt vier Jahre in der Igelklasse. Nach den Ferien wechselst Du in eine andere Klasse. Freust Du Dich auf die neue Klasse oder hast Du auch ein bisschen Angst?

**Anatol:** Ich habe gar keine Angst.

### Was gefällt Dir besonders gut an der Schule?

**Anatol:** Keine Ahnung.

### Gibt es etwas, das Dich in der Schule stört?

**Anatol:** Kian hat ein- oder zweimal gestört. Sonst stört mich nichts.



Willi 2006

## Eine Schule für besondere Kinder – unsere Erfahrungen

Von Maren Stoica

Wer Kinder hat, weiß wie es ist, sich für eine Schule entscheiden zu müssen. Wir haben unseren großen Sohn an einer Grundschule ums Eck angemeldet. Für ihn genau richtig. Aber was, wenn man ein Kind hat, das besondere Bedürfnisse hat? Das nicht alles im normalen Tempo lernt, nicht richtig spricht und noch nicht trocken ist?

Die Schule vom großen Bruder war super, aber können die Lehrer im Rahmen der Inklusion das leisten, was unser Kurzer braucht? Fragen, die wir uns dazu stellen:

Wie groß wird die Klasse sein? Wie reagieren/agieren die anderen Kids? Wird er akzeptiert? Kann er in seinem Lerntempo Schritt halten? Kann ein Lehrer, eine Lehrerin das leisten? Was für Unterstützung wäre möglich? Und was für Alternativen gibt es?

Nach der 4 1/2-Jährigen-Vorstellung in der zuständigen Schule war schnell klar, dass er den normalen Schulalltag nicht so bewerkstelligen wird, wie es gefordert ist. Nicht, weil er es nicht kann, sondern weil seine Aufmerksamkeit und Lernkapazität etwas anders ausgerichtet sind in Raum und Zeit! Die Schule schlug uns eine weitere Begutachtung im nächsten Jahr vor um eventuell eine Rückstellung zu erwirken. Uns war nach dem Termin klar, dass das für uns keine Lösung, sondern nur eine Verschiebung bedeutet. Zur Folge hätte das zwei Wechsel in kurzer Zeit. Einmal in der Kita – seine Gruppe geht und er bleibt. Dann in der Schule wieder neue Leute und neue Umgebung... Das wollten wir nicht. Und so hat er seinen Weg bis zur Schule im Kindergarten gemeistert, mit seinen Kumpels inklusive Vorschule. Alle haben gemeinsam ihre Kitazeit verabschiedet und starten nun in einen neuen Abschnitt.

Wir haben über den Tellerrand hinausgeschaut und nach Möglichkeiten gesucht, wie es hier in Hamburg für ihn weitergehen kann. Regelschule, Förderschule, Inklusion... es war gar nicht so leicht, den richtigen Weg zu finden, da es keinen richtigen Fahrplan gibt, der die Vorgehensweise regelt. Wichtig war erstmal der Antrag auf sonderpädagogischen Förderbedarf. Damit auch eine Förderschule besucht werden kann. Wir haben uns unterschiedliche Schulen angesehen und uns für die Förderschule (geistige/körperliche Behinderung) entschieden. Das mag im ersten Moment etwas befremdlich klingen, aber das Kind soll gut versorgt und glücklich durch die Schulzeit gehen. Wie mag das wohl aussehen? Wo wird der Weg enden? Gibt es einen Abschluss? Sind das Fragen, die ich jetzt schon beantworten muss? Und heißt das, das hier ist Endstation? NEIN! Denn viele Wege führen ans Ziel.



Momentan ist das der richtige Weg für uns, kleine Klassen (8 Kinder), guter Betreuungsschlüssel. Angebote für sein aktuelles Können und Lernniveau. Für uns war das auch alles neu. Wir haben die Schulleitung kennengelernt und einen kleinen Einblick in die Arbeit der Schule bekommen. Ebenso haben wir uns den Hort angesehen, der die Nachmittagsbetreuung anbietet. Wir durften den Hort vorher besuchen und sogar seine voraussichtliche Gruppe kennenlernen sowie die Betreuer. Das fanden wir sehr hilfreich, denn Glenn hat sich direkt wohlfühlt in der Gruppe. Er hat den Fuhrpark der Schule kennengelernt und wäre am liebsten da geblieben. Kurz vor der Einschulung gab es auch einen Kennenlernnachmittag für die Klasse und das Klassenteam. Nach der Einschulung ging es dann für uns alle direkt los. Alles neu – alles anders – alles gut. Nach knapp einer Woche kam die Rückmeldung, er hat sich gut in der Schule eingelebt. Nun heißt es: Weiter so!

Wer sich nun fragt, wie so ein Stundenplan aussieht – schaut aufs Foto. Das sieht auf den ersten Blick sehr statisch aus. Aber die Kids lernen Schule, das heißt, vor allem erstmal einen gemeinsamen Ablauf haben. Klassische Stunden wie Deutsch oder Mathe fehlen aktuell noch auf dem Stundenplan. Da jedes Kind seinen individuellen Stand hat und an diesen Stand angepasstes Lernmaterial bekommt. So kann auch die Pflege, die das Kind braucht, Unterricht sein, zum Beispiel den Toilettengang Stück für Stück selbstständig zu erarbeiten. Alltagssituationen meistern steht also im Vordergrund, was aber nicht heißt, dass nichts anderes angeboten wird. Das kommt nach und nach für jeden individuell. Für uns steht gerade Glenn im Vordergrund: Fühlt er sich wohl, kann er seine Bedürfnisse äußern, klappt das Miteinander in der Klasse, ist er gerne da?

Ich denke, wir können behaupten, es gefällt ihm dort. Er bringt sich ein, übernimmt Aufgaben und hat dort Spaß. Sicher ist die neue Situation auch für ihn nicht einfach, aber er geht morgens gerne los und freut sich, wenn er nachmittags abgeholt wird.

**Glenn, wir wünschen dir eine tolle Schulzeit!**

# Gelebte Inklusion in der Grundschule Alsterdorfer Straße

Von Aliberk Karakus



Mein Name ist Aliberk Karakus. Ich bin zwanzig Jahre alt und arbeite zurzeit als Schulbegleiter an der Grundschule Alsterdorfer Straße. Ich betreue nun schon seit November 2022 den neunjährigen Schüler Laurenz, der mit Down-Syndrom lebt. Ich habe mich mittlerweile sehr an ihn gewöhnt und er sich ebenso an mich. Mir war bewusst, dass Kinder mit Förderbedarf eine Herausforderung darstellen, vor allem an einer Inklusionsschule.

In diesem Bericht erläutere ich lediglich meine persönliche Sicht auf Inklusion an Grundschulen und auch nur aus Erfahrungswerten mit „meinem“ Kind Laurenz.

## Wieso Inklusion?

Grundschulen inkludieren, um eine gerechte Bildungschance für alle Kinder zu schaffen, unabhängig von ihrem Förderbedarf, und um sie für die Zukunft vorzubereiten, damit sie Teil der Gesellschaft werden und auch in dieser zurechtkommen. Diese sogenannten Schwerpunktschulen besitzen in der Regel die nötigen Ressourcen, um den Förderbedarf zu erfüllen.

## Vorteile von Inklusion

Zuallererst empfinde ich Inklusion an Grundschulen als den Traum eines jeden ehemaligen Schülers, sowohl mit wenig als auch mit starkem Förderbedarf.

Ich erinnere mich sehr gut daran, dass ein Freund aus meiner Mittelstufenzeit mit einer geistigen Behinderung nicht sonderlich gefördert wurde, sondern dass man vielmehr versucht hat, seine Kompetenzen auf die Standards der Klasse zu heben. Schon damals empfand ich das als sehr schwierig und zugleich traurig, weil die Förderung auch nur moderat stattfand. Ganz im Gegenteil zu dieser Grundschule. Hier erlebe ich tagtäglich, wie Laurenz ganz normal mit anderen Kindern spielt und auch sehr akzeptiert wird. Im Gegenteil: Laurenz wird nicht nur akzeptiert, vielmehr ist er sehr beliebt in der Klasse.

Ein gewöhnlicher Schultag sieht bei ihm nicht anders aus als bei den anderen Kindern, mit dem kleinen Unterschied, dass ich immer ein Auge auf ihn habe. Er hat gelernt, selbstständig seine Schuhe an- und auszuziehen, seine Jacke zu öffnen und aufzuhängen, seinen Stuhl zu schnappen und selbst in den Kreis zu schieben. Seine Selbstständigkeit wird sehr gefördert und ist innerhalb des letzten Schuljahres sehr gestiegen. Er will viel mehr selbst arbeiten und ich werde immer weniger benötigt.

Seine sprachlichen Kompetenzen steigern sich Monat für Monat durch logopädische Therapien, aber vor allem, weil wir mit ihm sprechen und er uns auch antwortet. Er besitzt ein Tablet mit einer App, durch die er sich mit uns häufig verständigt, wenn wir mal nicht in der Lage sind, ihn zu verstehen. Ich sehe allerdings stückweise immer weniger Bedarf dafür, sondern vielmehr, dass er sich auch bemüht zu sprechen, auch wenn es nur wenige Sätze sind.

Ein weiterer Vorteil der Inklusion ist, dass Kinder an Grundschulen wesentlich besser für körperlich und/oder geistig eingeschränkte Menschen sensibilisiert werden. Sie lernen den Umgang mit ihnen, ohne künstlichen Respekt aufbauen zu müssen, sondern wie sie einen ganz normalen Umgang pflegen. Das ist eine gute Sache und ich hoffe, dass die Hamburger Schulen Stück für Stück immer mehr darauf hinarbeiten.

## Was sind die Baustellen bei der Inklusion?

Leider habe ich in der Vergangenheit in meiner alten Mittelstufenklasse die Erfahrung gemacht, dass ein Freund von uns mit einer geistigen Behinderung stets gemobbt und nicht wirklich gefördert wurde. Ein Grund dafür waren der Personalmangel und gegebenenfalls auch die Ahnungslosigkeit der Lehrkräfte.

Wenn Lehrkräfte nicht richtig dafür geschult werden, so werden die Kinder mit großem Förderbedarf in Zukunft sehr darunter leiden. An der Grundschule Alsterdorfer Straße funktioniert das beispielsweise sehr gut.

Damit Inklusion funktioniert, spielen aber auch die Eltern der Kinder mit Förderbedarf eine zentrale Rolle. Wenn ihre Unterstützung zuhause nicht da ist und sie das alles der Schule überlassen, so wird die Entwicklung des Kindes sich nicht verbessern. Allerdings habe ich bis jetzt keinerlei solcher Erfahrungen machen müssen, sondern auch im Fall von Laurenz eine sehr engagierte, liebe und offene Familie kennenlernen dürfen.

Eine große Herausforderung ist auch, dass an Inklusionsschulen vereinzelt Kinder mit eigenen Lernzielen den Unterricht verfolgen. Wenn es den Lehrkräften an Flexibilität mangelt und die Kinder nicht in den Gemeinschaftsunterricht einbezogen werden, so kann sich das auch negativ auf das Wohlergehen des Schülers in der Klasse auswirken. An unserer Schule ist es zum Beispiel üblich, auch den Inklusionsschülern Aufgaben zu geben, wie etwa Zettel zu verteilen, oder ihnen im Unterricht explizit Fragen zu stellen, die die Schüler auch sicher beantworten können.

## Fazit

Inklusionsschulen sind ein wichtiger Teil des Systems und insgesamt funktioniert das in Hamburg schon ganz gut. Natürlich gibt es noch Baustellen, aber die sind meines Erachtens meistens von den personellen Kapazitäten vor Ort abhängig. Dass das Konzept der Inklusion jetzt immer mehr an Grundschulen ausgebaut wird, ist vermutlich die schönste Art und Weise. Auch für mich als Schulbegleiter war das alles am Anfang sehr neu. Ich kannte sowas aus meiner Grundschule und Mittelstufe überhaupt nicht. Dementsprechend konnte ich viel lernen und habe immer mehr Bezug zum Thema Behinderung, speziell natürlich zur Trisomie 21. Die wichtigste Grundlage, die ich jetzt in diesem Zeitraum vor allem für dieses Thema mitnehmen konnte, ist, dass man nie ausgelernet hat und tagtäglich neue Erfahrungen macht und sich neuen Herausforderungen stellt.

**Inklusion bedeutet für die Menschen, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen und nicht aufgrund von Unwissenheit oder Angst Menschen zu exkludieren. Wir inkludieren die Menschen vielleicht in unsere Gesellschaft, sie aber auch uns in ihre Welt.**



Laurenz



# Inklusion an der Erich-Kästner-Schule in Hamburg-Farmsen

Merle Kulawik und Astrid Jung  
Beauftragte für das Gemeinsame Lernen

Die Erich-Kästner-Schule ist eine sogenannte Langformschule im Hamburger Osten, das heißt, dass unsere Schüler:innen von der Vorschule bis zur 10. oder 13. Klasse bei uns bleiben können. Es gibt daher zwei Standorte für unterschiedliche Jahrgangsstufen. Für Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf erleben wir es oft als Vorteil, dass es keinen Schulwechsel geben muss und die Übergänge innerhalb der Schule begleitet werden können. Das Thema **Inklusion ist ein Schwerpunkt unserer schulischen Entwicklungsarbeit** – und dies schon seit Jahrzehnten. Wir haben bereits vor der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention viel Erfahrung als Standort für Integrationsklassen machen dürfen und gelten nun als Schwerpunktschule.

Bei uns leben und lernen in allen Klassen Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, davon auch viele mit sogenanntem erhöhten sonderpädagogischen Förderbedarf (im Bereich der geistigen Entwicklung, körperlich-motorischen Entwicklung, Autismus, Sehen und Hören). Auch Schüler:innen mit Down-Syndrom bereichern in einigen Jahrgangsstufen unser Schulleben. Unser Unterrichtskonzept haben wir aufgrund unserer Erfahrung mit heterogenen Lerngruppen mit individuellen Lernphasen und Projektunterricht entwickelt. Mit den „Alltagsprofis“ gibt es einen wöchentlichen festen Kurs, in dem Schüler:innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (zu diesem gehören meistens auch Schüler:innen mit Down-Syndrom) innerhalb einer Peer-Group auch lebenspraktische Inhalte lernen können.

Wir haben inzwischen auch ein festes Team aus Physiotherapeutinnen und Ergotherapeutinnen sowie einer Schulkrankenschwester, die Therapien innerhalb des Unterrichts oder auch Einzel- und Kleingruppentherapien während des Schultages anbieten bzw. die Klassenteams bei medizinischen und pflegerischen Fragen unterstützen können – seit letztem Schuljahr können nun auch Schüler:innen mit Down-Syndrom zunehmend davon profitieren.

Das gemeinsame Lernen von Schüler:innen mit und ohne Behinderung liegt dem Kollegium am Herzen – wir sind eine Teamschule mit möglichst multiprofessionellen Teams. Wir versuchen das gemeinsame Lernen für alle stetig zu verbessern. Dennoch merken

auch wir – wie andere Schwerpunktschulen – dass uns dies nicht immer so gelingt, wie wir uns dies wünschen würden, weil zum Beispiel Stellen nicht besetzt werden können, Förderung wegen Vertretungsunterricht entfällt oder Kooperationszeiten fehlen und Schüler:innen und Schüler neue Herausforderungen in die Schule hineinbringen. Wir freuen uns daher besonders, wenn wir mit interessierten Eltern gemeinsam Wege suchen können, das inklusive Lernen an Hamburger Schulen weiter zu entwickeln.

Sollten Sie aus unserer Region kommen und an einem Schulplatz interessiert sein, bieten wir Elternabende für Eltern von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im November an. Oder kommen Sie zu unserem **Tag der offenen Tür am 1.12.23** – alle Termine finden Sie auch auf unserer Homepage. Bei allen Fragen rund um das Thema Inklusion an der Erich-Kästner-Schule schreiben Sie gern an: [astrid.jung@eks.hamburg.de](mailto:astrid.jung@eks.hamburg.de) oder [merle.kulawik@eks.hamburg.de](mailto:merle.kulawik@eks.hamburg.de).



Der Eingangsbereich der Erich-Kästner-Schule, Standort An der Berner Au (Jahrgänge 0-6)

# Unser Start ins Schulleben – Überlegungen und Erfahrungen

Von Isabell Crone

Nachdem wir im Vorwege zur Einschulung unserer Tochter durch den Austausch mit verschiedenen Familien bemerkt haben, wie unterschiedlich die Erlebnisse mit der Schulbehörde waren bzw. sind, wollen wir an dieser Stelle gerne unseren Weg und unsere Erfahrung teilen. Denn nur wenn wir uns austauschen und voneinander lernen, können wir die teilweise noch vorherrschende strukturelle Diskriminierung nach und nach aufbrechen. Unsere Tochter Rosalie ist Jahrgang 2016 und hat im Sommer 2021 das Brückenjahr in der Kita St. Johannis in Neuengamme angetreten. Eingebettet in ein offenes, experimentierfreudiges und wohlwollendes Umfeld, welches nicht nur den Kindergarten, sondern auch die anderen Kinder und deren Eltern mit einschließt, konnte Rosalie ohne Probleme und mit allerlei Unterstützung an dem angebotenen Programm teilnehmen.

Parallel dazu begannen wir uns damit auseinanderzusetzen, wie es zum Schuljahr 2022/2023 für Rosalie weitergehen könnte. Unser Wunsch war schnell klar, wir wollten eine Rückstellung und die Wiederholung der Vorschule an der zukünftigen Grundschule im Stadtteil. Nachdem die behördlichen Abläufe im Rahmen der Kita/Kindergarten mit Frühförderung und Begutachtung, Beantragung der Gutscheine usw. für uns klar und transparent waren, merkten wir schnell, dass das beim Thema Schule nicht der Fall ist. Wer, was, wann und wo im Kontext Schule von uns als Eltern will, an wen wir uns als Eltern mit Fragen wenden können und vor allem auf Basis welcher Informationen Entscheidungen getroffen werden, ist nirgendwo transparent beschrieben. Der Prozess der Rückstellung schon gar nicht, da diese schlichtweg nicht erwünscht ist. Was dazu führt, dass man sich als Eltern entweder diesen Abläufen ausliefert und dementsprechend mit den Konsequenzen lebt oder aber Stunden seines Lebens mit Recherchen und dem Aufbau eines Unterstützungssystems von Ärzten, Therapeuten, KIDS-Mitgliedern, Kita, Schule und Rechtsanwältinnen zubringt.

Ich möchte mich an dieser Stelle kurzfassen, wir hatten enormes Glück. Das Glück, auf einen Schulleiter zu treffen, der vielleicht unsere Idee der Rückstellung nicht teilte, aber sehr offen die Freude über unser Kind in seinem Haus und dazu die anstehenden Abläufe bis zur Einschulung im Detail mit uns teilte. Der uns die Förderschwerpunkte genau erklärte und was am Ende eigentlich alles daran hängt. Wir



Rosalie

hatten das Glück, auf eine Ärztin im Gesundheitsamt zu treffen, die uns und Rosalie offen begegnete und im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützte. Eine Gutachterin zu treffen, die uns Mut für unseren Weg machte. Therapeuten und eine Kita an unserer Seite zu haben, die ihr Möglichstes gaben und am Ende einen Rechtsanwalt zu finden, der mit großem Herz und Einsatz dafür sorgte, dass wir die Rückstellung durchsetzen konnten. Die Schulbehörde hat sich in diesem ganzen Prozess leider nur in Form von prozessualer Intransparenz, Entscheidungswillkür sowie direkter Druckausübung („Kinder mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden nicht zurückgestellt, also versuchen Sie es erst gar nicht...“) gezeigt. Ein Verhalten, das am Ende auf vielen Ebenen und an vielen Stellen zu Ressourcenverschwendung geführt hat und, wenn man das Ergebnis betrachtet, auch einfach hätte abgekürzt werden können. Wie bereits erwähnt, konnte Rosalie Dank unseres Anwalts im Sommer 2022 in die Vorschule der Grundschule Ernst-Henning-Schule (EHS) eingeschult werden. Wir hatten dort ein fantastisches Vorschuljahr. Rosalie konnte sich druckfrei an die Schule samt neuer Alltagsstrukturen, an die Kinder und Erwachsenen sowie die neuen Wege innerhalb Bergedorfs gewöhnen. Das gilt auch umgekehrt. Man kennt sich jetzt – und das hilft in der ersten Klasse allen Beteiligten. Der größte Gewinn für uns persönlich lag und liegt vor allem auch darin, dass sie nicht das einzige Kind mit Down-Syndrom sowohl an der Schule als auch in ihrer Klasse ist. Denn damit erledigen sich alle potenziellen Schubladen, die bei Kindern mit DS aufgezogen werden könnten, über die Zeit von allein. Rosalie und ihren Klassenkameraden Marcel sowie die Schulkameraden Zita und Felix eint das dritte Chromosom, ansonsten sind sie genauso gleich bzw. unterschiedlich wie alle anderen Kinder auch. Ende August dieses Jahres sind wir in die erste Klasse gestartet und schauen sehr offen und positiv auf die kommende Zeit. Das Team der EHS begegnet uns sehr offen und hat bewiesen, dass es ihnen ernst ist mit unseren Kindern. Den Weg, der sich daraus ergibt, werden wir gemeinsam gehen – und darauf freuen wir uns sehr.

# Begeistert von der Förderschule

Susanne Spilker

Leider gibt es immer noch Menschen, die der Meinung sind, wenn wir unser Kind zur Förderschule geben würden, könnten wir es ja gleich zu Hause lassen. So äußerte sich im letzten Jahr eine Bekannte gegenüber einer Mutter und ihrem Sohn mit Down-Syndrom bei der Schulsuche.

Diese Ansicht teilen wir ganz und gar nicht, denn unsere Tochter Maia (9) mit DS geht seit zwei Jahren zur Förderschule, der Heidewegschule, und ist dort sehr glücklich. Sie besucht jetzt die 3. Klasse und freut sich gerade nach den langen Sommerferien ganz besonders auf ihre anderen Mitschüler. **Ihre Förderklasse bildet eine kleine Gruppe von acht Schülern**, eine gut überschaubare Größe. In der Grundschulklasse am Ort sind im Vergleich dazu 20 bis 25 Kinder. Die große Gruppe bedeutet automatisch eine höhere Lautstärke. Denn hier laufen viel mehr Kinder durcheinander und sie brauchen alle ihre Aufmerksamkeit. Beim großen Bruder waren damals nur 17 Kinder in der Klasse. Durch einen viel zu kleinen Raum gab es andauernd Konflikte, woraus ein unglaublicher Lärm resultierte, der mit viel Stress und Konzentrationsschwierigkeiten verbunden war. In der Förderklasse gibt es neben dem Unterrichtsraum einen seitlichen, offenen Nebenraum zum Rückzug sowie zum gemeinsamen Spielen. Die Kinder der Grundschulklasse haben ganz bestimmt auch nicht den gleichen Entwicklungsstand, aber ich glaube schon, dass die Mehrheit vor der Einschulung schon bis 10 oder 20 zählen, außerdem ihren eigenen Namen schreiben konnte. Unsere Tochter konnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal bis drei zählen. Am meisten Bedenken bereitet hatte mir damals aber bei der Schulauswahl die noch vorhandene Windel bei Maia. Toiletentraining an einer Förderschule ist etwas Selbstverständliches, aber an einer Grundschule im „Normalbetrieb“ mit Schulbegleitung konnte ich mir das überhaupt nicht vorstellen. Zugegeben, meine Gedanken waren von großen Ängsten geprägt, dass sich die anderen Kinder über Maia lustig machen und sie alle mit dem Finger in der Pause auf sie zeigen würden. Sicher eine übertriebene Vorstellung. Die vorhandenen Unterschiede zu gleichaltrigen und ebenso zu deutlich jüngeren Kindern in der integrativen Kitagruppe fand ich allerdings schon so gewaltig, dass wir uns schließlich für die Förderschule in Appen-Etz entschieden haben.

**Ohne Ängste war ich bei dieser Entscheidung natürlich auch nicht**, da ich nichts über die anderen Kinder und die Schwere ihrer Behinderung wusste. Viele Eltern fragen sich berechtigterweise, ob dem eigenen Kind hier überhaupt ein Gesprächs- oder Spielpartner zur Verfügung steht. Sitzen die anderen Kinder

im Rollstuhl, können sie überhaupt sprechen, hören, sehen und etwas begreifen? Vielleicht hört sich das komisch an, aber das waren damals einige meiner Sorgen. Im Nachhinein hat sich herausgestellt, dass sich alle bewegen können, bis auf zwei können auch alle verständlich sprechen. Alle acht Schüler lernen miteinander, spielen und haben gemeinsam viel Spaß. Das Klassenteam ist sehr engagiert, bestehend aus einer jungen Lehrerin, einer pädagogischen Assistentin, zwei Schulbegleiterinnen und einer jungen Frau im Berufsfreiwilligen-Dienst. Unsere Tochter benötigt dort keine Schulbegleitung, da sie genügend Unterstützung von der Assistentin der Lehrerin erfährt. Die beiden Schulbegleiter helfen zwei Schülern mit größeren Beeinträchtigungen durch Autismus besser zurechtzukommen.



**Ein Beispiel zur anderen Geschwindigkeit:** Im ersten Halbjahr der ersten Klasse werden in der Förderschule fünf Buchstaben eingeführt. Auf einer integrativen Grundschule zum Vergleich sind es dreimal so viele. Bei einigen Förderschülern dauert es lange, bis sie die ersten Buchstaben erfassen und nachschreiben können. Bei manchen geht es vielleicht zunächst einmal noch gar nicht, aber später dann mithilfe von Schablonen, wie wir schon erfahren haben. In der Grundschulklasse wären die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf dabei nicht nur im letzten Waggon des Zuges gelandet, sondern wahrscheinlich längst abgekoppelt. Im passenderen Förderumfeld befindet sich dieses Kind aber immer noch im Mittelfeld und wäre somit viel besser integriert. Immer das Schlusslicht zu sein, weil unser Kind mit verzögerter Entwicklung viel langsamer in der Auffassung ist und einen anderen Lernweg benötigt, stelle ich mir ziemlich schwierig



und auch frustrierend vor. In der Förderklasse sind Stärken und Schwächen in jedem Fall auch verschieden, aber die wenigsten haben kein ausgeprägtes Handicap, weshalb sie ja dort sind. Die kleine Gruppe mit viel weniger Lärm in der Umgebung, die deutlich langsamere Geschwindigkeit und die andere Art der Kommunikation bringen meiner Meinung nach viel mehr Fortschritte. Dazu ein Lehrer mit spezieller Ausbildung in Sonderpädagogik und eine gebärdensunterstützte Kommunikation mit großem Bildschirm. Alle diese Punkte schaffen in der Gesamtheit eine viel größere Möglichkeit für die individuelle Förderung des Kindes, den Lernstoff besser aufnehmen zu können, Zeit für ausreichende Wiederholungen zu haben und Fortschritte im eigenen Tempo zu ermöglichen. Nach sechs Wochen Schule haben wir vor zwei Jahren unsere Tochter jedenfalls kaum wiedererkannt. Vor allem die sprachlichen Fortschritte waren enorm. Aus kleinen Wortreihen wurden plötzlich längere Sätze und viel klarere Mitteilungen. Das Raten im Alltag wurde deutlich weniger. Was für eine Erleichterung! Ein weiterer, unglaublicher Schritt war das „Trockenwerden“ durch das intensive Toiletentraining. Dieses wurde von der pädagogischen Assistentin engmaschig begleitet. Maia konnte sich damals auch noch nicht selbstständig an- und ausziehen. Zu diesem Zeitpunkt gab es in der Klasse noch ein weiteres Kind mit ähnlicher Problematik, worüber ich ganz erleichtert war. Zusammen ist man bekanntlich weniger allein. Nach einem halben Jahr war die Windel am Tag jedenfalls nicht mehr notwendig. Ich erinnere mich noch an unsere Sorgen, ob Maia wohl in den Schulbus pinkelt. Das ist tatsächlich nie passiert. Sogar nachts ging es bald ohne. Das Einzige, was bis heute geblieben ist, das sind die Erinnerungen an den regelmäßigen Klo Gang. Dieses Bewusstsein ist bisher noch nicht gegeben. Aber diesen rapiden Fortschritt in Sachen „Windel“ haben wir so überhaupt nicht erwartet.

Ein großer Nachteil der Förderschule ist allerdings die Folge, dass wir eine Stunde früher aufstehen müssen und dass keiner der Mitschüler um die Ecke wohnt. Ungünstigerweise wohnen wir am äußeren Rand des Einzugsgebiets der Heidewegschule. Verabredungen wie bei unserem älteren Sohn sind deshalb nicht so einfach möglich. Manchmal wünsche ich mir auch Hausaufgaben, zumindest für die höheren Klassen zur Annäherung an das reguläre Schulprogramm. Nicht unbedingt im Hinblick auf die Bewertung, sondern auf die deutliche Kluft in dieser Sache verglichen mit der Grundschule. „Hausaufgaben aufbekommen“ kann ja auch mächtig stolz machen und nicht nur lästig sein.

**Wenn ich mir für die Zukunft etwas wünschen könnte**, wäre das eine Grundschule mit deutlich mehr Integrationspotenzial, mehr Lehrer aus der Sonderpädagogik, mit beständigen speziell geschulten Schulbegleitern, die nicht jedes Jahr wechseln, eine Schule, die 20 anstatt 40 Fahrminuten mit dem Auto entfernt liegt, eine Klassenstärke von 12 bis 15 Schülern und einen großen Klassenraum mit Ruhezone oder Extraräum. Manchmal tut es gut, seine Wünsche auszusprechen. Natürlich wissen wir alle, wie unrealistisch das bei der Personalnot an Lehrern und Förderkräften ist. Zudem erfahren wir auch, wie sparsam die Politik in Deutschland mit dem Schulbildungssystem und der Integrationshilfe umgeht. Einige Menschen, die ich kennengelernt habe, denken auch, dass wir unsere Kinder mit Beeinträchtigungen auf keinen Fall zu Förderschulen schicken sollten, da sie dort völlig aus dem Fokus der Gesellschaft geraten. Womöglich landen sie damit in einer speziellen Schublade und verschwinden unter Umständen komplett von der Bildfläche. Das könnte zur Folge haben, dass diese Kinder bei der weiteren Schul- und Inklusionsplanung noch weniger berücksichtigt werden als im Augenblick. Die jetzigen Inklusionsbestrebungen sind bekanntermaßen so dürrtzig und stellenmäßig völlig unterbesetzt, dass in Wahrheit nur wenige Schüler angemessen unterstützt werden können. Oft höre ich von meiner Schwägerin, die Grundschullehrerin in NRW ist, wie sie mit großem Engagement versucht, lernschwachen Kindern gerecht zu werden und wie wenig Möglichkeiten ihr dafür im normalen Schulalltag zur Verfügung stehen. Es gibt leider viel zu wenig begleitende Förderkräfte an Bord und, wenn jemand ausfällt, kommt niemand nach und die Förderkinder haben in erster Linie das Nachsehen. Ich sehe das mit „der Schublade“ persönlich anders, denn für uns bietet die Förderschule so viele positive Aspekte, die zu unserem Kind und seinem Förderbedarf deutlich besser passen als die Grundschule, vor allem mit dem Hintergrund der großen Gruppe und der zu hohen Geschwindigkeit. Deshalb sind wir mit unserer Entscheidung und der Schulsituation für unsere Tochter aktuell sehr zufrieden.

# „Ich bin froh, dass ich sie als Freundin habe“ Erfahrungen einer Hamburger Inklusionsklasse

Von Anne Welslau



Inklusion ist ein wichtiger Schritt in Richtung einer gerechteren Gesellschaft. Sie ist verbunden mit einer Utopie oder dem metaphorischen Blick zum Nordstern. In dieser Utopie wird die Vielfalt der Menschen als Chance bzw. Ressource gesehen. Bezogen auf den schulischen Bereich geht es vor allem um das Schaffen einer als bereichernd erlebten Lerngemeinschaft von Schüler:innen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Hintergründen. Eine Inklusionsklasse ist eine Gemeinschaft, in der eine heterogene Schüler:innenschaft gemeinsam lernt. In diesem Artikel liegt der Fokus auf der gemeinsamen Beschulung von Schüler:innen mit und ohne Behinderung. Im Mittelpunkt dabei steht Maja, eine Schülerin mit Down-Syndrom. Sie ist Schülerin in einer 6. Klasse an einer Hamburger Stadtteilschule. Der folgende Artikel gibt einen Einblick in den inklusiven Schulalltag von Maja und ihrer Klasse. Er basiert auf Schüler:innen-Interviews, die von der Sozialpädagogin und der Lehrkraft für Sonderpädagogik geführt wurden.

Ein Schüler beschreibt es so: „Die werden manchmal rausgenommen, das finde ich gut, sonst würden sie ja nicht hinterherkommen.“



## Ein Einblick in den Schulalltag

In unseren Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern (10 bis 12 Jahre) wurden einige wiederkehrende Themen deutlich. Majas Mitschüler:innen betonen immer wieder, dass ihr Schulalltag in einer Inklusionsklasse „normal“ ist. Der Unterricht ist interessant, die Klassenkameradinnen und Klassenkameraden sind nett und sie schätzen die Abwechslung, die solch eine Klasse bietet.

Ein weiterer Aspekt, der hervorgehoben wird, ist die Art und Weise, wie die Schülerinnen und Schüler mit Behinderung einbezogen werden. Eine Schülerin beschreibt: „Positiv ist, dass alle mit eingebunden werden und dass sie (die Schüler:innen mit Behinderung) sich fleißig am Unterricht beteiligen und es auch versuchen – auch, wenn es schwer ist.“ Auch Maja betont: „Es ist nie schwierig, mit allen Kindern (zusammen in der Klasse zu sein)“ und besonders Spaß bereite ihr, „mit den anderen Kindern zu lernen“.

Gelegentlich werden Maja und die anderen Schüler:innen mit Lernschwierigkeiten (sogenannter geistiger Behinderung) aus dem Klassenzimmer genommen, um im Nebenraum zu arbeiten. Dies ermöglicht es ihnen, den Unterrichtsstoff auf ihre Weise zu bewältigen. Die Schüler:innen ohne Behinderung empfinden dies als positiv, da es sicherstellt, dass niemand zurückgelassen wird.



Maja

## Gemeinschaft und Zusammenhalt

Ein herausragendes Merkmal der Inklusionsklasse ist der starke Gemeinschaftssinn. Die Schüler:innen berichten von einer einzigartigen Dynamik in ihrer Klasse. Eine Schülerin berichtet lebhaft von einem Ausflug, der die starke Klassengemeinschaft deutlich macht: „Einmal haben wir zum Beispiel einen Ausflug gemacht. Da ist Maja einfach weggelaufen und die ganze Klasse hat nach ihr gesucht. Das war schön, denn dadurch wurde der Klassenzusammenhalt gestärkt.“

## Lernen von Vielfalt

Eine der bemerkenswertesten Tatsachen ist, dass die Schüler:innen in der Inklusionsklasse nicht nur den Lehrstoff, sondern auch das Zusammenleben selbst besser verstehen lernen. Sie haben gelernt, mit Menschen, die unterschiedliche Bedürfnisse und Fähigkeiten haben, respektvoll und unterstützend umzugehen.

Ein Schüler drückt es so aus: „Ich würde anderen Kindern auf jeden Fall empfehlen, in eine Inklusionsklasse zu gehen, weil du die Menschen nochmal ganz anders kennlernst.“ Eine andere Schülerin betont ihre Offenheit gegenüber Vielfalt mit einer Geschichte aus dem Schulalltag: „Spannend ist es mit Maja, wenn sie dir eine Geschichte erzählt, weil sie dann manchmal irgendwelche Sachen herholt, die lange her oder erst gestern geschehen sind und dann bringt sie alles durcheinander. (...) Ich habe Maja einfach gern.“

## Vorbehalte überwinden

Die Schüler:innen betonen auch die Bedeutung, Vorbehalte zu überwinden. Eine Schülerin erklärt: „Einige Menschen denken z. B., dass der Unterricht von denen (den Schüler:innen mit Behinderung) abhängig ist (...) und dass wir (die Schüler:innen ohne Behinderung) dann weniger lernen würden als in anderen Klassen. Denen würde ich dann sagen, dass das gar nicht so ist.“ Diese Erkenntnis wird auch in aktuellen Studien zum Lernerfolg von Schüler:innen im inklusiven Bildungssystem bestätigt. Besonders von der inklusiven Beschulung profitieren würden jedoch die Schüler:innen, denen ein Förderbedarf diagnostiziert wurde, selbst (vgl. bpb, (2015)).

## Fazit: Inklusion lohnt sich

Die Erfahrungen der Schüler:innen zeigen, dass Inklusion für alle Beteiligten eine Bereicherung sein kann. Majas Schlussfolgerung ist besonders ermutigend: „Ein paar Kinder haben eine Behinderung, und ein paar Kinder nicht – aber das ist voll egal.“ Der Schulalltag ist geprägt von Gemeinschaft, Verständnis und dem Lernen voneinander. Inklusion bedeutet nicht, dass der Unterricht weniger effektiv ist – im Gegenteil, er wird durch die Vielfalt bereichert. Die Schüler:innen aus Majas Klasse empfehlen

potenziellen, neuen Schüler:innen, sich für Inklusionsklassen zu öffnen. Natürlich ist der Schulalltag manchmal herausfordernd, wenn Maja beispielsweise wegläuft, weil ihr etwas nicht gefällt. Die schönen Momente mit ihr überwiegen jedoch bei Weitem. Alle Schüler:innen betonen die Freude und die lustigen Momente, die sie zusammen mit Maja erleben. Inklusion ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern birgt die Chance, dass alle Beteiligten lernen, die Welt aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und voneinander zu lernen.

## Literatur:

Kerbel, Barbara (10.2015): Inklusion: eine Schule für alle Kinder? Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

URL: <https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/213296/inklusion-eine-schule-fuer-alle-kinder/> (8.10.2023)

## Die andere Perspektive

Von Claudia Heuzeroth und Sebastian Keber

Seit Beginn des Schuljahres 2022/23 ist Maja ein wichtiger Bestandteil unserer Klasse 6g an der Stadtteilschule Eppendorf. Weil sie sehr sport- und bewegungsbegeistert ist, hat sie sich für die Themenklasse „Fit for Life“ entschieden, in der es zwei Stunden mehr Sportunterricht in der Woche gibt als in anderen Klassen, die mit Praxis und Theorie gefüllt sind.

Es gibt viele tolle Momente, in denen wir alle Spaß miteinander haben. Maja war von Anfang an sehr beliebt, weil sie sehr aufgeschlossen ist und schnell Freunde, sowohl in der Klasse als auch auf dem Schulhof, gefunden hat. Wir sind eine große Schule, in der Maja sich sehr schnell zurechtgefunden hat.

Sie singt begeistert im Chor mit und hat auch schon einige Auftritte bei „Young ClassX“-Konzerten gehabt. Maja weiß sehr genau, was sie will, sie weiß aber auch sehr genau, was sie nicht will. Wir, und damit sind alle Erwachsenen, die in dieser Klasse arbeiten, und auch tolle Mitschüler:innen gemeint, haben in den letzten Monaten gelernt, Majas Verhalten besser zu verstehen. Es gibt immer noch Situationen, in denen sie aus dem Raum läuft, weil sie nicht sofort mitteilen kann, was ihr gerade jetzt nicht gefällt oder was sie überfordert. Aber sie geht dann an bekannte Orte, an denen sie darauf wartet, dass eine:r von uns kommt und mit ihr über das Geschehene spricht.

Von Beginn der 5. Klasse an war es für die Mitschüler:innen selbstverständlich, dass Maja in der „Fit for life“-Klasse auch an allen sportlichen Aktivitäten und Wettkämpfen für die Klasse teilnimmt und immer einen festen Platz in den gewählten Mannschaften im Sport hat. Wir als Klassenteam finden, dass bei uns in der Klasse Inklusion gut funktioniert. Es bedeutet viel Arbeit und Engagement von allen Beteiligten, sowohl Schüler:innen als auch Eltern sowie alle in der Klasse tätigen Erwachsenen, macht aber auch sehr viel Spaß!

# Käthes Einschulung in die Vorschule – Klappe die Zweite

Von Lydia und Niklas Zahmel

Käthe ist 6 1/2 Jahre alt und hat bereits die Vorschulgruppe in ihrer geliebten Kita sehr gern besucht. Wir als Eltern, Käthes Pädagogen, Ärzte und auch die Sozialpädagogen, die sie zu ihrer Schuleignung begutachtet haben, waren uns zum Glück alle einig darin, dass eine Rückstellung und somit das Wiederholen der Vorschule an Käthes zukünftiger Grundschule ein guter Plan wäre. Auch dass Käthe ihren Weg auf einer Regelschule finden und gehen kann, denken wir alle. Obwohl die Frage nach der richtigen Schulform und Schule, aufgrund unzähliger Gedanken, nicht leicht fiel.

Wir haben uns also auf die Suche begeben und direkt eine tolle Grundschule gefunden, die Lust auf Inklusion und vor allem auf Käthe hat. Das war ohnehin für uns die mit Abstand wichtigste Komponente. Haben die Pädagogen, Erzieher und der Schulleiter Lust, Käthe bei sich aufzunehmen und sie zu fördern? Wir hatten von Anfang an das Gefühl willkommen zu sein. Das war für uns schon immer die halbe Miete, denn Inklusion auf etwas draufzuschreiben, heißt nicht gleichzeitig, diese auch zu leben und gut umzusetzen, sie muss gewollt, gelebt und umgesetzt werden. Zusammen haben wir dann die Rückstellung beantragt und auch bewilligt bekommen.

Die Einschulung in die Vorschule wurde an Käthes neuer Schule sehr liebevoll zelebriert. Alle drei Vorschulklassen trafen sich samt Eltern an einem Samstag in der Schul-Aula. Die dritte Klasse hat ein kleines Tanz-Programm auf die Beine gestellt und jedes Kind wurde einzeln auf die Bühne geholt und unter Applaus von der Klassenlehrerin mit einer Sonnenblume begrüßt. Natürlich gab es auch eine kleine Schultüte und am Nachmittag Kaffee und Kuchen mit der engsten Familie. Es war ein fantastischer und aufregender Tag. Käthe war unfassbar stolz. Und wir auch auf sie! Am ersten Schultag waren wir als Eltern bestimmt aufgeregter als Käthe.

Haben wir uns für die richtige Schule und auch Schulform entschieden? Wird Käthe die Schule gefallen? Findet sie neue Freunde? Wird sie sich zurechtfinden? Die Antwort hierauf ist natürlich auch nach einiger Zeit nicht vollumfänglich zu beantworten, aber wir sind bis jetzt komplett happy mit der Schulwahl. Nun geht Käthe seit drei Wochen auf eine Regelschule im Hamburger Süden und besucht dort die

Igel-Vorschulklasse. Sie ist sehr stolz ein Schulkind zu sein, hat viel Spaß, bereits neue Kontakte geknüpft und die neuen Impulse scheinen ihr sehr gut zu tun. Natürlich müssen wir, gerade morgens, noch unseren Rhythmus finden, um entspannt in den Tag zu starten und trotzdem pünktlich in der Schule anzukommen. Aber wie bei so vielen anderen Dingen im Leben, ist es eben ein Prozess. Morgens eine Badezimmerparty, um sich zügiger fertig zu machen, und ein Reim-Spiel auf dem Schulweg motivieren Käthe und helfen ihr und auch uns, Konflikte am Morgen zu vermeiden und die neue Routine anzunehmen. Eine Schulbegleitung hat Käthe (noch) nicht, der Antrag liegt noch beim Amt, die Bearbeitungszeit ist rekordverdächtig schleppend. Ehrlich gesagt rockt sie den Schultag aber auch ohne Begleitung richtig toll. Unterricht, Pause, Sport, Mittagessen und Nachmittagsbetreuung, zum Teil geht Käthes Schultag bis 16 Uhr. Das ist lang, aber beim Abholen läuft sie uns immer mit einem strahlenden Lächeln entgegen und berichtet von ihren Erlebnissen. Ihre Lehrerin ist begeistert von Käthe und ihre Erzieherin geht so selbstverständlich mit Käthe als Teil der Klasse um, dass wir doch tatsächlich glauben, dass Inklusion funktionieren kann...?

Kleiner Fun-Fact: Käthes Erzieherin für den Nachmittag hat uns anvertraut, dass bei der Klassenverteilung jede Erzieherin Käthe sehr gern in „ihrer Klasse“ haben wollte. Das bestätigt einmal mehr, dass sie willkommen ist und unser Bauchgefühl uns mal wieder in die richtige Einrichtung geführt hat – nach der Kita nun die Schule.



# Lisas Schulzeit

Von Gabriele Haase-Kaths

Aus unterschiedlichen Gründen entschieden wir uns für eine **inklusive Beschulung** unserer Tochter Lisa. Sie hatte auch schon eine inklusive Krabbelgruppe und Kindergartengruppe im Lebenshilfe Kindergarten in Wedel besucht und war dort sehr gut betreut und vorbereitet worden. Da wir viel Positives von den inklusiven Konzepten der **Schülerschule in Pinneberg Waldenau** gehört hatten und uns die Schule an einem Tag der offenen Tür auch super gut gefallen hatte, meldeten wir Lisa dort an und bekamen auch einen Platz.

Lisa konnte sich damals schon in Grundzügen verständigen, also in einfachen Worten und Sätzen einigermaßen verständlich sprechen. Sie konnte sich einige Zeit gut konzentrieren und brauchte keine Windeln mehr, wenn man sie regelmäßig zur Toilette brachte (sonst hätte sie es im Spielen vergessen). Auch ein einfaches Zahlen- und Mengenverständnis hatte sie schon erworben, konnte zum Beispiel erkennen, wie viele Augen ein Würfel hat und spielte auch furchtbar gerne schon einfache Gesellschaftsspiele mit mehr oder minder viel Unterstützung, das heißt, sie verstand Regeln und konnte diese auch einhalten. Lisa brauchte und braucht zwar Orthesen, also Schuhe mit Einlagen, und ist sicher motorisch damals und heute nicht die Schnellste und Fitteste, konnte aber sicher stehen und gehen und sich auch nach einiger Eingewöhnung relativ gut in Örtlichkeiten orientieren. Sie war eher ein ruhiges, zufriedenes Mädchen, die eine gewisse Unruhe und Aufregung in Kindergruppen gut aushalten konnte. Das hatte sich alles durch die, für Lisa und uns, sehr schöne und erfolgreiche Kindergartenzeit gezeigt.

Außerdem hatten und haben wir das Glück, in einer sehr netten Nachbarschaft zu wohnen, sodass Lisa sehr oft mit Nachbarskindern spielen konnte, den Umgang mit anderen Kindern also schon von klein auf gelernt hatte. Und natürlich auch von ihren zwei Brüdern, einer älter, einer jünger als sie, mit denen sie auch sehr eng und innig zusammen aufgewachsen ist. Insofern waren wir zuversichtlich, dass Lisa auch in der inklusiven Schulform gut klarkommen würde. Im August 2008 ging es dann los, Lisa wurde wie üblich mit sechs Jahren eingeschult.

**Wir hatten großes Glück mit dem Lehrer:innen-Team und vor allem der Integrationshelferin**, der „Nasenfaktor“ stimmte, und Lisa konnte zu allen eine gute Beziehung aufbauen und sich auch in der Klassengemeinschaft einleben. Natürlich gab es auch mal

große und kleine Probleme, aber insgesamt verlief die ganze Grundschulzeit zu unserer Zufriedenheit. Die Klasse war zunächst sehr unruhig und ein anderes Integrationskind mit autistischen Problemen verließ diese auch wieder nach relativ kurzer Zeit, unter großer Enttäuschung der Eltern. Aber das The-



Lisa  
2008

ma Inklusion ist so individuell, ich denke, es kommt wirklich immer auch auf die Zusammensetzung des Lehrer:innen-Teams, der anderen Schüler:innen und auch deren Eltern an, tatsächlich auf den „Nasenfaktor“, das heißt, ob man sich leiden kann, ob man sich insgesamt als Gruppe/Gemeinschaft versteht und zusammenraufen kann oder eben doch nicht. Wir haben ja drei Kinder und insofern mehrere Kinder- und Elterngruppen erlebt und nach unseren Erfahrungen ist es so. Letztlich verbleibt bei allen scheinbar objektiven Bemühungen doch immer ein subjektives Erleben, ob die Situation passt oder eben nicht. **Eine perfekte Lösung gibt es sowieso nie**, Kompromisse und gegenseitiges Lernen sollten natürlich immer versucht werden, aber manchmal passt oder geht es vielleicht einfach nicht.

Lisa lernte im Unterricht sowohl mit den Erwachsenen als auch mit ihren Mitschüler:innen nach ihrem Tempo im Klassenverbund. Natürlich hatten auch wir dabei unsere Höhen und Tiefen. Besonders schön war das Schulleben drumherum, Karneval, Ausflüge, Feste usw. Hier war Lisa genauso eingebunden wie alle anderen. Und so etwas machte ihr natürlich besonders Spaß.

Von großem Vorteil war bestimmt, dass Lisa zu keinerlei Aggressivität neigte und von den anderen Kindern sehr lange als niedlich und lieb wahrgenommen wurde, wie eine kleine süße Schwester. Insofern wurde sie auch zu privaten Treffen, Geburtstagen und Ähnlichem eingeladen.

**Ab der Mittelstufe wurde es etwas schwieriger.** Es gab mehrere Lehrer:innenwechsel. Und Lisa wurde zunehmend auch im Unterricht durch die Integrationshelferin betreut. Hier hatten wir aber immer großes Glück, sehr nette, engagierte Frauen an Lisas Seite zu sehen, zu denen teilweise jetzt noch ein tolles Verhältnis besteht. Dieser Personenkreis ist sicherlich eklatant unterbezahlt, da oft auch unterrichtliche Aufgaben übernommen werden.

Mit dem Älterwerden und den „Pubertätsunruhen“ verloren die Mitschüler:innen leider zunehmend das Interesse an Lisa, und Verabredungen fanden immer seltener oder nur noch durch starke Mitwirkung meinerseits (also Lisas Mutter) statt. In dieser Zeit wollten alle Jugendlichen sich selbst und ihren „Rang“ in der Gruppe erstmal finden. Da ich aus anderen Gründen wenig Zeit und Möglichkeiten hatte, weiterhin engere Kontakte zu den Mitschüler:innen aus Lisas Klasse zu initiieren, wurde Lisa immer mehr zu einer mehr oder weniger akzeptierten, aber eher nebenher laufenden Person in der Klassengemeinschaft. Das wurde zum Glück dadurch etwas aufgefangen, dass parallel zum Regelunterricht alle Schüler:innen mit besonderem Förderbedarf **klassenübergreifend lebenspraktischen Unterricht** in einigen Stunden erhielten, sodass sich dort eine neue Peer-Group für Lisa bildete, in der es dann Verabredungen, Einladungen und mehr gab. Inwieweit die Lehrer:innen sich noch auf Lisa einlassen haben und sie in den Unterricht integrieren

konnten, war individuell sicher unterschiedlich, und natürlich konnten wir es auch nicht immer wirklich beurteilen, da wir ja nicht dabei waren. Was man als Eltern so erzählt und zugetragen bekommt, deckt sich manchmal, aber nicht immer mit den eigenen Gedanken und Empfindungen. Auf jeden Fall war die Unterstützung durch die Integrationshelferin zunehmend wichtiger für Lisa.

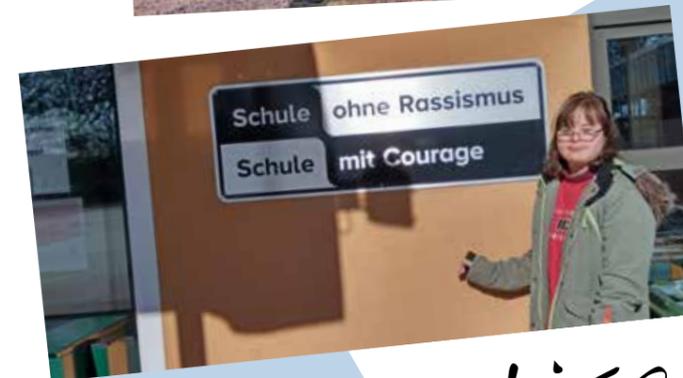
Wir hatten sicherlich gehofft, dass Lisa auch in den höheren Jahrgängen noch stärker in ihrer Klassengemeinschaft eingebunden sein würde, einerseits „freiwillig“ von den anderen Jugendlichen ohne Intervention durch Erwachsene und teilweise auch von den Lehrkräften.

So wurden sicher nicht alle Erwartungen, die wir in die schulische Inklusion hatten, erfüllt, aber mit der Schulzeit insgesamt waren wir schon zufrieden, Luft nach oben gibt es ja immer.

Unser Fazit: **Inklusion ist kein fertiges Konzept, sondern immer wieder ein individueller Lern- und Schaffensprozess für alle Beteiligten.** Selbst bei guten Rahmenbedingungen ist es im Endeffekt doch von den beteiligten Persönlichkeiten abhängig, wie gut sie gelingt.

Lisa blieb tatsächlich von der ersten bis zur 10. Klasse in der Schülerschule. Da sie pünktlich mit sechs Jahren eingeschult worden ist, und somit mit Ende der 10. Klasse erst 16 Jahre alt war, entschieden wir uns, sie noch zwei Jahre weiter zu beschulen. Dies nun auf der zuständigen **Förderschule, der Heideweg Schule in Appen.**

Dort verlebte Lisa noch zwei sehr glückliche Jahre. Zwar war es insofern Pech, dass sie in eine überwiegend mit Jungen besetzte Klasse kam und keine echten Freundschaften mit Mitschülern mehr schließen konnte, aber mit dem Lehrer:innen-Team hatten wir großes Glück. Lisa fühlte sich nach kurzer Eingewöhnungszeit super wohl und ging sehr, sehr gerne dort zur Schule. Dadurch merkten wir erst, dass sie sich wohl in der letzten Zeit der Schülerschule durch die Lehrer:innen und in der alten Klasse nicht mehr so wahrgenommen und wohlgefühlt hatte, wie wir dachten, denn nun blühte sie noch einmal richtig auf. Selbst die Anfänge der Corona-Pandemie überstand sie dort gut. Für Lisa ist es in ihrer Erinnerung tatsächlich die schönste Schulzeit gewesen. Auch jetzt noch schwärmt sie von dieser Zeit und würde am liebsten wieder dort hingehen und mit ihren Lehrerinnen zusammen sein.



Lisa

Ich bin Lisa. Ich bin 21 Jahre alt.

In der 1. Klasse bis zur 10. Klasse ging ich zur Schülerschule.

2 Jahre war ich dann noch in der Heideweg-Schule.

Da hatte ich drei Lehrerinnen. Die sind toll gewesen.

Sie sind kostbar für mich gewesen. Ich habe Sehnsucht nach ihnen.

Ich würde am liebsten wieder zur Schule gehen.

Lisa Kath

# Lebensbereich Schule mit Trisomie 21

Von Ida Rieckmann



Ich bin Ida und bin 27 Jahre alt ich.

War auf der Grundschule bis zur Hauptschule in Niedersachsen gewesen. Insgesamt 9 Jahre. Ich habe nach der Schule in Niedersachsen in die Schule nach Buchholz gewechselt. Die Schule An Boerns Soll. Ich habe drei Jahre da verbracht. 10. bis zur 12. Klasse.

Nach dem Schulabschluss bin ich weiter nach Hamburg gegangen an den Campus Uhlenhorst. ich war zwei Jahre im Berufsbildungsbereich. Für mich war das, Dass beste gewesen sonst würde ich nicht die Person sein wer ich daraus geworden bin.

Das Beste ist nicht für alle gleich. Ich habe Unterstützung bekommen mit einer 1zu1 Lehrkraft aber hatte keine Therapie gehabt. Meine Schuldauer war an sich ok. Ich finde schon das wir Kinder mit Down Syndrom einen Schulabschluss brauchen das zeigt uns das wir genauso dazu gehören und es als Auszeichnung wahrnehmen. Das wir die Schule fertig haben. Wie alle andern auch.



Ida



Menja

# Mambio – Mathe für alle

Von Torben Rieckmann und Marcel Abraham



Mambio ist eine neue inklusive Mathe-Lern-App. Als Nachfolgerin der App mathldr bietet sie einen individualisierten Unterricht und richtet sich an alle Kinder, egal ob mit oder ohne Lernschwierigkeiten. Genau so wie ihre Vorgängerin wurde und wird die App gemeinsam mit Personen mit Trisomie 21 in einem wissenschaftlichen Verfahren entwickelt. In diesem Beitrag berichtet das Team hinter Mambio von den Möglichkeiten, der Entwicklung und der Zukunft der neuen App.

## Unterschiedliche Zugänge zum Fach Mathematik

Wenn man Kinder fragt, was sie an Zahlen und dem Rechnen interessant finden, ist mit sehr unterschiedlichen Antworten zu rechnen. Die einen bevorzugen die Alltagsmathematik, andere interessieren sich für abstrakte mathematische Probleme und wieder andere antworten sehr wahrscheinlich: Gar nichts. Gerade Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Trisomie 21 haben in der Regel mathematische Lernschwierigkeiten. Ihnen fällt es oft schwer, ein Verständnis für Zahlen und Mengen zu entwickeln und das Kopfrechnen zu erlernen. Hinzu kommt, dass die 5er-Bündelung zur Mengendarstellung, die sich in nahezu allen mathematischen Lernmaterialien im Zahlenraum 0 bis 20 wiederfindet, in der Regel nicht für Personen mit Trisomie 21 geeignet ist. Aus diesem Grund wurde das mathldr-System entwickelt, das mit einer 2er-Bündelung arbeitet (siehe Ausgabe Leben mit Down-Syndrom 103, Mai 2023). In Mambio werden mathematische Inhalte mithilfe der 2er- oder 5er-Bündelung dargestellt. Die App verwendet die Bündelungsform, die am besten für das Kind geeignet ist.

Mambio verzichtet auf ein Belohnungssystem in Form von Münzen, Pokalen oder anderen Token. Wir möchten verhindern, dass dem Kind vermittelt wird, es müsse für die Auseinandersetzung mit mathematischen Lerninhalten entschädigt werden. Stattdessen verfolgen wir das Ziel, die Arbeit mit der App durch kleine Geschichten, hochwertig animierte Charaktere und professionelle Stimmen für Kinder so attraktiv zu gestalten, dass sie motiviert mit Mambio arbeiten. Dazu trägt der Hase Mambi bei, der als Stimme im Off den Lernenden bei der Bearbeitung von Aufgaben hilft. Außerdem tritt er in Erscheinung, um gemeinsame Lernabenteuer zu erleben. In der App gibt es aktuell drei verschiedene Welten, die vom Hasen Mambi bereist werden können: die Dinowelt, die Feenwelt und die Monsterwelt. Uns war es wichtig,

diese Welten divers und ungewohnt zu gestalten, sodass sie keine Klischees bestätigen, sondern Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum Nachdenken und Schmunzeln bringen. Diese und weitere Inhalte haben wir implementiert, um den verschiedenen Zugängen und Interessen der Lernenden Sorge zu tragen.

## Eintauchen ins digitale Lernabenteuer

Eine Lerneinheit mit Mambio dauert etwa 15 bis 20 Minuten. Wenn Kinder mit Mambio lernen, erleben sie gemeinsam mit dem Hasen Mambi entweder ein Erklärabenteuer, in dem ein Aufgabenformat eingeführt wird, oder eine allgemeine Geschichte, in dem die Kinder Mambi helfen, ein Problem zu lösen. Beispielsweise kann es vorkommen, dass Mambi eine Bewohnerin der Dinowelt darin unterstützt, einen verloren gegangenen Gegenstand wiederzufinden. Oder dass es in der Monsterwelt von ungewollten Baustellen wimmelt und Mambi darum gebeten wird, dem bösen Bauleiter Kautzius das Handwerk zu legen.

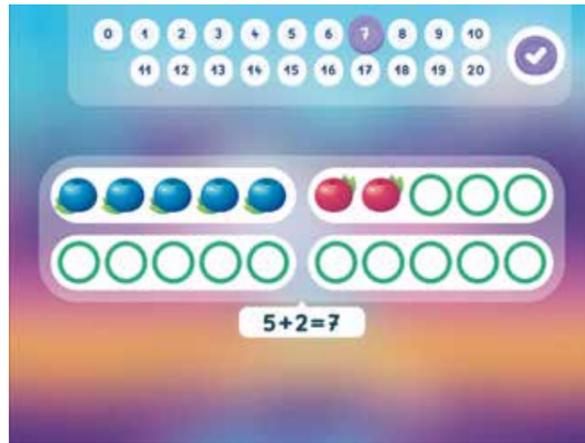
Diese Geschichten bilden die Grundlage und den Rahmen für die Bearbeitung von Aufgaben. Sie werden in einem gemächlichen Tempo erzählt und sollen einen Flow-Effekt bei den Lernenden erzeugen, damit sich diese mit der gebotenen Konzentration und Aufmerksamkeit mit den Aufgaben auseinandersetzen. Die Aufgaben, die es in Mambio zu bearbeiten gilt, werden mithilfe einer künstlichen Intelligenz passgenau für die lernende Person ausgewählt. Nachdem ein Kind einige Lerneinheiten mit Mambio gearbeitet hat, befinden sich die Aufgaben, die von der App gestellt werden, in der Zone der nächsten Entwicklung. Das bedeutet, dass diese Aufgaben das Kind fordern, ohne zu überfordern. Die Auswahl der Aufgaben wird permanent dem Lernfortschritt des Kindes angepasst. Und wenn notwendig, hilft Mambi bei der Bearbeitung der Aufgabe.

In Mambio werden das Zählen, ein Mengenverständnis sowie Addition und Subtraktion mithilfe von Mengenbildern vermittelt. Das Prinzip hinter den Mengenbildern: Sie können, nachdem sie eingeübt worden sind, jederzeit vor dem geistigen Auge reproduziert werden. Anhand dieser Mengenvorstellungen können dann Additions- und Subtraktionsaufgaben im Kopf vorgenommen werden.

## Beeren, Kirschen, 5er-Bündelung und 2er-Bündelung

Dass Mengenbilder diese Möglichkeiten bieten, zeigt der Erfolg der 5er-Bündelung: Im weit verbreiteten Zwanzigerfeld werden Mengen in Gruppen zu jeweils fünf Elementen angeordnet. So besteht beispielsweise die 20 aus vier Fünfern. Oder die 18 aus drei Fünfern und drei Einern. Die 5er-Bündelung ist aus dem Mathematikunterricht in deutschsprachigen Schulen nicht wegzudenken. Allerdings ist sie nicht für alle Lernenden gleichermaßen geeignet. Aus diesem Grund wurde an der Universität Hamburg gemeinsam mit Personen mit Trisomie 21 eine 2er-Bündelung entwickelt, die alternativ zur 5er-Bündelung verwendet werden kann. Mit der 2er-Bündelung, die auch als mathildr-System bekannt ist, haben in der Vergangenheit viele Kinder mit Down-Syndrom ihre mathematischen Fähigkeiten verbessert und das Rechnen gelernt. Im Rahmen unserer Untersuchungen haben wir allerdings auch erlebt, dass einige wenige Personen mit Trisomie 21 ebenfalls erfolgreich mit der 5er-Bündelung arbeiten können.

In Mambio werden für die 5er-Bündelung Beeren verwendet, für die 2er-Bündelung Kirschen. Welche der beiden Darstellungsformen für das Kind, das mit Mambio lernen möchte, am besten geeignet ist, wird mithilfe eines Einstufungsverfahrens ermittelt. Sobald die App herausgefunden hat, dass das Kind über die hierfür notwendigen Zählfähigkeiten verfügt, wird ein Experiment durchgeführt. In diesem Experiment wird jeweils für einen kurzen Moment eine Anzahl an Strichen gezeigt. Das Kind wird darum gebeten, einzuschätzen, um wie viele Striche es sich gehandelt hat. Anhand des Ergebnisses des Experiments kann die App eine Einschätzung vornehmen, ob die 2er- oder 5er-Bündelung Verwendung finden sollte.



Die Aufgabe 5+2 mithilfe der 5er-Bündelung.



Mambi erklärt das Experiment Schnelle Striche.

### Mambio begeistert Klein und Groß auch außerhalb der Mathe-App

Bereits vor dem offiziellen Start der Mathe-App feierten Mambi und seine Freund:innen auf dem PxP-Festival in Berlin und der didacta in Stuttgart die bevorstehende Veröffentlichung der digitalen Lernabenteuer.

Nach jahrelanger Forschung, stetiger Weiterentwicklung der App, regelmäßiger und enger Zusammenarbeit mit den verschiedenen Zielgruppen und zahlreichen Tests stand die Veröffentlichung kurz bevor. Der große Tag. Der Moment, auf den sich ein leidenschaftlich engagiertes Team intensiv vorbereitet hat. Der Knopfdruck, mit dem man sein fertiges Produkt auf den Markt katapultiert. Und über allem die Frage: Wie wird unsere App ankommen?

Um einen persönlichen Eindruck davon zu bekommen, wie Menschen auf Mambio reagieren, reiste ein Teil des Teams zu den wichtigsten Bildungsmessen des Landes.

Die didacta in Stuttgart ist mit rund 56.000 Besucher:innen, 730 ausstellenden Unternehmen und

1.500 Programmpunkten auf über 60.000 Quadratmetern Europas größte Bildungsmesse und als Hotspot von Megatrends der Bildung auch der perfekte Ort, um eine innovative und inklusive Lern-App einem kritischen Fachpublikum zu präsentieren. Dort, wo sich fünf Tage lang Lehrkräfte aller Schulformen, Pädagog:innen, Verlage, Dienstleister:innen und viele kleine und große Kinder auf die neuesten Angebote stürzen, bekommt man ein sehr wertvolles und praxisnahes Feedback.

In diesem Jahr wurden mit Bildungsgerechtigkeit, frühkindlicher Bildung und Digitalisierung u.a. die Themen fokussiert, auf die sich auch Mambio mit seiner barrierefreien Mathe-App spezialisiert hat. In vielen persönlichen Gesprächen am Messestand wurde der enorme Bedarf an inklusiven Lernangeboten deutlich und die Rückmeldungen all derer, die unsere App vor Ort spielerisch erleben konnten, waren ausnahmslos positiv. Was uns neben allen lobenden Worten der Lehrer:innen und Eltern besonders in Erinnerung bleiben wird, sind aber die leuchtenden Kinderaugen, in denen sich die bunten Lernabenteuer von Mambi und seinen Freund:innen spiegelten. Selbstständig und spielerisch Zählen und Rechnen lernen ab fünf Jahren – es funktioniert.

Im Juni ging es für Mambi und unsere Crew dann in die Hauptstadt. Bereits seit 2016 organisiert der Verein PxP Embassy in Kooperation mit verschiedenen Bildungsinitiativen hier das PxP-Festival, das mittlerweile zu Europas größten Benefiz-Events für Kinder zählt. Musiker:innen, Kulturschaffende und Vertreter:innen von Bildungsinitiativen, Unternehmen, Organisationen sowie Schulen haben sich mit einem gemeinsamen Ziel zusammengetan: „Zeitgemäße Bildung, die Spaß macht, die Neugier weckt, die wirklich alle erreicht.“

Dass wir mit unserem Ziel „Mathe für alle“ und unserem Fokus auf inklusives und barrierefreies Lernen hier neue Freund:innen finden würden, haben wir geahnt. Dass wir binnen weniger Tage aktiver Teil einer der größten Bewegungen für chancengerechte und zukunftsfähige Bildung werden, hat uns regelrecht aus den Socken gehauen. Hautnah zu erleben, welchen Mehrwert wir einer wachsenden Community mit Mambio anbieten können und wie viel Spaß die Nutzung unserer Mathe-App allen Beteiligten bereitet hat, hat uns einmal mehr verdeutlicht, dass Mambi bereit ist, seinen festen Platz in den Kinder- und Klassenzimmern zu erobern.

### Vom Future Learning Lab auf das Tablet

Mambio ist ein Start-up aus Hamburg, das aus einem Projekt der Universität Hamburg hervorgegangen ist. Mehrere Mitarbeiter:innen, unter anderem aus den Bereichen Programmierung, Design, Forschung und Didaktik, entwickeln gemeinsam die inklusive Mathe-Lern-App.

Die Entwicklung von Mambio wird durch den Ansatz „Educational Design Research“ wissenschaftlich begleitet und erfolgt in enger Zusammenarbeit mit unserer Zielgruppe.

Ziel der Methode ist es, mehrere Designs herauszuarbeiten, bis eine pädagogisch optimale Version erreicht wird.

Die 2er-Bündelung, die in Mambio exklusiv als barrierefreie Alternative zur 5er-Bündelung zur Verfügung steht, wurde bereits mithilfe des aufwendigen Verfahrens im Rahmen einer Studie an der Universität Hamburg entwickelt. Die Arbeit mit dieser Methode bedeutet für uns, dass wir Schüler:innen von Beginn an mit in die Entwicklung von Mambio einbeziehen. Mambio wird auf diese Weise stetig weiterentwickelt und an unsere neuesten Forschungsergebnisse angepasst.

In unsere quantitative Forschung beziehen wir eine große Anzahl an Schüler:innen ein. Beispielsweise haben wir mit 350 Schüler:innen, unter anderem mit Trisomie 21, das Einstufungsverfahren unserer App entwickelt und getestet. Zur Optimierung unseres Lernalgorithmus haben Nutzer:innen der App die Möglichkeit, ihre Lerndaten mit uns freiwillig zu teilen. Dank der Unterstützung unserer App-Nutzer:innen, die ihre Daten zum Lernfortschritt freiwillig mit uns teilen, können wir unsere individualisierten Unterrichtseinheiten optimieren.

Darüber hinaus forschen wir auch qualitativ: Wir haben eine Kerngruppe zum Entwickeln und Testen der Aufgabenformate, der Handhabung und der Barrierefreiheit von Mambio gebildet. Sie besteht aus mehreren Kindern, darunter einige mit Trisomie 21, die wir im Zwei-Wochen-Rhythmus im Rahmen einer individuellen Matheförderung treffen. Die gewonnenen Erkenntnisse und Daten werden direkt an unsere Designer:innen und Programmierer:innen übermittelt und bei der weiteren Entwicklung berücksichtigt.



Die Aufgabe 5+3 mit 2er-Bündelung.



Mambio wird gemeinsam mit Kindern mit und ohne Lernschwierigkeiten entwickelt.



#### Warum „Mathe für alle“ (s)einen Preis hat

Unser Ziel ist es, allen Kindern mit und ohne Lernschwierigkeiten das Zählen und Rechnen mithilfe einer App zugänglich zu machen. Dabei ist uns ein inklusiver Ansatz ebenso wichtig, wie die neueste Technologie und wissenschaftlich fundierte Ergebnisse einzubeziehen und fortlaufend zu berücksichtigen. Zudem haben wir einen hohen Anspruch an Mambi und seine Freund:innen, das heißt, unser aktuell zwölfköpfiges Team besteht in allen Bereichen aus Expert:innen und arbeitet teils seit Jahren daran, dass Forschung, Technik und Kreativität auf höchstem Niveau zusammenpassen. Wir sind ein Social Business und stellen unser Ziel immer vor wirtschaftliche Interessen. Gleichwohl müssen auch wir regelmäßig zählen und rechnen und wissen daher, dass wir ohne Einnahmen nicht die Kosten decken können, die wir haben, um unser Ziel zu erreichen und die hohen Qualitätsversprechen auch zukünftig halten zu können.

#### Unser Angebot

Mambio ist kostenfrei. Die Mengenfelder mit 2er- und 5er-Bündelung können ohne Kosten beim Lernen in der Schule, zu Hause oder unterwegs genutzt werden. Darüber hinaus bietet unsere App verschiedene zusätzliche Extras, die nur im Abo verfügbar sind: Das Einstufungsverfahren, in dem die am besten passende Bündelungsform ermittelt wird, maßgeschnei-

derte Lernangebote, die sich dem Kenntnisstand der Kinder fortlaufend anpassen und pädagogische Lernabenteuer in abwechslungsreichen Welten, die spielerisches und interaktives Lernen fördern und so dem Mathefrust vorbeugen, sind bereits ab 4,99 Euro im Monat erhältlich.

Wer sich Mambio erst einmal in Ruhe ansehen und eine neue Form des Lernens im Gesamtpaket ausprobieren möchte, hat zum Start die Möglichkeit, unsere App mit allen Extras sieben Tage kostenlos auszuprobieren.

#### Starke Partner für ein gemeinsames Ziel

Um unseren hohen Ansprüchen gerecht werden zu können und unsere Zielgruppen, also Kinder mit und ohne Lernschwierigkeiten, ihre Eltern und Lehrer:innen, zu erreichen, haben wir starke Partner:innen an unserer Seite.



Einer von ihnen ist Raúl Krauthausen. Als Inklusions-Aktivist und Gründer von Sozialheld:innen e. V., studierter Kommunikationswirt und Design Thinker arbeitet Raúl seit über 15 Jahren in der Internet- und Medienwelt. Er twittert, bloggt und postet über die Themen, die ihn bewegen und die er bewegen kann. Mal humorvoll, mal ernst, mal provokant – aber immer mit dem Ziel, Menschen ohne Einschränkungen dafür zu sensibilisieren, ihren Alltag und ihr Umfeld inklusiver zu gestalten. Wie zum Beispiel mit der von ihm erfundenen Wheelmap, einer digitalen und globalen Landkarte barrierefreier Plätze, sucht und findet Raúl fortlaufend Lösungen für mehr Barrierefreiheit und Inklusion.

Raúl ist Unterstützer und gleichwohl konstruktiver Kritiker und Impulsgeber für Mambio, der uns bei der Weiterentwicklung unserer App die Perspektive ermöglicht, die wir brauchen, um inklusiv zu sein und nicht nur inklusiv zu denken.

Weitere Unterstützung bekommen wir zudem von Willi Weitzel, den die meisten aus seiner Fernseh-Reportage-Reihe „Willi wills wissen“ kennen dürften. Willi gehört seit Jahren zu den bekanntesten Gesichtern im deutschen Kinderfernsehen und wurde für seine Arbeit vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Grimme-Preis oder dem Bayerischen Fernsehpreis. Am liebsten stellt Willi Fragen und findet regelmäßig spannende Dinge heraus. Dabei gelingt es ihm wie kaum einem anderen, die informativen Inhalte kindgerecht aufzuarbeiten und selbst die jüngsten Zuschauer:innen mit auf seine Entdeckungstouren zu nehmen. Willi weiß, wie man Kinder fürs Lernen begeistern kann und was es braucht, um ihre Neugier mit Spaß zu kombinieren. Für uns sind seine Erfahrungen ein enormer Gewinn, denn Willi sieht Mambio durch die Augen unserer gemeinsamen Zielgruppen.

#### Wir forschen weiter!

Wir haben große Pläne mit Mambio: Fieberhaft arbeiten wir an der Erweiterung der App über den Zahlenraum 20 hinaus und möchten weitere Aufgabenformate und Geschichten entwickeln. Die Forschung soll weiterhin viel Raum in der Entwicklung einnehmen, weil wir überzeugt davon sind, dass eine wissenschaftliche Grundlage maßgeblich zum Lernerfolg beiträgt. Wir danken allen, die uns bei unserer Forschung unterstützt haben. Darunter insbesondere Claudia Utz von downsyndromberlin, Heike Drescher und der Praxis Ruth Kamping in Hannover, KIDS Hamburg e. V. und Diana Bangratz aus der Praxis Rodenacker in Köln sowie den Bugenhagenschulen Hamm und Alsterdorf sowie allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Trisomie 21, die an unseren Untersuchungen teilgenommen haben.



In dem Erklärabenteuer zur Addition trifft Mambi auf Babydinosaurier.



Mithilfe des Kindes löst Mambi die Probleme der Bewohner:innen der Feen-, Monster- und Dinowelt. Hier trifft er auf das kleine Mammut Stoßzähchen.



Rocky-Rock lebt in der Feenwelt, obwohl er keine Fee ist. Er mag ihre Farben und Glitzer.



Bauleiter Kautzius drückt den bunten Welten immer wieder ungewollte Baustellen auf. Ob Mambi es schafft, ihn zu vertreiben?

Dieser Beitrag erschien zuerst in **Leben mit Down-Syndrom, Nr. 104, 9/2023**. Wir danken dem Deutschen Down-Syndrom InfoCenter und den Autoren herzlich für die Erteilung der Abdruckgenehmigung.



„Großmaul“ aus der Monsterwelt ist bärenstark und hat ein großes Herz.



In der Monsterwelt trifft Mambi auf Ohnekamm und auf Zauberer Zim, der auf der Suche nach Zauberzutaten ist.



Auf dem PxP-Festival haben Kinder, Eltern und Lehrkräfte Mambio ausführlich getestet.



Mambio auf der größten Bildungsmesse Europas, der didacta.



Willi wills wissen und unterstützt Mambio.



Der Inklusions-Aktivist Raül Krauthausen ist ein Unterstützer von Mambio.

# Melvina lernt Mathe mit Mambio

Von Elisabeth Meier

Durch einen Zufall haben wir mitbekommen, dass ein App-Entwicklungsteam Testspieler:innen mit Trisomie 21 für eine Mathe-App für Kinder mit und ohne Lernschwierigkeiten sucht. Da wir an dem Tag noch nichts geplant hatten, habe ich Melvina vorgeschlagen, „am Tablet spielen“ zu gehen. Bei den Wörtern „Tablet“ und „spielen“ war ihre Antwort eindeutig: „Ja!“ Und: Es hat ihr großen Spaß gemacht!

Melvina durfte dann alle 14 Tage gemeinsam mit den Mitarbeiter:innen von Mambio weiter mit der App arbeiten. Melvina fand das so toll, dass ich ihr nicht mehr erzählen musste, es ginge dabei um Spielen, sondern konnte es Matheförderung nennen.

Mathe war zuvor wirklich sehr anstrengend und mit viel Frustration verbunden, nun macht es ihr plötzlich Spaß und sie freut sich immer sehr auf ihre Termine. Nach einiger Zeit hat Melvina ein Tablet mit einer Version von Mambio mit nach Hause bekommen, sodass sie auch zu Hause damit arbeiten konnte. Anfangs waren auf dem Tablet nur Aufgaben, ohne die umgebende Handlung, was Melvina nicht gestört hat, denn auch so war es für sie motivierend damit zu arbeiten. Die Handhabung ist intuitiv und braucht keine/kaum Erklärungen. Teilweise hat sie ihre gesamte tägliche Medienzeit freiwillig ausschließlich für Mambio verwendet. Inzwischen kommen die vielen schön gestalteten Charaktere auch auf Melvinas Tablet zu Hause vor und bitten sie, beim Lösen der Mathe-Aufgaben zu helfen.

Durch das Arbeiten mit Mambio und den Mitarbeiter:innen des Entwicklungsteams ist Melvina deutlich sicherer im Umgang mit den Zahlen im Raum bis 20 geworden. Die App hat unterschiedliche Wege, an die Rechenaufgaben und Zahlenbilder heranzuführen und wiederholt Aufgaben, deren Lösung schwierig war.

Mit Mambio hat es sich bei Melvina von „Mathe ist doof! Mathe kann ich nicht.“ zu „Mama, darf ich Mambio machen?“ gewandelt. Und das ganz nebenbei beim Spielen.



Die Aufgabe 5 + 3, dargestellt in 2er-Bündelung.



# „Es ist unfassbar, dass ein so reiches Land so wenig tut“

## Uno-Fachausschuss prüfte die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland

Von Silke Brockerhoff



Eltern behinderter Kinder aus ganz Deutschland demonstrierten zwei Tage lang vor dem Hauptsitz der Vereinten Nationen in Genf.

Vor 14 Jahren hat Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention unterzeichnet. Nun prüfte ein Fachausschuss der Vereinten Nationen erneut die Umsetzung der Konvention in Deutschland. Zeitgleich protestierte eine Elterngruppe aus Deutschland vor dem europäischen Hauptsitz der Vereinten Nationen in Genf. Ihr Ziel: Möglichst viel Öffentlichkeit schaffen, damit niemand die Ergebnisse der Staatenprüfung unter den Teppich kehren kann.

### Mit dabei beim Elternprotest war auch eine Mutter aus Hamburg. Hier ist ihr Bericht:

Am 29. und 30. August war ich in Genf – gemeinsam mit 30 weiteren Eltern von Kindern mit Behinderungen aus ganz Deutschland.

Zusammen haben wir zwei Tage lang vor dem europäischen Hauptsitz der Vereinten Nationen in Genf protestiert: für inklusive Bildung und eine zügige Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland.

Während wir draußen auf dem Platz der Nationen direkt gegenüber dem Uno-Hauptsitz mit einem großen Banner unübersehbar waren, tagte im Inneren des Gebäudes der UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Zum zweiten Mal prüften Experten und Expertinnen der Vereinten Nationen die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland.

Bereits nach der ersten Prüfung 2015 hatte der UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen die Bundesregierung gerügt, zu wenig für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland zu tun.

Diesmal erging es Deutschland nicht besser. Sowohl der Behindertenbeauftragte der Bundesregierung, Jürgen Dusel, als auch Vertreter des Deutschen Instituts für Menschenrechte erklärten dem UN-Fachausschuss:

- In sehr vielen Lebensbereichen ist Deutschland nach wie vor noch weit entfernt von Inklusion.
- Mehr als die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen werden in Sonderschulen unterrichtet.
- Mehr als 300.000 Menschen mit Behinderungen arbeiten in Werkstätten für behinderte Menschen.
- Fast 200.000 Menschen mit Behinderungen leben in besonderen Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen.



Eltern und Kinder aus zehn verschiedenen Bundesländern kamen zum Elternprotest vor dem Hauptsitz der Vereinten Nationen in Genf.



Gleich mehrere Mitglieder des UN-Fachausschusses für die Rechte von Menschen mit Behinderungen solidarisierten sich mit uns. Hier der Schweizer Markus Schefer, Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Basel.



Es gab viel Besuch und rege Diskussionen beim Elternprotest-Camp in Genf, unter anderem mit Sigrid Arnade und den Vertretern des Deutschen Instituts für Menschenrechte.

Bereits diese Aussagen ließen die deutsche Regierungsdelegation mehr als blass aussehen. Diese hatte noch zu Anfang der Ausschuss-Sitzung von „großen Fortschritten“ und „wichtigen Paradigmenwechseln“ in der deutschen Behindertenpolitik gesprochen. Die Mitglieder des UN-Fachausschusses selbst hatten sich vorab sehr gut informiert über den Stand der Inklusion in Deutschland. Mit fundierten Anmerkungen und Fragen machten sie deutlich:

- In keinem anderen Land der Welt ist die Segregation so tief verankert wie in Deutschland. Sowohl in der Gesetzgebung wie auch im alltäglichen Leben.

- Historisch gewachsene Sonderstrukturen verhindern nach wie vor die Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Dies ist nicht vereinbar mit der UN-Behindertenrechtskonvention.
- Die deutsche Politik betrachtet Menschen mit Behinderungen als besonders „vulnerabel“ und „schutzbedürftig“.

Diese Sicht auf Behinderung deckt sich nicht mit der UN-Behindertenrechtskonvention. Vielmehr birgt diese Sichtweise zusätzliche Gefahren für Menschen mit Behinderungen. Gerade in den zum „Schutz“ eingerichteten Sondersystemen sind Menschen mit Behinderungen verstärkt Zwang und Gewalt ausgesetzt. Die Vize-Präsidentin des UN-Fachausschusses, Amalia Gamio Rios aus Mexiko, mahnte: „Deutschland muss die UN-Behindertenrechtskonvention nicht nur ein bisschen umsetzen, sondern umfassend.“ Dazu brauche es deutlich mehr Anstrengung von Bund und Ländern.

Uns Eltern draußen auf dem Platz vor den Vereinten Nationen besuchte Amalia Gamio Rios bereits am ersten Tag der Staatenprüfung. Sichtlich aufgewühlt sagte sie uns:

- „Deutschland hat nichts begriffen.“
- „Es ist unfassbar, dass ein so reiches Land so wenig tut.“
- „Diese Prüfung wird nicht gut ausgehen.“

Für Mitte September werden die schriftlichen Abschluss-Ergebnisse der Staatenprüfung erwartet. Als Mutter erhoffe ich mir klare und konkrete Handlungsempfehlungen an die Bundesregierung. Die kann ich dann als Richtschnur nutzen, wenn ich wieder einmal um die Menschenrechte meines Kindes mit Behinderung kämpfen muss.



Spontane Dichter-Lesung vor den Vereinten Nationen in Genf: Henri von Schriftsteller.

Alle Bilder © Brockerhoff/inklusion-in-hamburg.de

# Inklusion ist für die anderen – und das sind wir!

Von Mareike Fuisz

Hallo, ich bin Mareike Fuisz aus Bonn, und wie viele von Euch Mutter eines wunderbaren Kindes mit Down-Syndrom. Ich schreibe Euch etwas über meinen Blick auf Inklusion, der die „Bedürftigkeit“ umdreht: Wenn ich nach Zahlen schaue, gibt es mehr Menschen ohne Behinderung, die Inklusion brauchen, als Menschen mit Behinderung. Oder anders gesprochen, mit einem konkreten Beispiel: Von 300 Kindern an der Grundschule meiner Tochter gibt es 295 Kinder ohne Behinderung, die von Inklusion profitieren, und 5 Kinder mit Behinderung.

Unsere Tochter Mathilda war eine Premiere, das erste „Inklusions“-Kind an unserer Regelgrundschule. Mit Beginn der 1. Klasse wollten wir, dass ihre Ergotherapeutin mit ihr an der Schule arbeitet. So kann sie die Themen direkt vor Ort angehen und in einem guten Austausch mit der Lehrerin und Mathildas Schulassistentin sein. Dies war eine weitere Premiere für unsere Schule – es gab dort noch nie eine Ergotherapeutin, die mit den Kindern arbeitete, da anscheinend kein Bedarf bestand. Heute ist die Warteliste für die Therapeutin an unserer Schule voll – mit sogenannten „normalen“ Kindern.

In Ländern wie Deutschland benötigen schätzungsweise 20 Prozent aller Kinder an nicht-inklusive Grundschulen zusätzliche Unterstützung. Und in zu vielen Fällen erhalten sie es nicht. Denn sie müssen sich in ein sehr selektives System mit seinen verstreuten, knappen Ressourcen einfügen. Die einzige Antwort darauf ist Inklusion. Meine Geschichte ist nur ein Beispiel von vielen, das zeigt, welchen Unterschied es macht, die Fähigkeiten jedes Kindes genau zu betrachten und individuelle Lösungen für seine Bedürfnisse zu finden. Das gilt für alle Kinder, egal ob sie „Schnellerner“, „Langsamler“ oder irgendwo dazwischen sind.

Unser jüngerer, neurotypischer Sohn besuchte auch einen inklusiven Kindergarten. Eines Tages spielte er zu Hause mit Legosteinen und erzählte mir dabei: „Ich baue einen Schneerollstuhl.“ Ich weiß nicht, ob diese Erfindung gebraucht wird. Aber ich weiß etwas anderes: dass sich mein Sohn das nur überlegt hatte, weil er in seinem Kindergarten mit Kindern aller unterschiedlichen Fähigkeiten spielte und einige Kinder eben einen Rollstuhl hatten. Wenn ich das in die Zukunft und auf einen größeren Maßstab über-

trage: Wie können wir es uns leisten, all die Lösungen zu verpassen, die so viel mehr in einem inklusiven Umfeld entstehen können? Bei all den Problemen, die wir in der Welt von heute und morgen lösen müssen?

Last but not least, und diese Erkenntnis ist eng mit der aktuellen Situation in der westlichen Welt verbunden: Inklusion ist eine starke Säule für mehr Zusammenarbeit, mehr Verständnis untereinander und für eine größere Lösungsvielfalt. Inklusion ist ein wesentlicher Beitrag für mehr Frieden. Und das fängt im Sandkasten an. Inklusion ist für die anderen – und das sind wir!

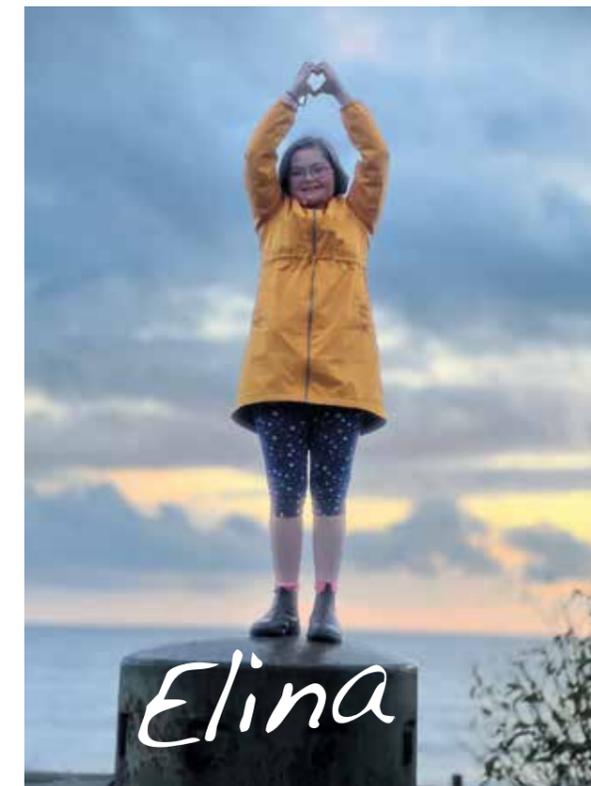
Zugleich erleben wir gerade aktuell, wie wir an so vielen Ecken für die wenigen inklusiven Errungenschaften hart kämpfen müssen, geschweige denn, einen wirklichen Schritt nach vorne machen. Deutschland hat Ende August bei der Anhörung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention erwarteterweise ein schlechtes Zeugnis bekommen. Noch schlechter waren nur die mageren Rechtfertigungsversuche der deutschen Delegation vor Ort. Im Osten unseres Landes dürfen Politiker unkommentiert im öffentlich-rechtlichen Rundfunk ihre 1943-Meinung zum Thema Menschen mit Behinderung und Schule abgeben (Höcke im mdr). Hier in NRW hat der Ministerpräsident jüngst massive Kürzungen des Budgets für Inklusionsassistent:innen angekündigt (als hätten wir genug oder gar zu viel!). Inzwischen wurde auf „Überprüfung des Budgets“ umgeschwenkt, was nur ein anderer Aufkleber für dieselbe Haltung ist.

Umso wichtiger ist es, dass es Menschen gibt, die sich für Inklusion einsetzen, und dafür noch besser vernetzen. Einige engagierte Menschen, die Ende August zur UN-Anhörung nach Genf gereist sind, lassen eine neue „Allianz Inklusive Bildung“ entstehen. Unter anderem haben sie einen Offenen Brief verfasst, der Anfang Oktober in Berlin überreicht werden soll. Ziel dieses Briefes ist es, den Bund beim Thema inklusive Bildung endlich stärker in die Verantwortung zu nehmen (und sich nicht mehr hinter „Bildung ist alleinige Ländersache“ zu verstecken, während diese dann fleißig das Förderschulsystem ausbauen). Wenn Du dieser Allianz beitreten möchtest, als Privatperson oder Organisation, dann wende Dich an [info@mittendrin-koeln.de](mailto:info@mittendrin-koeln.de).

Ja, und was mache ich für Inklusion, im „Kleinen“? So vieles, was Du auch machst: ein Leben so öffentlich und normal leben, wie wir es uns für uns und unsere Kinder vorstellen. Inklusive Plätze suchen oder schaffen; in Kindergärten, in Schulen, in Vereinen, in Ferienangeboten... Meine jüngste Initiative ist ein „Round Table Inklusion“ an unserer Schule, um das Thema dort gemeinsam weiterzuentwickeln. Zu schauen, wo es hakt; von wem wir noch etwas lernen können; für Verständnis werben; konkrete Lösungen und vielleicht sogar noch ein paar Ressourcen finden. Und übrigens auch, um uns „I-Eltern“ an der Schule besser zu vernetzen und selbstbewusster aufzustellen. Denn: Ich erlebe noch sehr oft, dass wir als Eltern in der inklusiven Bildung sehr genügsam sind und so vieles Unmögliche möglich machen („Natürlich gehen wir mit auf den Schulausflug, damit unser Kind teilnehmen kann!“ = ich gehe an dem Tag nicht arbeiten). Wir sind manchmal schon dankbar dafür, wenn unsere Kinder jeden Tag zur Schule gehen können (= jeden Tag eine I-Kraft an ihrer Seite haben). Was für eine falsche Welt im Kopf! Und dort fängt es für mich an. Immer.



Mareike Fuisz ist Mentorin, Yoga-Lehrerin und Veranstalterin des Downsyndromkongresses. Sie ist außerdem Mitgründerin des Bundesverbands Down-Syndrom e. V. (BVDS e. V.). Ihren E-Mail-Newsletter rund um das Thema Down-Syndrom kannst Du unter [www.downsyndromkongress.de](http://www.downsyndromkongress.de) abonnieren.



# MEIN.Profil – Erkennen der eigenen Fähigkeiten

Von Wiebke Curdt und Negin Shah Hosseini

MEIN.Profil – so nennen wir das Instrument, welches wir an der Universität Duisburg-Essen, in Kooperation mit der Universität Hamburg, mit pädagogischen Fachkräften aus Hamburg und Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten entwickeln.

## Was ist MEIN.Profil?

MEIN.Profil ist ein portfolio-Instrument; es sieht aus wie ein Ordner.

MEIN.Profil wird für (junge) Erwachsene mit Lernschwierigkeiten entwickelt. Viele von ihnen wissen gar nicht, was sie im Alltag schon richtig gut machen und können. Uns ist wichtig, dass gerade diese Personengruppe erkennt, was sie kann.

Das ist aus dem Grund wichtig, weil es im Leben Situationen gibt, wo sich etwas verändert. Man befindet sich an einem Übergang zum Beispiel von der Schule in die Berufsschule, von der Berufsschule in eine Beschäftigung oder Erwerbstätigkeit (Arbeit), man zieht um oder sucht eine neue Freizeitbeschäftigung. Um diese Änderungen gut zu bewältigen, hilft es zu wissen, welche Erfahrungen man schon gemacht hat, von wem man gern unterstützt werden möchte, was man sich wünscht, was man für eine Person ist und was man gut kann. Dazu gibt es in MEIN.Profil Fragen, die man beantworten kann.

Wenn man weiß, was man sich wünscht und was man kann, findet man leichter,

- ein passendes Zuhause,
- Freizeitangebote, die interessant sind, wie zum Beispiel, eine Sprache zu lernen,
- eine Berufsschule/Praktika, die zum eigenen Können passt/passen,
- eine passende Arbeit.

## Wie ist MEIN.Profil aufgebaut?

MEIN.Profil besteht aus vier Teilen. Die einzelnen Teile von MEIN.Profil nennen wir Modul. Die vier Module sind: Wohnen, Freizeit, Schule/Berufsschule und Arbeit.

### Modul 1: MEIN.Profil – Wohnen

Wohnen ist der Ort, wo man sich zuhause fühlt. Wenn man eine neue Wohnung sucht, kann man mit MEIN.Profil – Wohnen überlegen, wo man wohnen möchte, was man bereits zuhause macht und gerne mag

(zum Beispiel einkaufen und aufräumen). Man findet heraus, was man kann. Das hilft einem, eine passende Wohnung zu finden.

### Modul 2: MEIN.Profil – Freizeit

Freizeit ist die Zeit, in der man bestimmen kann, was man gern machen möchte. Möchte man gern etwas Neues lernen, Sport machen oder gärtnern? Wenn man eine neue Freizeitbeschäftigung sucht, kann man mit MEIN.Profil – Freizeit herausfinden, was man bereits in der Freizeit macht und gerne mag, wer bei Gelegenheit unterstützen soll und darf und was man sich wünscht. Man findet heraus, was man kann. Das hilft, eine passende Freizeitaktivität für sich zu entdecken.

### Modul 3: MEIN.Profil – Schule/Berufsschule

Lernen findet in der Schule/Berufsschule statt. Möchte man die Schule wechseln? Ist man bald mit der Schule fertig? Dann kann man MEIN.Profil – Schule/Berufsschule bearbeiten. Man findet heraus, was man bereits in der Schule macht, mag und gelernt hat. Man erkennt, was man schon alles kann. Das hilft, eine passende Schule, ein passendes Praktikum oder einen passenden Arbeitsplatz zu finden.

### Modul 4: MEIN.Profil – Arbeit

Arbeit kann viel sein. Man kann zum Beispiel ehrenamtlich arbeiten oder man erledigt Aufgaben und verdient damit Geld. Sucht man gerade einen neuen Arbeitsplatz? Dann kann man mit MEIN.Profil erkennen, was man bereits gemacht hat, was man kann und mag. Zum Beispiel mit dem Tablet arbeiten, in der Küche oder in einem Laden tätig sein. Das hilft, einen passenden Arbeitsplatz zu finden.

Jedes der genannten Module hat zwei Teile.

#### Teil 1: MEIN.Profil – dieser Teil ist für mich!

Diesen Teil bearbeitet man nur für sich. Man entdeckt, welchen Weg man bis heute gegangen ist (wo man zum Beispiel bisher in die Schule gegangen ist). Man findet heraus, was dort (in der Schule) gut war und, was man sich deshalb für die Zukunft wünscht. Es geht auch darum zu gucken, wie man ist und was man kann. Man guckt, was man im Alltag mit Lesen, Schreiben, Erklären und Mathematik schon alles macht und kann.

#### Teil 2: MEIN.Profil – diesen Teil zeige ich anderen!

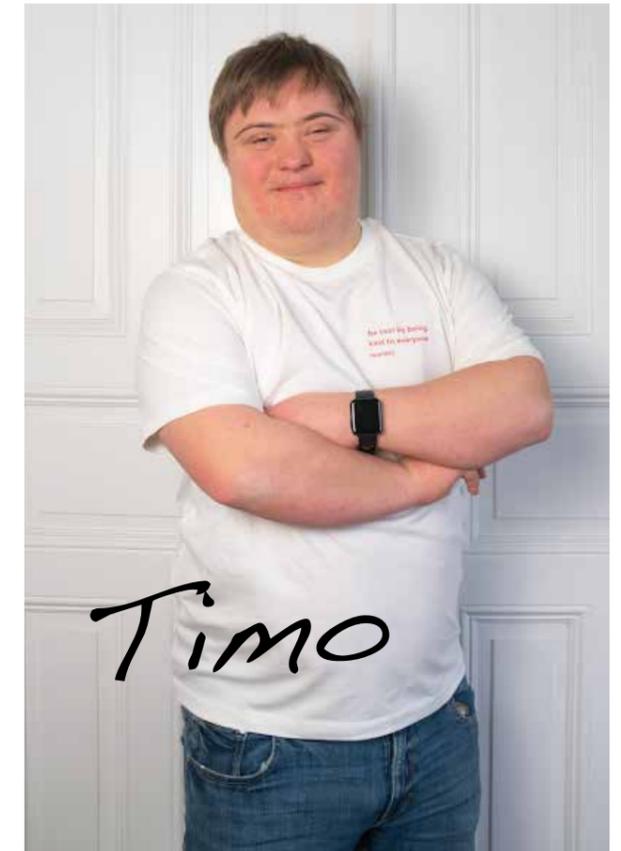
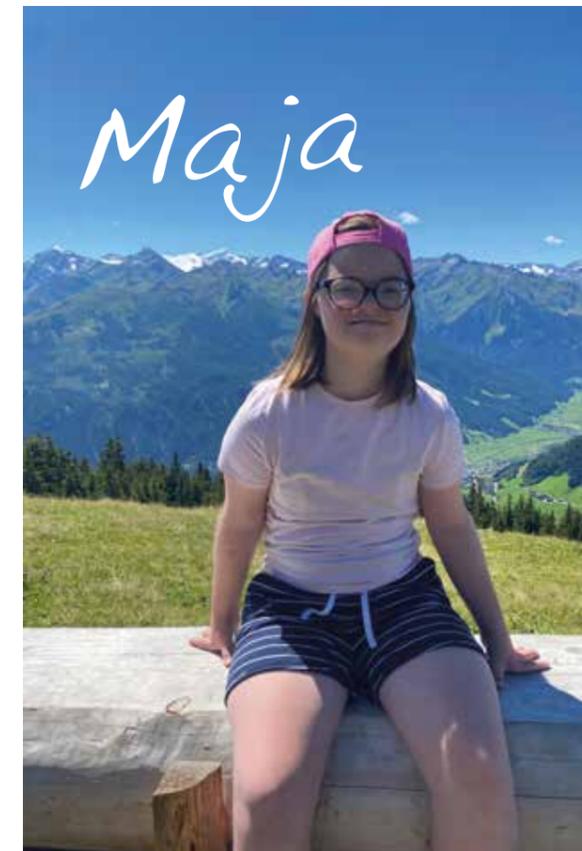
Dieser Teil ist in einem Hefter. In den Hefter kann man eintragen, was man anderen (zum Beispiel in einem Vorstellungsgespräch) zeigen und sagen möchte. In

diesem Teil füllt man einen Steckbrief aus, heftet eine Zusammenfassung zu den eigenen Fähigkeiten (Was ich kann aus dem Teil 1) ein und findet dort die Möglichkeit, Unterlagen abzuheften (Ablage).

Im März 2024 wird MEIN.Profil sowohl in einer Druckfassung, aber auch als pdf-Datei (barrierearm) vorliegen. Dann endet das Forschungsprojekt, welches vom BMBF – Empirische Bildungsforschung – über 36 Monate gefördert wurde.

Wenn Interesse an **MEIN.Profil** besteht, melden Sie sich gern bei Wiebke Curdt, [wiebke.curd@uni-due.de](mailto:wiebke.curd@uni-due.de).

**MEIN.PROFIL**  
was ich kann!



# Special Olympics World Games 2023 in Berlin

Von Cornelia Hampel

14.6.2023 bis 25.6.2023. Wenn ich an diesen Zeitraum denke, überfällt mich immer noch ein euphorischer Gefühlswirrwarr: Glück, Gemeinschaft, unglaubliche Anstrengung, Stress, Angst vor der eigenen Courage, Respekt und Dankbarkeit, dass ich meinen Kindern und mir eine so intensive Zeit ermöglichen konnte. Wir waren als Familie mit einem Athleten, einem Unified Partner, einem Coach und einem Familienangehörigen vertreten und haben so einige Rollen in der Veranstaltung erlebt. Und während ich dies schreibe, merke ich, das versteht man nur, wenn man beim Anfang anfängt. Tja und wo ist der?

Special Olympics (SO) ist eine US-amerikanische Erfolgsgeschichte für gesellschaftliche Teilhabe – geboren aus der Rebellion einer Kennedy-Tochter gegen das in ihrer Familie praktizierte Verstecken ihrer „geistig behinderten“ Schwester. Sie organisierte ein erstes Sommer-Camp auch für Jugendliche mit geistiger Behinderung, die bis dahin von dieser für Kinder/Jugendliche in den USA natürlichen Sport- und Freizeitaktivität ausgeschlossen waren. Und es entwickelte sich weiter zu einer inklusiven Buddy-Organisation für Freizeit und Sportaktivitäten.

Auf Betreiben der Shriver/Kennedys darf Special Olympics den Namen Olympics tragen und alle vier Jahre Weltspiele austragen, im sportlichen Weltterminkalender jeweils ein Jahr nach den Olympischen und Paralympischen Terminen und genauso im Wechsel mit Sommer- und Winterspielen (SO-Winterweltspiele 2025 in Turin).

Teilnehmen darf, wer von seinem Nationalen SO-Verband angemeldet wurde. Die nationalen Verbände wählen nach Ergebnissen nationaler Spiele aus, zu denen man aufgrund von Teilnahmen an regionalen Wettbewerben zugelassen wird.

Dieser sportlich ambitionierte Teil erwirtschaftet den Breitensport und ist natürlich das Aushängeschild und der Mutmacher in die Fähigkeiten von Menschen mit „geistiger Behinderung“. Für Berlin 2023 ist eine gute Darstellung meines Erachtens mit der Medienallianz und dem Film All inclusive gelungen.

Aber natürlich ist es für eine Organisation, die derartiges leistet, eine Struktur nötig und in diesem Fall sind Strukturen Mitgliedschaften. Wir als KIDS Hamburg e. V. sind Mitglied bei Special Olympics Hamburg und deshalb bei allen SO-Aktivitäten teilnahmeberechtigt. Wir persönlich sind 4-fache SO-Mitglieder, über KIDS, die Lebenshilfe, als Familie und über den ETV.

Unseren Weg zur Teilnahme haben viele im Film All inclusive, in der KIDS Aktuell, in der Magenta TV-Doku, im ETV-Magazin oder auf Timos Social Media-Kanälen verfolgt, daher hier nur ein kurzer Abriss: Wir waren irgendwann 2018 soweit, dass ich für Timo nur Tennis-Training und mit Familie spielen langweilig, aber den normalen Medenspielbetrieb (Punktspiele des Hamburger Tennisverbandes) doch reichlich zu ambitioniert fand, deshalb habe ich gesucht und SO-Tennis-Veranstaltungen in Süddeutschland gefunden, über die sich auch inklusives Doppelspielen und die Qualifizierung für die Nationalen Spiele ergaben. Da Timo und seine Schwester dort erfolgreich waren, haben wir uns für die Weltspiele beworben und sind dann mit Timo als Athlet, also als Sportler mit geistiger Behinderung, mit Gina als Unified Partner, also Sportpartner ohne Behinderung eines Athleten und als Coach gewählt worden.

Im Januar hatten wir dann den ersten Vorbereitungslehrgang, ein Wochenende in Ludwigshafen. Vorbereitung war dabei nicht nur Tennisspielen, sondern auch Teamfindung und Zimmerpartner-Findung, da wir in Berlin nur noch als Gruppe auftreten konnten. Betreuung außerhalb der Gruppe war nicht zulässig, und 12 Tage als Gruppe ohne Möglichkeit sich zu entfernen, wenn man nicht den Wettbewerb verlassen will, sind schon anstrengend – und das will geübt sein. Im März dann das Einkleidungsstreffen und zwischendurch trafen wir uns mehrfach mit dem Unified Doppel aus Niedersachsen für Sport und Spaß. Der zweite Lehrgang war Anfang Mai in Kamen – endlich draußen (der Saisonanfang – Jubel eines jeden Tennisspielers). Wir haben dann noch die Landesspiele in Niedersachsen mit unserem befreundeten Doppel aus Hannover als Training genutzt und dann war es soweit.



## Erst noch Premiere des Films...

Zum Film All inclusive können wir sagen, es hat, obwohl Doku, Zeit gekostet, denn die Vorschläge und Organisation, was zeigenswert ist, lag größtenteils bei uns. Auch viele Gespräche zu den Hintergründen haben wir geführt – als Deutsche und vor Ort waren wir besonders involviert und wir mussten 2021 zu Drehbeginn auch einen Plan B entwickeln, weil anders als bei den Protagonisten aus Finnland, Kenia und der Mongolei war bei uns der Auswahlprozess ja erst weit nach den Nationalen Spielen 2022 abgeschlossen und es stand noch nicht fest, ob wir dabei sind. Dazu kommt, dass beobachtete Familien-, Trainings-, Wettkampfsituationen gefühlsmäßig noch anstrengender sind als normal – und das nicht nur wegen der Verkabelung. Aber die Premiere hat dann die Anstrengungen vielfach entschädigt. Es war toll, dass SO Hamburg, der ETV und KIDS Hamburg so ein super Event daraus gemacht haben.

## ... und dann los nach Berlin

Am Mittwoch, den 14. Juni um 11 Uhr saßen wir dann in der Bahn nach Berlin – mit allen Hamburger Teilnehmern, also unseren Hockies, den Schwimmern, unserer Reiterin und den Leichtathleten. Unsere drei Teilnehmer von den Hockies waren dabei speziell, weil nicht ihr Team antrat, sondern die zwei deutschen Hockey-Teams echte Nationalmannschaften, also aus diversen Hockey-Gruppen zusammengesetzt, waren (ähnlich war es beim Handball, aber leider war niemand aus unserer Hamburger Freiwurf-Liga dabei, weil keiner der Vereine Mitglied bei Special Olympics ist).

Wir waren pünktlich im Hotel und bekamen dann Zimmer und Akkreditierungen und die Aufregung stieg.

Bis zur Eröffnungsfeier konnten wir noch zusammen auf Plätzen befreundeter Vereine trainieren, Fahrtwege ausprobieren, uns die Stadt ansehen. Wir waren außerdem bei META eingeladen und haben da als Tennisgruppe noch den Film All inclusive gesehen und Inklusion mit Mitarbeitern diskutiert. Wir waren mit vielen Delegationen im Friedrichstadt Palast und haben die ersten Probleme gelöst, Timo hatte zum Beispiel seine Tabletten zu Hause vergessen und Papa sollte erst Sonnabend kommen ...

## Eröffnungsfeier am Sonnabend

Die Familienmitglieder und Freunde im Olympiastadion fanden es toll, wir standen auf dem Maifeld und haben gewartet. Aber währenddessen machten wir Selfies mit Dirk Nowitzki und Olaf Scholz – und mit dem war sogar Zeit für Small Talk. Dann der Einlauf unserer Delegation – ein überwältigend schöner Empfang und dann waren die Special Olympics World Games 2023 eröffnet.

## Und wir hatten den ersten Wettkampftag

SO-Wettkämpfe starten immer mit der Klassifizierung, denn anders als bei den Paralympics wird nicht nach Behinderung klassifiziert, sondern nach derzeitigem Leistungsstand. Beim Tennis ist zum Beispiel Level 4 das Spielen auf dem Großfeld mit druckreduziertem Ball und Satzgewinn mit 4 Games (2 vor), Level 5 Großfeld mit normalem Ball und Satzgewinn mit 4 Games, Level 6 sind dann 6 Games zum Satzgewinn. Unsere Athleten kamen alle ins Level 5 und die Unified Teams in Level 6. Einige Athleten, auch Timo, waren damit ein Level höher als bei den Nationalen Spielen eingestuft.

Turnier heißt, außer Tennisplatz sieht man nichts, alle müssen kommen und kamen – Tante, Freunde, Vereinsvorstände, -mitglieder und Fans – DANKE, das Supporting von Euch war wunderbar. Bei einem Sieg von Timo, als er auf dem Center-Court spielen musste, hat zum Beispiel eine Schulklasse zugesehen, die vorher den Film All inclusive gesehen hatte. Danach hatten alle Autogramme haben wollen – so nett!!! Ich muss wohl noch erwähnen, dass auf dem Platz nur Englisch gesprochen und gezählt wurde. Das haben aber alle gut verkraftet, einmal weil natürlich alle vorher mit Englisch trainiert hatten und weil es ja auch Anzeigetafeln gab.



Der Luxus diesmal war ein ganzer Regentag – also ein spielfreier Tag, an dem wir andere Wettbewerbe sehen konnten. Wir sind beim Unified Volleyball (Italien – USA) hängengeblieben. Unglaublich, wie die italienischen Unified Partner ihre Athleten angespielt und in Szene gesetzt haben und die amerikanischen nicht viel schlechter, aber deren Athleten waren noch besser. Jedenfalls geht das auch außerhalb von Tennis – gesellschaftliches Zusammenleben macht Spaß. Ich könnte noch so viel erzählen über großartige Bälle, Doppelfehler, wunderbare Slice(auf)schläge, Methoden zur Konzentration, Stoppbälle, Niederlagen, Siege, Teamspirit, Tränen und Jubel – aber das lasse ich jetzt. Das Ergebnis ist vielen bekannt. Wir haben im Einzel und Unified Doppel Silber gewonnen und sind sehr zufrieden nach Hause zurückgefahren.

Leider sind wir nach der Siegerehrung am Sonntag gleich durchgestartet und waren nicht mehr bei der Abschlussfeier, weil Timo sich verletzt hatte und sich nur wegen des Regentages noch in seinem letzten Einzel auf den Platz stellen konnte. Mit dem dicken Fuß hätte eine Abschlussfeier keinen Spaß gemacht. Außerdem war am Montag auch die Vorführung zum 10-jährigen Jubiläum von Zirkus Regenbogen – und noch ein Abend Power-Kühlung machte die Teilnahme möglich.

Schlusswort: Gute Herausforderungen stärken – alle Athleten, die ich kenne, sind nach der Teilnahme an SO-Wettkämpfen „gewachsen“. Hoffentlich können wir vielen unserer Angehörigen ermöglichen, Athleten zu werden. Die Golf- und Tennisgruppen von KIDS sind jedenfalls auf einem guten Weg.



## Dokumentarfilm ALL INCLUSIVE nochmal im Zeise Kino

**Am Sonntag, den 3.12.23** – dem weltweiten Tag der Menschen mit Behinderung – findet in Hamburg um 11 Uhr im Zeise Kino ein Matinee-Screening mit Bühnengespräch statt.

Es wird erstmals die Fassung gezeigt, bei der Bilder drin sind, die mit den Athlet:innen WÄHREND der Special Olympics World Games gedreht wurden.



## Was bedeutet Special Olympics World Games, Special Olympics Nationale Spiele, Special Olympics Landesspiele

Von Timo Hampel



### Special Olympics

Special Olympics ist die weltweit größte Sportbewegung für Menschen mit geistiger Behinderung und Mehrfachbehinderung. Sie ist vom Internationalen Olympischen Komitee offiziell anerkannt und darf als einzige Organisation den Ausdruck Olympics weltweit nutzen.

### Special Olympics Nationale Spiele

Special Olympics Nationale Spiele finden alle vier Jahre statt. Werden regelmäßig mit Einladungen aus anderen Staaten oder Ländern veranstaltet. Separate Veranstaltung für Sommer und Wintersport. Hier qualifiziert man sich für die Weltspiele/World Games.

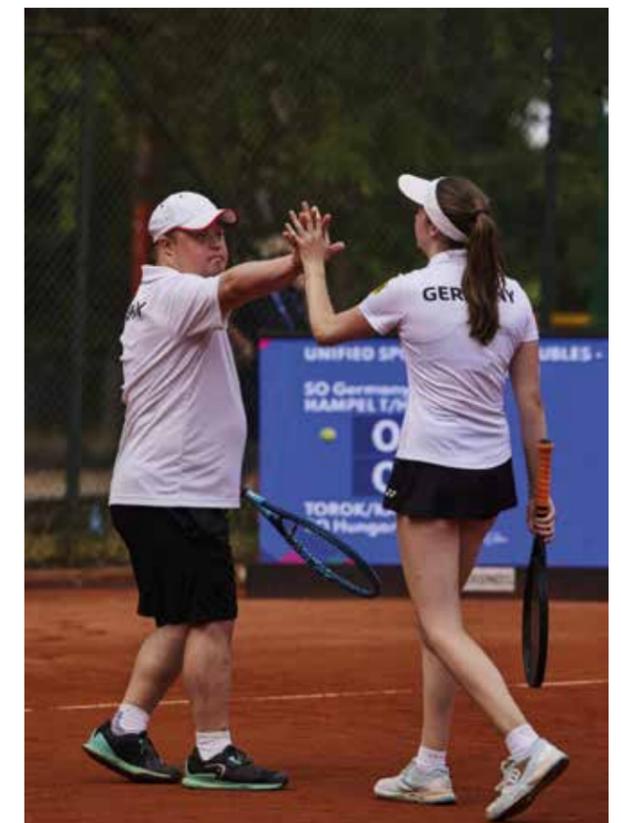
### Special Olympics Landesspiele

Die Special Olympics Landesspiele für Menschen mit geistiger Behinderung. Teilzunehmen ist Bedingung um an Special Olympics Nationalen und World Games mitzumachen.

### Special Olympics World Games

Aus dem Englischen übersetzt – die Special Olympics Weltspiele, internationale Sportveranstaltung für Teilnehmer mit geistiger Behinderung die von der vom IOC anerkannten Organisation Special Olympics ausgerichtet werden.

*Timo*



# Das macht Timo Hampel alles bei Special Olympics...



## Special Olympics Nationale Spiele

Ich und meine Schwester waren 2022 eine Woche bei den Nationalen Spielen in Berlin. Unsere Sportart ist Tennis. Ich und meine Schwester haben Gold geholt im Doppel. Ich habe Silber geholt im Einzel. Ich und meine Schwester haben viel Lob von Schiedsrichter Uwe bekommen.

## Special Olympics Landesspiele

Ich und meine Schwester waren einen Tag in Braunschweig, da haben wir bei den Special Olympics Landesspielen Niedersachsen Tennis gespielt. Wir haben Spaß und wir waren erfolgreich: Gold im Doppel und im Einzel.

## Special Olympics World Games

Wir waren in unserer Hauptstadt Berlin. Ich und meine Schwester haben Doppel und ich auch Einzel im Tennis gespielt. Ich und meine Schwester haben Silbermedaillen geholt in Doppel und ich habe im Einzel auch eine geholt.

## Special Olympics Hamburg

Ich habe bei Special Olympics angefangen mit Handball. Ich habe 7 Jahre Handball gespielt. Dann bin ich Mitglied geworden und gehe seit 4 Jahren zu den Mitgliederversammlungen. Bei SO Hamburg laufe ich regelmäßig den FC St. Pauli Nikolauslauf, dieses Jahr auch ein Hamburg Marathonteilstrecke, wir sind mit den Hockey-Mitgliedern und machen oft bei den Unified Sportfesten mit. Unsere Golf-Gruppe und mein ETV ist auch bei Special Olympics. Ich bin Inklusionsbotschafter im Projekt LIVE von Special Olympics und natürlich spiele ich außerhalb Hamburg Tennis bei SO.

# Als Volunteer bei den World Games

Von Anton Schrieber  
(aufgeschrieben von Hauke Schrieber)

Eine Woche im Juni war ein Höhepunkt in meinem Jahr 2023. Ich war Volunteer bei den Special Olympics World Games in Berlin.

Die Special Olympics World Games sind die Weltspiele für geistig oder mehrfach behinderte Sportler. Sie finden wie die Olympischen Spiele alle vier Jahre statt. In diesem Jahr zum ersten Mal in Deutschland.

Ein Volunteer ist ein freiwilliger Helfer. Meine Mutter, mein Vater und meine Tante waren auch als Volunteers dabei. Genauso wie viele Freunde von meinem Heimatverein, dem Eimsbütteler Turnverband (ETV).

Ich bin selbst Leistungsschwimmer. Vor einem Jahr nahm ich bei den Nationalen Spielen in Berlin teil; das ist so etwas wie die Deutsche Meisterschaft. Ich wurde 8. über 50 Meter Freistil. Für die Weltspiele habe ich mich noch nicht qualifizieren können. Aber ich bin ja auch erst 17 Jahre alt.

Am 17. Juni fand im Olympiastadion in Berlin die Eröffnungsfeier statt. Ein tolles Erlebnis. Über 50.000 Zuschauer haben den Athleten aus aller Welt zugejubelt. Dann wurde das Olympische Feuer entzündet. Ich saß mit meiner Familie und meinen Mannschaftskameraden auf der Tribüne. Am nächsten Tag ging es dann richtig los.

Als Volunteer war ich zusammen mit meinem Vater eingeteilt als VIP-Fahrer. Wir mussten also „sehr wichtige Personen“ zu den Wettkampfstätten fahren; zum Beispiel vom Hotel in der Innenstadt zum Olympiastadion oder zur Schwimmhalle, wo meine Mutter und meine Tante Volunteers waren.

Jeden Tag hatten wir Schichten, das heißt, wir mussten für ein paar Stunden Dienst schieben. Meistens vormittags. Also früh aufstehen, mit der U-Bahn zum VIP-Hotel oder zur Messe, Auto holen und auf unsere erste Fahrt des Tages warten. Einmal haben wir den Delegationsleiter der Ukraine und seine Kollegin aus Lettland gefahren. Einmal zwei wichtige Frauen unserer deutschen Delegation. Dann Offizielle aus Venezuela. Und einmal einen Sportler aus Island, der unseren großen Kofferraum für seinen Rollstuhl brauchte.

An den letzten beiden Tagen sind mein Vater und ich auf dem Messegelände mit einem Golfcart von Halle zu Halle gefahren und haben Sportler, Trainer und Funktionäre mitgenommen, denn die Wege von der Sportgymnastik zum Volleyball oder vom Tischtennis

zum Gewichtheben waren ganz schön weit. Das hat mir sogar noch mehr Spaß gemacht. Erst drei Sportler aus Kenia mitnehmen, gleich danach zwei irische Trainer und dann eine ganze Horde lustiger Italiener. Und ganz früh morgens bin ich heimlich selbst mal eine Runde mit dem Golfcart gefahren...

Jetzt bin ich wieder zweimal in der Woche im Wasser und trainiere, dazu einmal wöchentlich Fitness-training. Denn 2027 würde ich gerne selbst bei den Special Olympics Worlds Games an den Start gehen. Die finden dann in Perth in Australien statt. Ich habe gehört, die Stadt und das Land sollen ganz cool sein.



# Laurenz liebt Taekwondo

Von Kristin Kupas

Laurenz ist 11 Jahre alt und wohnt mit seinen Eltern in Halstenbek. Er geht in die 6. Klasse der Schülerschule in Waldenau. Die Schülerschule ist eine staatlich anerkannte Schule in freier Trägerschaft eines Elternvereines, mit Schwerpunkt Inklusion. Diese offene Ganztagschule bietet neben der täglichen vor- und nachschulischen Betreuung an drei Tagen auch zusätzliche Nachmittagsangebote in den Bereichen Sport, Musik und Kreativität an. So begeistert sich Laurenz seit der 2. Klasse jede Woche aufs Neue für den Taekwondo-Sport.

Seine Begeisterung und sein Ehrgeiz beeindruckten die Trainerin Martina Lüdders von Rot-Weiß Kiebitzreihe e. V. so sehr, dass ein zusätzlicher wöchentlicher Trainingspart im Verein hinzukam. Seit über zwei Jahren heißt es fleißig trainieren, denn die ersten Turniere und Lehrgänge mit Verantwortlichen aus dem Para-Taekwondo-Bereich u. a. dem Para-Bundestrainer Taekwondo wurden bestritten. Die nächsten Turniere und Wettkämpfe folgen nun – und der Wille, irgendwann den schwarzen Gürtel zu tragen, ist sehr groß. Gerne halten wir Euch auf dem Laufenden.

„Wenn Laurenz in die Halle kommt, dann geht die Sonne auf. Er beeindruckt nicht nur durch seine Leistungen, die mit einigen Pokalen in seinem Regal schon bestätigt wurden. Laurenz motiviert auf sympathische Art andere Sportler und mich als seine Trainerin gleich mit. Auf der Wettkampffläche eines Technikturniers liefert er souverän seine Leistung ab und nicht selten läuft er sich in die Herzen der Kampfrichter. Die Freude ist jedes Mal groß und die Aufregung schnell vergessen, wenn er mit seinen Freunden auf Turnieren startet“, so Martina Lüdders.

## Was ist Taekwondo?

Taekwondo heißt die koreanische Kampfkunst, welche mehr beinhaltet als ihre wörtliche Übersetzung „Fuß“, „Faust“ und „Weg“. Das Wort Tae (Fuß) steht für die im Taekwondo auftretenden Fußtechniken, welche von einfachen Beinschwüngen bis hin zu Dreh-, Sprung- und Mehrfachtechniken reichen. Kwon (Faust) bildet das Gegenstück zu den Fußtechniken und symbolisiert die Angriff- und Abwehrtechniken der Hände in diesem Sport. Das Do (Weg) beinhaltet nicht nur die Entwicklung, sondern auch die Charakterbildung, die mit diesem Sport einhergeht. Hierbei stellen die Tugenden wie Geduld, Ausdauer, Freundschaft, Fairness und vor allem Respekt gegenüber Mittrainierenden und dem Lehrer einen Teil dar. Taekwondo ist zudem eine sehr abwechslungsreiche Sportart, denn es gibt verschiedene Bereiche, in denen man sich fortbilden und weiterentwickeln kann. Die zwei wichtigsten Disziplinen sind der Wettkampf-

bereich und das Formenlaufen. Der Wettkampfbereich ist geprägt durch seine schnellen, technischen und taktischen Elemente. Die zweite Hauptdisziplin, das Formenlaufen, ist für jeden Taekwondoka Pflicht und ein wesentlicher Bestandteil jeder Prüfung. Das Formenlaufen stellt einen vorgeschriebenen Technikablauf gegen einen imaginären Gegner dar. Formen zu laufen bedeutet, gegen imaginäre Gegner eine vorgeschriebene Abfolge von Taekwondo-Techniken so genau und kämpferisch präsentiert wie möglich darzustellen.

Auf Turnieren gibt es eine Technik- und eine Präsentationsnote von Kampfrichtern, die über die Platzierungen entscheidet.

## Warum betreibt man Taekwondo?

Taekwondo ist ein Sport für jedermann und jeden Alters. Kinder werden hierbei nicht nur spielerisch zu motorischen Herausforderungen und zu gesunder Bewegung angeleitet. Stille Kinder werden dazu ermutigt, sich mehr zu zutrauen, hyperaktive Kinder werden gefördert, sich in eine Gruppe einzugliedern und mit allen gemeinsam schöne Sporterlebnisse zu erleben.

**Taekwondo ist ein Sport für alle! Jeder wie er kann, jeder was er mag, aber vor allem „zusammen“!**



# Kati beim inklusiven Tenniscamp von dazugehören e. V.

Von Ina Nöbbe

Kurz vor den Sommerferien kam die E-Mail von KIDS, dass es in den Ferien ein inklusives Tenniscamp von dazugehören e. V. gibt und noch Plätze frei sind. Da Kati die ersten beiden Ferienwochen mit ihrem Sportverein in Österreich unterwegs sein würde, war ich mir nicht sicher, ob ich ihr überhaupt davon erzählen soll, habe es dann aber doch gemacht. Sie war sofort begeistert und wollte unbedingt, dass ich sie anmelde, damit sie wie Opa Tennis spielen kann. Sie selbst hatte bis dahin noch keine Erfahrungen mit Tennisschläger und Ball gesammelt.

Ein paar E-Mails später war klar: Kati ist dabei. Ich fand die Kommunikation mit den Organisatoren sehr einfach und aufschlussreich. Wir wurden gut informiert und alle Fragen, die aufkamen, wurden schnell beantwortet.

Am Montagmorgen um 9.30 Uhr in der dritten Ferienwoche ging es los. Erstmal ankommen und alles Administrative klären. Da meinte Kati schon, ich könnte jetzt auch gehen, sie kommt alleine klar. Das fand ich schon sehr gut, da sie niemanden kannte und auch noch nie an dem Ort war, an dem das Camp stattfand. Ich habe noch ein paar Minuten gewartet, damit ich auch alle Infos mitbekomme und bin entspannt nach Hause gefahren.

Nachdem ich sie wieder abgeholt hatte, war klar, dass sie sehr viel Spaß hatte. Das Camp war super und alle Beteiligten sehr engagiert. Es gab genügend Trainer und Helfer, sodass die Gruppen passend zusammengestellt werden konnten.

Aus meiner Sicht wurde Rücksicht auf die vorhandenen Kompetenzen der Kinder genommen. Es war an jedem einzelnen Tag so, dass ich Kati zwar erledigt, aber glücklich und zufrieden abgeholt habe.

Aufgrund des schlechten Wetters wurde an einem Tag das Training in die Halle verlegt. Auch hier lief die Kommunikation aus meiner Sicht problemlos.

Am letzten Tag gab es zum Abschluss die Möglichkeit, selbst aktiv teilzunehmen und zu sehen, was die Kinder gelernt haben. Kati war sehr stolz, mir und ihrem Bruder zu zeigen, was sie kann.

Sollte das Camp im nächsten Jahr wieder stattfinden, ist Kati bestimmt wieder dabei.



# Ennos Elternzeitreise

Von Kristina und David Surges

Es ist Montag, der 1. Mai 2023. All unsere Sachen sind gepackt und unser Camper, den wir liebevoll „Helge“ nennen, ist bereit, für die nächsten drei Monate unser Zuhause zu sein. Wir starten bei bestem Wetter auf unsere Elternzeitreise. Grob geplant war dies schon vor Ennos Geburt. Drei Monate nur wir – drei Monate, in denen wir uns als Familie noch einmal anders, einmal ganz besonders kennenlernen können. „Macht das auf jeden Fall, die Zeit bekommt ihr nicht wieder“, haben Freunde und unsere Familien gesagt. Da wir vor zwei Jahren die Corona-Zeit genutzt hatten, einen Kleinbus auszubauen, stand unser Gefährt auch schon vor der Tür und wir waren flexibel, wann immer wir wollten, loszufahren.

Vor Ennos Geburt wussten wir aber auch noch nicht, dass er uns mit einem Extra-Chromosom überraschen würde. Als die Diagnose klar war, stand unser Leben erst einmal Kopf. Völlig überrumpelt und überfordert mit dieser Situation durchlebten wir ein Auf und Ab der Emotionen: Wut, Angst, Trauer, Verzweiflung, Hilflosigkeit, Scham, Schuld aber auch Freude, Zuversicht, Dankbarkeit und bedingungslose Liebe für unseren Sohn. Dazu kam der Dschungel aus Anträgen und Fördermöglichkeiten sowie weitere medizinische Termine. Die geplante Reise war erstmal gar kein Thema mehr für uns.

Viele Gespräche, Dokumentationen, Bücher und Podcasts später konnten wir die neue Lebensrealität besser greifen und fanden unseren Umgang damit. Für uns wurde immer deutlicher, dass wir uns vom Down-Syndrom so wenig wie möglich einschränken lassen wollen. Warum also nicht wie geplant drei Monate gemeinsam auf Reisen sein?! – Gesagt, getan. Wir starten mit einem guten Gefühl und voller



Vorfreude auf unsere gemeinsame Zeit. Ein bisschen Aufregung ist da, die Zuversicht, dass alles gut gehen wird, überwiegt aber. Zum Glück hat Enno keine größeren körperlichen Einschränkungen und seine Ärzte hatten im Vorfeld keine Bedenken. Auch die Physiotherapie kann für die Reisezeit aussetzen und wir haben ein paar Übungen für unterwegs mitbekommen.

Mit 7,5 Monaten sitzt Enno also in seinem MaxiCosi auf dem Weg in den Süden. Die grobe Route steht: Nach Zwischenstopps bei den Großeltern und Freunden geht es über den Gardasee an die Adria-Küste bis nach Bari. Von dort mit der Fähre nach Albanien, bis an die griechische Grenze runter, über das Landesinnere weiter nach Montenegro und Kroatien, bevor wir dann gemächlich wieder Richtung Hamburg fahren. Wenig ist vorher fest geplant, das meiste wollen wir so spontan wie möglich entscheiden. So sind wir auf unseren Reisen ohne Baby schon gut gefahren und hoffen, dass es mit Enno genauso gut klappt.

Von Sonne pur kann zu Beginn in Italien erst einmal keine Rede sein. So verbringen wir viel Zeit auf den Campingplätzen und packen unsere warmen Klamotten aus. Unsere Route wird entsprechend den Wetterbedingungen angepasst und schnell entscheiden wir uns erstmal für ein Airbnb. Der erste Strandbesuch, auf den wir uns schon so gefreut haben, lässt noch eine gute Zeit auf sich warten. Da wir uns noch voll in der Vorsaison befinden, ist es in den meisten Orten noch total ruhig, teilweise sogar ein bisschen ausgestorben. Die Menschen hier sind aber umso herzlicher und liebevoller. Regelmäßig hören wir „Bellissimo“ oder „Piccolino“ und Enno wird freudestrahlend angelacht. Das waren wir bisher aus Deutschland nicht gewohnt.

Seine erste lange Fährfahrt verpennt Enno völlig und wacht erst auf, als wir schon fast im Hafen von Durrës in Albanien ankommen. Hier spielt nun auch das Wetter mit und wir verbringen viel Zeit am Wasser. Auch die Menschen sind sehr gastfreundlich und schenken

Enno fast immer ein Lächeln oder gar ein Küsschen. Albanien's Natur beeindruckt uns – die Straßen leider auch. Serpentinen und Schlaglöcher lassen uns nur langsam vorankommen. Wir genießen die entschleunigte Zeit und leben am Campingplatz direkt am Meer in den Tag hinein. Wir schwitzen mit Enno in der Trage durch die Altstadt von Berat und Gjirokastra und cruisen mit Kinderwagen durch Tirana. Gegen Ende unserer Zeit in Albanien durchkreuzt wieder das Wetter unsere Pläne und wir machen uns früher als geplant auf den Weg nach Montenegro.

Für die Regentage suchen wir Unterschlupf in einem Chalet auf einem Olivenhain. Wir machen die ersten kleinen Wandertouren mit Enno auf dem Rücken in Montenegros beeindruckenden Nationalparks und campen in der Bucht von Kotor. Ennos Interesse am Wasser nimmt stetig zu: Eine kleine Ausfahrt mit Papa auf dem SUP macht ihm ebenso Spaß wie eine Speedboat-Tour. Autofahren hingegen sorgt bei Enno immer mehr für Langeweile und Unmut. Daher ist es entscheidend, seine Schlafphasen abzustimmen und nicht viel länger unterwegs zu sein.

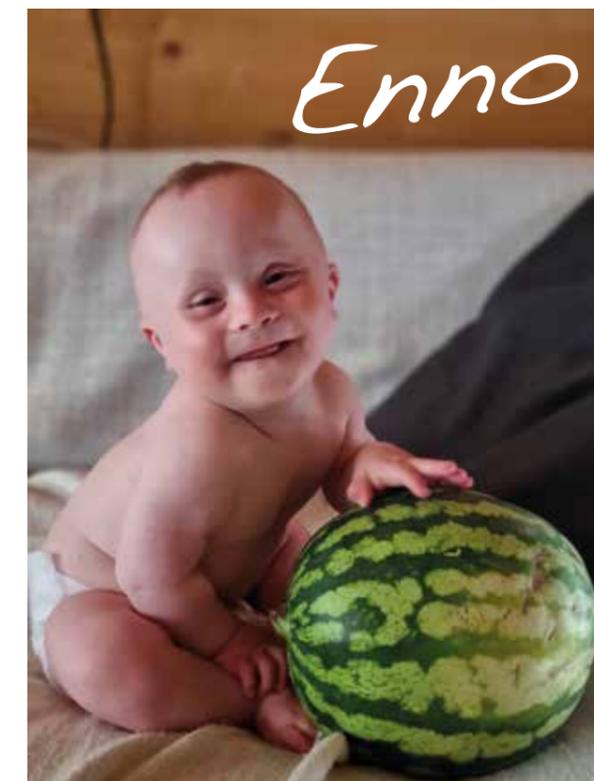
In Kroatien merken wir, dass wir nun in der Hauptsaison angekommen sind. Es ist drückend heiß und voll. Die Sehenswürdigkeiten von Dubrovnik und Zagreb können wir dank Ennos frühem Aufwachen trotzdem ohne Trubel bestaunen. Wir entspannen auf einigen der zahllosen Inseln vor Kroatiens Küste und genießen das wunderschöne, glasklare Wasser. Enno wird nochmal offener für das kühle Nass, planscht im Wasser und unterzieht den einen oder anderen Stein einem Geschmackstest.

Schneller als gedacht geht diese wundervolle Zeit vorbei und wir machen uns in vielen kleinen Etappen über Slowenien und Österreich auf den Rückweg. Die Daheimgebliebenen freuen sich, Enno nach drei Monaten endlich wieder live zu sehen und auch unsere Wohnung in Hamburg erwartet uns schon.

Bis auf die manchmal sehr anstrengenden Autofahrten hat sich Enno als guter Reisebegleiter erwiesen. Er findet sich schnell an neuen Orten ein und kann überall einigermaßen gut schlafen. Wir waren nicht ganz so viel unterwegs wie noch ohne Baby und verbrachten mehr Zeit auf den Campingplätzen oder in den Ferienwohnungen. Dennoch haben wir viele schöne, unterschiedliche Orte gesehen und unvergessliche Eindrücke gesammelt. Über der Zeit schwebte eine Leichtigkeit. Arzttermine, Physio-Einheiten oder sonstige Verpflichtungen gab es nicht. Wir drei konnten jeden Tag aufs Neue entscheiden, wie wir unseren Tag gestalten. Der Druck von außen? – Fehlangelegenheit! Vergleiche mit anderen Kindern? – Interessierten uns nicht. Wir erlebten eine unbeschwertere Zeit und das Down-Syndrom spielte kaum eine Rolle.



Wir glauben, dass auch ohne diese Diagnose die Zeit nicht viel anders gewesen wäre. Vielleicht wäre Enno noch schneller mobil geworden. Vielleicht hätte die Beikost besser geklappt. – Wir wissen es nicht. Wir haben uns aber an keinem Punkt an irgendetwas hindern lassen. Überdies hat uns das Down-Syndrom mit anderen Menschen in Verbindung gebracht. So lernten wir den 19-jährigen Luke, der ebenfalls Trisomie 21 hat, und seine Familie kennen. Seine Eltern pflichteten uns bei, wie toll das gemeinsame Leben mit Enno noch werden wird. Dieser positive Blick auf die Zukunft ist auch das, was wir aus der Reise mitnehmen. Frühförderung, Inklusion, Bürokratie – all diese Themen werden weiterhin Teil unseres Lebens bleiben, ebenso die Sorge um Ennos Entwicklung und Gesundheit. Doch durch die Reise haben wir erkannt, dass Dinge, die noch vor Monaten fern schienen, möglich werden können. Wir haben an Mut und Zuversicht gewonnen, an unseren Träumen festzuhalten. Wir werden mit Enno weiterhin Abenteuer erleben und ihm die Welt zeigen.

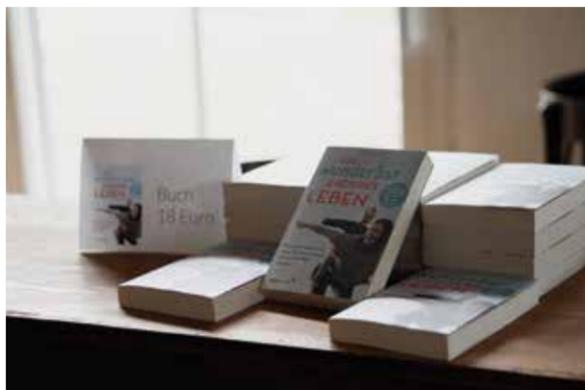


# Lavanja on Tour – ein Erfahrungsbericht

Von Helena Fournaraki

Lavanja – für die meisten von uns ist das ein Begriff. Für die anderen eine kurze Beschreibung: Lavanja wurde vor etwas mehr als einem Jahr als gemeinnütziges Unternehmen gegründet, um dem Heft „Von Mutter zu Mutter“ ein dauerhaftes Zuhause zu bieten. Gleichzeitig bietet Lavanja Seminare und Themenrunden um die pflegende Elternschaft und über verschiedene Therapiemöglichkeiten an. Gründerinnen sind Lara Mars, die Schöpferin des Heftes „Von Mutter zu Mutter“, sowie ihre Freundin und Partnerin Tanja Thalwitzer. Beide haben jeweils ein Kind mit Down-Syndrom. Die Seminare werden von Lavanja online sowie in Präsenz meist in der Nähe von Köln und Düsseldorf angeboten. Sie beinhalten Themen speziell über das Down-Syndrom, aber auch generell über das Leben mit einem behinderten Kind. Die Seminare sind für Familien und Fachkräfte gedacht, die mit einem Kind mit Behinderung zu tun haben. Dieses Frühjahr entschieden sich Tanja und Lara, zusammen mit Denise Hönninger (Logopädin/Elterncoach: [www.theselittletalks.de](http://www.theselittletalks.de)) auf Tour durch Deutschland zu gehen, um Interessierten die Möglichkeit zu geben, an dem **Seminar „5 to survive“** in Präsenz teilzunehmen. Das Seminar wurde mit einer Lesung aus dem **Buch „Ein wunderbar anderes Leben“** von Lara Mars angeboten.

Startschuss war bei uns in Hamburg. Als Location wurde die wunderschön restaurierte Rhabarberkate in Willinghusen bei Hamburg gewählt. Ich gebe zu, ich habe anfangs nur die Lesung gebucht – obwohl ich das Buch schon gelesen habe. Ich tat das eher aus Neugier, um Menschen, die ich nur aus den sozialen Netzwerken kenne, persönlich zu treffen. Das Seminar hatte mich nicht interessiert, rein in der Annahme, dass es für mich mit einer sehr jungen Tochter noch nicht relevant sein würde (wie falsch ich da lag!). Und da es auf einen Montag gelegt worden war, was für mich als berufstätige Mutter einen Urlaubstag bedeuten würde. Doch ein paar Tage davor las ich auf Instagram einen beiläufigen Kommentar einer Mutter über den ersten Teil des Seminars und wie sehr es ihre Augen geöffnet hatte, was alles mit der für das Down-Syndrom typischen Hypotonie zusammenhängt. Ihre Tochter ist im gleichen Alter wie meine. Also entschied ich, spontan doch noch dem Seminar beizuwohnen. Eine der besten Entscheidungen!



Die Lesung fand am Sonntagabend statt. Ich kam sehr gespannt an – und an der Abendkasse saß bereits Denise Hönninger. Ihre offene Art machte sie sofort sympathisch und in mir wuchs die Vorfreude auf das Seminar am nächsten Tag. Natürlich war auch Lara Mars da. Sie wirkte so sonderbar vertraut, da ich ihr schon länger in den sozialen Medien folge, und gleichzeitig war es sehr skurril, sie vor mir zu sehen. Ihre Aura ist echt besonders, ihr Lächeln bringt einen dazu, sie sofort zu mögen. Die Lesung begann, und ich muss sagen, es war ein wunderschönes Erlebnis. Lara hat eine perfekte Vorlesestimme. Sie zieht einen in den Bann durch ihre Tiefe und gleichzeitige Fragilität, die aus ihren Worten zu kommen scheint. Die Passagen, die sie ausgesucht hatte, waren sehr emotional. Ich glaube, die doppelte Wirkung ihrer Stimme und das Wissen, dass das, was sie da liest, IHRE Geschichte ist, waren es, die mich nicht nur einmal fast zum Weinen gebracht haben. Die Stimmung nach der Lesung war entspannt und es war wirklich schön, sich mit den anderen Teilnehmer:innen auszutauschen. Als der Abend sich langsam zum Ende neigte und ich mich verabschiedete, konnte ich es kaum erwarten, am nächsten Morgen nochmal dorthin zu fahren. Die Rhabarberkate sah im Sonnenlicht noch schöner aus und der Raum wirkte hell und freundlich. Endlich ging es los. Denise stellte sich und das Seminar vor. Sie ist Logopädin mit über zehn Jahren Erfahrung, davon mehrere im Therapiezentrum Iven in Baiersbrunn. Inzwischen ist sie hauptberuflich zwar immer noch Logopädin, doch sie bietet auch Beratungen für Eltern an. Die fünf immer wiederkehrenden Themen aus diesen Beratungen hat sie nun in ihrem Seminar **„5 to survive“** zusammengestellt.

Diese fünf Themen sind: die Hypotonie und auf was sie sich alles auswirkt, herausforderndes Verhalten, Logopädie, Kieferorthopädie und zu guter Letzt Ressourcen von Erziehenden. Der erste Abschnitt über die Hypotonie war der längste, und das ist wirklich kein Wunder, denn die Hypotonie zieht sich wie ein roter Faden durch all die anderen Teile. Ich muss gestehen, vor dem Seminar war mir nicht bewusst, wie viel durch die Hypotonie bei den betroffenen Kindern anders läuft. Je mehr ich hörte (und es so schnell ich konnte aufschrieb), desto mehr wurde für mich schlüssig. Angefangen von ganz simplen Sachen (z. B. die Aussage der Logopädin meiner Tochter: Erst muss das Kind laufen lernen, dann können wir richtig mit der Sprachanbahnung starten) bis hin zu komplexeren und sogar banalen Themen (Warum massiert die Logopädin meine Tochter?). Am stärksten blieb der Satz von Denise hängen: „Hypotonie fühlt sich an, als wenn man eine Lungenentzündung und 40 Grad Fieber hat.“ Dieser Satz macht deutlich, was für eine Anstrengung die Hypotonie für die Kinder bedeutet und was sie jeden Tag leisten! Ich könnte jedenfalls nicht so viel ma-

chen. Gleichzeitig macht dieser Satz einem bewusst, dass auch die Wahrnehmung beeinträchtigt ist. Wenn man Fieber hat und alles, sogar das Atmen, anstrengender ist als normal, nimmt man seine Umwelt sehr verzerrt wahr. Der Körper ist ja mit etwas Wichtigerem beschäftigt. Auch der zweite Abschnitt war sehr interessant. Auf einmal verstand ich, wie herausforderndes Verhalten mit dem schwachen Muskeltonus zusammenhängt, was die Kinder eigentlich damit bewirken wollen und wie man ein Verhalten in andere Bahnen lenken kann. Ich fand es am Anfang erstaunlich, dass eine Logopädin so großen Wert auf die Wirkung der Hypotonie legt, doch nach den ersten beiden Abschnitten war es sehr schlüssig, was in dem dritten Teil dann verdeutlicht wurde. Dass danach nochmals speziell auf die Kieferorthopädie eingegangen wurde, war durch die vorherigen Infos einfach nur plausibel. Das Thema Gaumenplatte nahm einen großen Raum ein, was ich persönlich sehr toll fand, hatte ich bis jetzt nicht so viele Infos, die gut erklärt werden, gefunden. Da ich beruflich mit Zähnen zu tun habe, hatte ich vielleicht auch etwas speziellere Fragen, die mir Denise sehr gut erläutern konnte. Mir fiel recht schnell auf, dass Denise nicht nur eine tolle Ausstrahlung hat und eine geübte Rednerin ist, sondern dass sie dazu ein extrem großes Fachwissen besitzt und gefühlt zu jeder Frage eine Antwort hatte. Was ich auch besonders schön fand war, dass sie sich sehr viel Zeit für alle aufkommenden Fragen nahm. Ich glaube, keiner ist mit Fragezeichen nach Hause gegangen. Und wenn doch, beendete sie das Seminar mit der Einladung, ihr jederzeit zu schreiben, um etwas zu erläutern.

Mir persönlich hat es sehr gefallen, dass Denise das Seminar mit uns pflegenden Eltern im Mittelpunkt beendet hat. Wir tendieren ja leider oft dazu, uns selbst Schuldgefühle einzureden, weil wir etwas nicht können haben oder vielleicht nicht alles umsetzen können, was wir gerne möchten, um unsere Kinder bestmöglich zu unterstützen. Es fehlt einfach an Zeit und an Kapazitäten. Es war so schön, wie Denise es geschafft hat, uns im letzten Abschnitt das Gefühl zu geben, dass wir keine schlechten Eltern sind, nur weil wir etwas nicht vorher gewusst haben oder weil wir keine Zeit – oder Geduld – haben, zu Hause mit dem Kind (oft) zu üben. Es gab dem Seminar den perfekten Abschluss und ich fuhr beflügelt und hoch motiviert nach Hause. Abschließend kann ich sagen, dieses Seminar war Gold wert. Ich würde es jedem empfehlen, der ein Kind mit Hypotonie hat, egal welchen Alters. Es wird so vieles mehr Sinn ergeben, versprochen!

Alle Bilder von © lavanja gGmbH

# Sommerfest am Campus Uhlenhorst Freitag 7.7.2023 von 14 bis 18 Uhr

Von Hannah Kiesbye



## Was ist der Campus Uhlenhorst:

Der Campus Uhlenhorst ist eine Bildungs Einrichtung für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Am Campus lernt man zusammen. Man kann die 11te und 12te Klasse absolvieren und wenn man möchte auch das BBB (Berufs Bildungs Bereich). Wenn ihr noch mehr über den Campus wissen wollt dann schaut gerne im Internet unter [www.campus-uhlenhorst.de](http://www.campus-uhlenhorst.de) nach.

## Jetzt kommt der Bericht übers Sommerfest:

Um 14:00 ging es los mit einer kleinen Begrüßungs Rede von Herr Fritze. Dann fing unser Theater Stück an. Eine gelungende Aufführung.

Dann haben wir draußen im Campus Park die Schüler die abgehen oder nach den Sommerferien ins BBB kommen verabschiedet. Anschließend war 9 bis 7 Minuten Pause. Mit netten Gesprächen Kuchen alles super. Danach wieder im Campus Park eine Tanz vorführung vom Tanzkurs mit Sina Engelbrecht. Beim letzten Song konnten wir alle mit Tanzen. Das Lied hieß: Like Ice in the Sunshine. Das aller letzte Lied glaube ich war: zusammen von Fanta4. Damit haben wir die Schüler Raus getanzt.

Danach gab es leckeres Essen: Würstchen vom Grill, Brötchen und leckeren Nudelsalat und natürlich Kuchen. Wieder mal Sehr nette Gespräche beim Essen mit Freundinnen und Freunden.

Das war ein sehr schönes Campus-Fest immer wieder gerne wenns möglich ist!



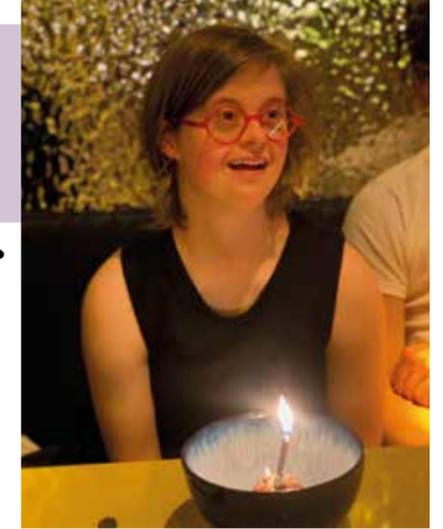
## Mein Geburtstagsessen bei Tim Mälzer

Von Lotti Sindemann

Lotti

Ich finde ...

1. die Doku im Fernsehen (zum Schwarzwälder Hirsch mit Menschen mit Down Syndrom als Mitarbeiter) von Tim Mälzer ist cool!
2. ich bin Deshalb Fan
3. Er Macht Lecker Essen ich schaue das auf Instagram
4. mein Geburtstagswunsch war Essen in Bullerei von Tim Mälzer
5. das Essen da war super Lecker
6. ich möchte dort Praktikum Machen
7. ich Finde ihn super cool



Die Geburtstagsüberraschung:  
Eis und Kerze

## Ich bin Fan von Nico Santos

Von Lotti Sindemann

Wer ist Nico Santos?

Nico ist Musiker.

Beste Songs sind „Better“, „Rooftop“, „Play with Fire“

Also ich bin Fan weil:

1. ich Mag Nico Santos gerne, toller Mensch.
2. Ich Mag seine Musik Gerne.
3. Ich habe ihn bei Voice of Germany Back Stage getroffen.
4. Ich Möchte mal Fanpass für Konzert haben.
5. Ich Mag seine Konzert Gerne.
6. Ich Mag Song „Roof top“ sehr Gerne.
7. Nico Macht gut Gelaunt Und Glückliche
8. Tolle Musik zum Tanzen
9. Ich Mag „Sing Meinen Song“ mit Nico Gerne.
10. Ich Mag Final-Show bei Voice of Germany gerne.
11. Ich Habe Nico Santos bei Konzert Stars For Free Gesehen Ganz vorne Und ihn mit Hand abgeklatscht. Das war Toll, toll!



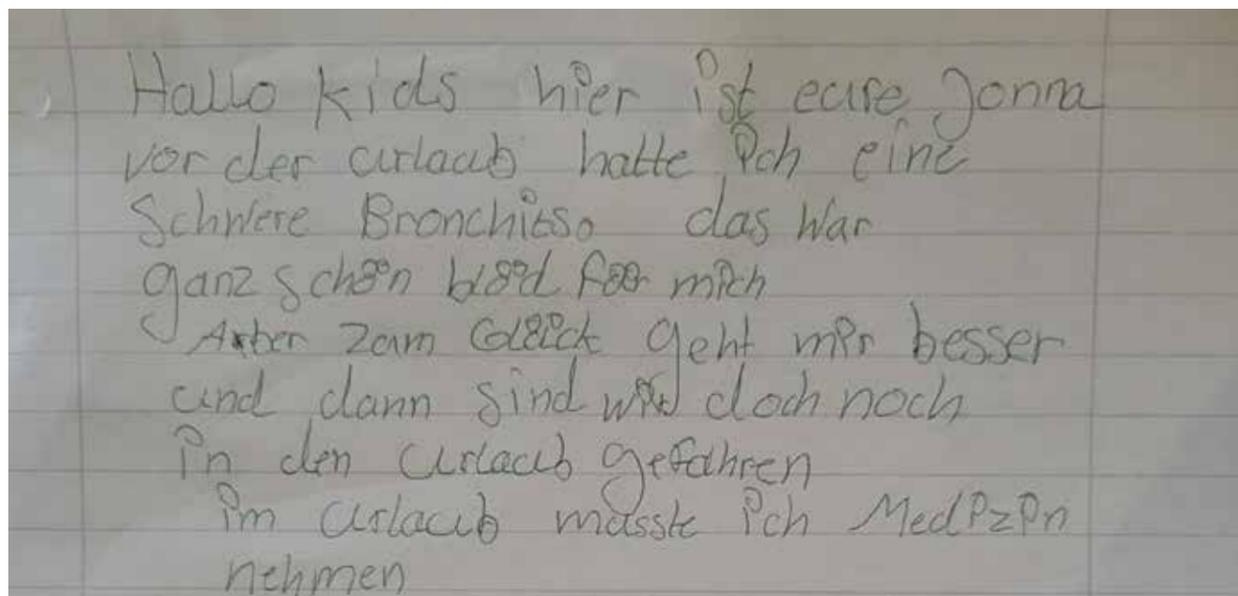
# Mein Urlaub

Von Jonna Lessing

Hallo Kids!  
Hier ist Eure Jonna.  
Vor der Urlaub hatte ich eine schwere Bronchitis.  
Das war ganz schön blöd für mich.  
Aber zum Glück geht mir besser und dann sind wir doch noch in den Urlaub gefahren.  
Im Urlaub musste ich Medizin nehmen.  
Salbutamol. Ich musste inhalieren.  
Ich habe noch ein Sensor am Fuß.  
Ich musste husten, aber trotzdem war der Urlaub schön.  
Ich hatte riesen Spaß gehabt.  
Wir sind Kanu gefahren und mit Pinguinen schwimmen.  
Das war vielleicht toll.  
Wir sind im Spreewald und in Tschechien gewesen mit Mama, Papa, Fionn und Theo.



Jonna



# Special Olympics beim Muddy Angel Run in Hamburg

Von Menja Radke  
(aufgeschrieben von Babette Radke)

Am 3. September war wieder der Muddy Angel Run.  
Der Muddy Angel Run ist ein Lauf. Man läuft 5 Kilometer.  
Auf dem Weg sind viele Hindernisse. Annika hat alles geplant.  
Ich bin mit Jule und Franziska gelaufen. Danke Jule und Franziska.  
Das Wetter war sehr schön. Es gab viel Schlamm. Und es gab eine Party im Pool. Das war sehr lustig. Ich freue mich schon auf den nächsten Lauf.

Menja



Florian

# Active City Wettbewerb und Special Olympics am 9.9. in Wilhelmsburg

Von Florian Grollmus

Liebe Leute von ETV und Special Olympics Schwimmwettbewerb, Danke, dass ich Euch besuchen durfte und mitmachen darf. Mir hat es sehr Spaß gemacht und ich habe es sehr genossen. Ich wusste gar nicht, wie gut ihr schwimmen könnt, mega und ihr habt bestimmt viel trainiert. Wir alle haben eine gute Leistung gezeigt und können richtig stolz sein und ich auf jeden Fall auch. Wir haben zusammen gehalten, ihr habt nur auf uns geachtet und als Team sind wir stark und das haben wir bewiesen. Einen großen Dankeschön für euch alle, ihr wart Klasse und ich hoffe, ich kann wieder nächstes Jahr mitmachen beim Schwimmen.



# KIDS-Team beim Special Olympics Fußballturnier in Hamburg

Von Menja Radke  
(aufgeschrieben von Babette Radke)

Im August gab es wieder das Fußballturnier von Special Olympics. Unsere KIDS-Fußball-Mannschaft hat bei diesem Turnier mitgemacht. Wir haben den ganzen Tag gespielt. Das Wetter war sehr gut. Sascha hatte die Idee für das Turnier. Unsere KIDS-Mannschaft hat schon zweimal mitgespielt. Leider konnten wir vor dem Turnier nicht zusammen trainieren. Nächstes Jahr wollen wir das aber machen. Wir haben den 5. Platz gemacht. Ich habe alle angefeuert und getanzt. Alle wollen nächstes Jahr wieder mitmachen.

Sonja von Special Olympics hat alles geplant.  
Wir sagen: Danke an Sonja!

Abschlussfoto



Wir sind ein Team



Siegerehrung



# In Altona war Stamp Festival!



Von Lotti Sindemann

Aufführung Mit Circus Gruppe TRiX von Circus Tribühne aus Altona.  
Tolle Gruppe!

Es hat etwas Geregnet. Aber viele Leute da .

Hannah und Pia und ich haben Diablo Gespielt.

Alles hat Gut geklappt.

Beste Trainer Lena – Susi – Holger Und Alle vom Team

DANKE ! ihr seid Toll !

Die Show War auch Toll!

*Menja*  
*Lotti*



# iSociety

Von Timo Hampel



Timo mit Sarah und Edda

Ich mache ein Praktikum bei Isociety, das macht mir Spaß.

Ich mache auch in privat, das mir cool ist.

Ich mach: Inklusion Taskforce, da wollen wir die Gerechtigkeit von Inklusion voranbringen.

Und ich helfe da bei mit T-Shirts. Ich sage meine Ideen.

Und wir machen Fotos von den T-Shirts, Pullover und Neuen Sachen.

Ich mache Texte für Inklusion.



## Was ist iSociety?

Isociety steht für Inklusiver Gesellschaft also alle Leben gut zusammen.

Das will Isociety in Deutschland erreichen.

Für andere machen wir T-Shirts und andere Sachen und haben eine Taskforce Inklusion, die zum Beispiel Filme zur Inklusion machen.

Ich finde es toll wieso was machen und voranbringen.

Wir machen auch mehr vor Inklusion und das finde ich toll.

Ich finde das toll sowas machen können wie wollen das Beste tun in Gesellschaft von Inklusion.

Das macht Spaß. Wir wollen Kids auch Isociety Kaufen bitte.

# Glenns Gebärdenbuch – ein tolles Projekt in unserer Kita

Von Maren Stoica

Glenns Erzieherin hat eine Weiterbildung mit Schwerpunkt Sprachentwicklung gemacht. Davon hatte die ganze Gruppe etwas. Denn Shelly konnte ihre Ideen direkt in der Praxis testen. Mit Glenn war eine sehr eigenwillige Versuchsperson am Start, denn nicht alles, was neu ist, wird direkt angenommen.

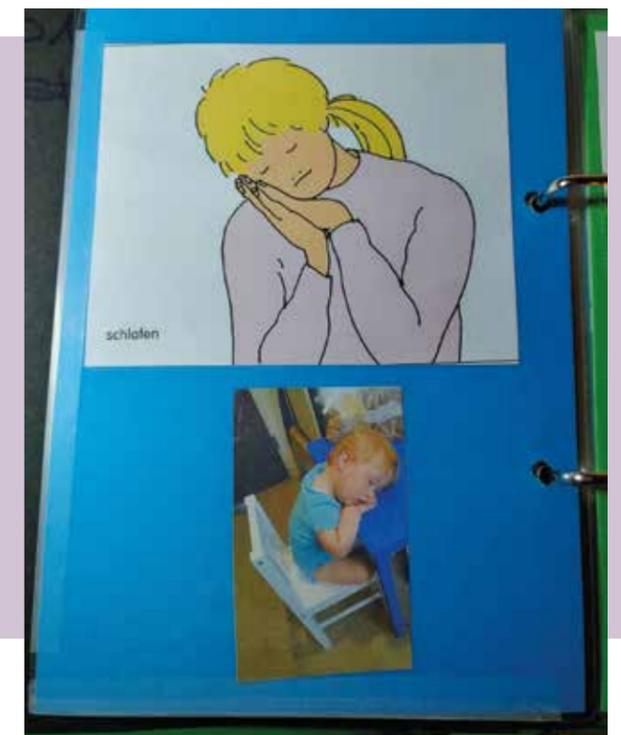
Mit Shelly haben die Kids ganz viele GuK-Gebärden mit ganz viel Spaß im Morgenkreis gelernt. Um auch den Eltern bildhaft darzustellen, wie das wohl in der Praxis aussieht, durften die Kids die Gebärden auf Fotos zeigen. Dazu kamen das Bild und das Wort. Die Kids hatten plötzlich ein neues Mittel der Kommunikation. Natürlich lernten sie schneller als Glenn. Der war auch noch ein kleiner Saboteur, indem er nicht immer so direkt mitarbeitete. Aber er versteht, dass die Kids so auch auf seiner Ebene kommunizieren. Mit dem Einverständnis der Eltern dürfen sogar ein paar der Gebärden in Glenns schon vorhandenes Gebärdenbuch einziehen. Dieses wird von der gesamten Gruppe auch zum weiteren Lernen genutzt.

Liebe Shelly, wir sagen danke, dass Du das für Glenn und die Kids möglich machst!

Glenn, Louis, Maren und Adrian



# Glenn



# Tim Mälzer kocht... Ratatouille-Eintopf



Ein Rezept in Leichter Sprache.  
Übersetzt und ausprobiert von  
Julia Borchert und Nina Pfister.

## Das brauchen wir (für 4 Personen):

- 2 Zucchini
- 3 Spitz-Paprika
- 1 Aubergine
- 2 Tomaten
- 1 rote Zwiebel
- 3 Knoblauch-Zehen
- 4 Stiele glatte Petersilie
- 1 großer Löffel Balsam-Essig
- 5 große Löffel Oliven-Öl
- 450 Milliliter Gemüse-Brühe
- 200 Gramm Berg-Linsen
- 1 kleiner Löffel Räucher-Paprika-Pulver

## Zutaten



## Das bereiten wir vor:

1. Linsen in ein Sieb geben und mit Wasser abwaschen.
2. Einen kleinen Topf mit Wasser füllen und auf den Herd stellen.
3. Herd anmachen und warten, bis das Wasser kocht.
4. Berg-Linsen in das kochende Wasser geben.
5. Nach 20 Minuten die Berg-Linsen im Sieb abgießen.



## Linsen vorbereiten

## Jetzt kommt das Gemüse:

1. Spitz-Paprika, Zucchini, Aubergine und Tomaten waschen.
2. Stiele und Kerne von der Spitz-Paprika entfernen.
3. Von der Zucchini und der Aubergine die Enden abschneiden.
4. Das Grüne von den Tomaten entfernen
5. Alles in sehr kleine Stücke schneiden.
6. Zwiebel und Knoblauch schälen. Zwiebel in kleine Würfel schneiden. Knoblauch mit einer Knoblauch-Pressen pressen.
7. Blätter der Petersilie abzupfen und auch klein schneiden.

## Gemüse schneiden



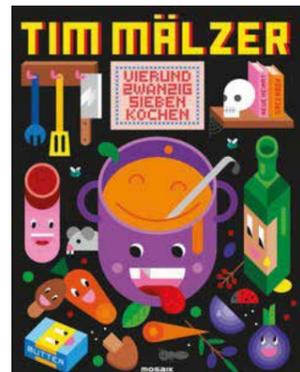
## Nun kochen wir:

1. Oliven-Öl in einem mittelgroßen Topf warm machen.
2. Die Würfel von Spitz-Paprika, Zucchini, Aubergine, Zwiebeln und den Knoblauch auf das Öl geben.
3. Auch das Räucher-Paprika-Pulver dazugeben.  
Die Tomaten noch nicht.
4. Gemüse für 10 Minuten braten und dabei oft umrühren.  
So brennt nichts an.
5. Jetzt die Gemüse-Brühe, Tomaten, Linsen, Petersilie und den Balsam-Essig in den Topf geben.
6. Mit Salz und Pfeffer würzen.
7. Nochmal für 10 Minuten kochen. Immer wieder umrühren.  
Den Herd etwas niedriger stellen. Es soll nicht anbrennen.
8. Am Ende probieren. Vielleicht fehlt noch Salz?



*Guten Appetit!*

KIDS Hamburg dankt Tim Mälzer für die freundliche Überlassung des Rezeptes für die KIDS Aktuell.



Tim Mälzer  
Vierundzwanzigsieben  
kochen

Mit über 100 Rezepten  
Mosaik Verlag  
ISBN: 9783442394159

Preis: 28 Euro



## Medien & Wissenswertes

### Blog-Vorstellung Lucky Lillemor – mein Kind mit Down-Syndrom

Von Helena Fournaraki

Wenn man die Diagnose Down-Syndrom bekommt, sei es in der Schwangerschaft oder kurz danach, fällt man meistens in ein tiefes emotionales Loch. Was einem dann oft hilft, ist die Suche im Internet und irgendwann in den sozialen Medien. Durch engagierte Eltern, die ihr Leben im Internet teilen, findet man zum Glück schnell Infos, Hilfe, Lichtblicke, Glück.

So erging es auch mir. Es gibt viele Profile, denen ich auf Instagram folge, aber eines liegt mir besonders am Herzen, und zwar das von **Lucky\_lillemor\_21**. Der Account wird von Katrin, der Mutter von Lillemor, 4 Jahre alt, geführt. Sie erzählt dort über ihren Alltag mit zwei Kindern und Ehemann. Natürlich sind pflegende Elternschaft, (fehlende) Inklusion und Förderung Hauptthema. Mir hat der Schreibstil von Katrin auf Anhieb gefallen. Sie hat einen besonderen Humor, sodass ich oft beim Lesen laut lachen muss.

Ein Auszug aus dem Post: Spielen mit Lille „Buchchchchch“ – aber klar doch. Wir lesen ein Buch. „Hol mal eins.“ Lille holt ein Buch oder nicht, kommt immer so drauf an. Wir schauen die Bilder an, suchen Gegenstände, benennen Gezeichnetes. Nach fünf Seiten hat Lille keine Lust mehr. Buch zu. Aua!!! Mamas Daumen ist noch drin. „Lille aua, schau mal, da ist mein Finger.“ Lille drückt den Buchdeckel noch etwas fester drauf. Dann wird der Daumen doch schon rauskommen, notfalls als Puzzle. Ruhe. Lille steht vor dem Spiegel. „Hallo eeehts?“, höre ich. Sehr wichtig, sich das regelmäßig selbst zu fragen. Wie geht es mir eigentlich, als Mama, Mensch, noch dazu mit diesem „schwerbehinderten“ Kind? Ja, bis auf meinen Daumen, ziemlich wunderbar.“



*Blog-Tipp*

Doch sie kann auch kritisch, provokant und herzerreißend ehrlich schreiben. Was jedoch immer aus ihren Worten zu sprudeln scheint, ist ihre unendliche Liebe für Lille.

Was mir außer den tollen Posts besonders gut gefällt ist, dass sie sehr gerne Tipps und Infos weitergibt, sei es über Therapien oder einfach Reisen mit behindertem Kind.

Katrin hat vor gut zwei Jahren parallel zu ihrem Instagram-Account einen Blog angefangen, in dem sie seit März 2023 regelmäßig Beiträge veröffentlicht. In ihren Beiträgen schreibt sie über ihre Erfahrungen mit einer familienorientierten Reha, über Hörgeräte bei Kindern mit DS, dem persönlichen Budget (von dem ich vorher noch nie etwas gehört hatte!), Urlaubserfahrungen für Familien mit einem behinderten Kind oder setzt sich kritisch mit der Darstellung von Menschen mit DS in den Medien auseinander. Ziel ist es, damit Menschen zu erreichen, die nicht auf Instagram aktiv sind und eher im Internet nach Informationen suchen, zum Beispiel frischgebackene Großeltern, Bekannte, Nachbarn, und ihnen so die Unterstützung zu geben, die sie selbst auch erhalten hat.

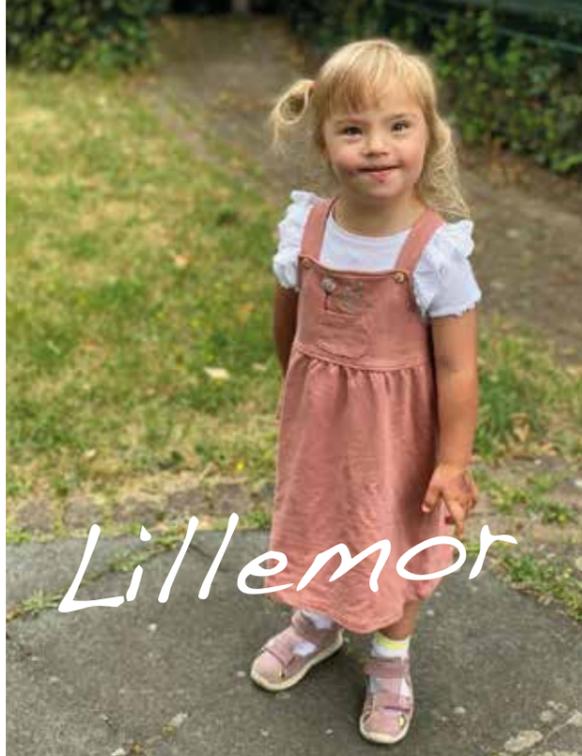


Hier ein Auszug aus dem Beitrag vom 23. Oktober 2021:

„Wir haben keine Hoffnung. Was Lillemor hat, ist unheilbar. Unauslöschlich einprogrammiert in ihrem Lebenscode steht das 47. Chromosom. Die Auswirkungen lassen sich nur abmildern, irgendwann vielleicht aufheben, sagen manche Forscher. Wie genau, das wissen sie noch nicht. Der Stoffwechsel könnte es sein. Ob Vitamine, Mineralien und Spurenelemente helfen? Lässt sich das 47. Chromosom sogar gänzlich ausschalten?

Nein. Ich habe keine Hoffnung auf Besserung, aber auf das Beste! Das beste Leben mit Lille und all ihren Chromosomen. Ich will sie nicht haben, die blöde Hoffnung, diese Angst vor verpassten Chancen. Will nicht zittern, forschen, ausprobieren, enttäuscht werden. Ich bin froh, dass Lille nur das hat. Nur ein bisschen anders gebaut ist. Nicht lebensverkürzend, lebensverändernd. Sie zeigt der Natur, dass Leben auch so geht. Sogar gut geht.

...  
Im Leben schmerzt wenig so sehr wie verpasste Chancen. Zum Glück sehen wir den silberseidenen Faden nicht, an dem unser Leben hängt. Allen Menschen, die Eltern werden möchten, möchte ich Mut machen. Gebt die Hoffnung auf, lasst euch auf das Leben ein, lasst die Angst vor einer ungeraden Chromosomenzahl einfach los. Vielleicht werdet ihr dann so wie wir: unheilbar glücklich.“



Wenn Ihr also Lucky\_Lillemor\_21 noch nicht kennt oder jemanden habt, der gerade frisch die Diagnose erhalten hat, schaut gerne auf dem Instagram-Kanal von Katrin und ihrem Blog vorbei. Ich bin mir sicher, er wird Euch gefallen!

Instagram: lucky\_lillemor\_21  
Persönlicher Blog: [www.luckylillemor.de](http://www.luckylillemor.de)

## Buchtipps

### Wie kommt das Denken in den Kopf – im Mathematikunterricht?

Christel Manske hat ein neues Buch herausgebracht, in dem viele anschauliche Beispiele vom erfolgreichen Lernen beim Rechnen geschildert werden. Dieses spezielle Lernen erfolgt in mehreren aufeinanderfolgenden Schritten. Der Erfolg entsteht durch die passenden, ganz individuellen Bilder und die besondere Methode mit einer gekoppelten Handlung. Paul, aus unserem Bericht in der KIDS Aktuell Nr. 46 kommt auch darin vor. Er mag gerne Feuerwehrmänner. Anhand von Leitern erlernt er das Ergänzen. Jeder kann Mathematik erlernen, auch diejenigen, denen sie sich im ersten oder zweiten Schritt im konventionellen Unterricht mit den Rechenplättchen noch nicht erschlossen hat. Auch Frau Manske selbst berichtet von ihren persönlichen Erfahrungen und Misserfolgen in ihrem erlebten Mathematikunterricht.



**Christel Manske**  
**Wie kommt das Denken in den Kopf – im Mathematikunterricht?**  
Lehmanns Media  
Taschenbuch 308 Seiten  
ISBN-13: 978-3965433373

Preis: 27,95 Euro

(ssp)

# Wer macht was?

#### Beratung

Bettina Fischer

E-Mail: [bettina.fischer@kidshamburg.de](mailto:bettina.fischer@kidshamburg.de)

#### Datenschutz

Babette Radke

Telefon: 040/38 61 67 83

E-Mail: [babette.radke@kidshamburg.de](mailto:babette.radke@kidshamburg.de)

#### Finanzverwaltung

Schatzmeister

Peter Grotheer-Isecke

Telefon: 040/279 38 81

E-Mail: [peter.grotheer-isecke@kidshamburg.de](mailto:peter.grotheer-isecke@kidshamburg.de)

#### KIDS Aktuell Redaktion

Julia Borchert, Babette Radke

E-Mail: [redaktion@kidshamburg.de](mailto:redaktion@kidshamburg.de)

#### KIDS Aktuell Gestaltung

Anja Hensel

#### Koordination Ehrenamt

Tatjana Qorraj

Telefon: 040/38 61 67 79

E-Mail: [tatjana.qorraj@kidshamburg.de](mailto:tatjana.qorraj@kidshamburg.de)

#### Bibliothek

Julia Kotlarek

E-Mail: [julia.kotlarek@kidshamburg.de](mailto:julia.kotlarek@kidshamburg.de)

#### Öffentlichkeitsarbeit und Social Media

Babette Radke

Telefon: 040/38 61 67 83

E-Mail: [babette.radke@kidshamburg.de](mailto:babette.radke@kidshamburg.de)

#### Seminare

Tatjana Qorraj

Telefon: 040/38 61 67 79

E-Mail: [tatjana.qorraj@kidshamburg.de](mailto:tatjana.qorraj@kidshamburg.de)

#### Unterstützen, fördern, spenden

Babette Radke

Telefon: 040/38 61 67 83

E-Mail: [babette.radke@kidshamburg.de](mailto:babette.radke@kidshamburg.de)

#### Website

Babette Radke

Telefon: 040/38 61 67 83

E-Mail: [babette.radke@kidshamburg.de](mailto:babette.radke@kidshamburg.de)

Wenn Sie genauer wissen wollen, wer? wie? was? macht, dann wenden Sie sich bitte an unser Team im Vereinsbüro:

Montag bis Donnerstag

von 9.00 bis 14.00 Uhr

Telefon: 040/38 61 67 80



# Maia

# Unsere Beratungsangebote

## **Persönliche Beratung nach Pränataldiagnostik und Geburt**

Beratung zu allen Fragen rund um das Down-Syndrom gehören zu den Kompetenzen von KIDS Hamburg e. V.

Wir bieten Ihnen individuelle, persönliche Beratung nach Pränataldiagnostik.

Wir bieten Ihnen Beratung nach der Geburt Ihres Kindes mit Down-Syndrom.

Persönliche Beratungsgespräche nach Pränataldiagnostik, nach der Geburt oder bei bevorstehenden medizinischen Eingriffen können nach Absprache auch in vielen Hamburger Geburtskliniken und Krankenhäusern stattfinden.

Gerne stellen wir Ihnen auch die Broschüre „Ein Baby mit Down-Syndrom“ zur Erstinformation über das Down-Syndrom kostenlos zur Verfügung.

## **Rufen Sie uns gerne an.**

### **Beratungstelefon nach Pränataldiagnostik/Geburt**

donnerstags von 10 bis 12 Uhr  
unter Tel. 040/38 61 67 79

Außerhalb dieser Zeit vermitteln wir Ihnen individuelle Beratungsgespräche.

Rufen Sie uns unter Tel. 040/38 61 67 80 an.

Wenn Sie außerhalb unserer Geschäftszeiten anrufen, dann hinterlassen Sie uns gerne eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Wir rufen Sie dann schnellstmöglich zurück.

Individuelle Beratung  
jeden Donnerstag  
von 10 bis 12 Uhr  
unter 040/38 61 67 79

## **Schulungen und Fortbildungen**

Wir bieten auch Schulungen für Institutionen und Verbände, für Kitas, Schulen, Fach- und Hochschulen, Krankenhäuser, Anbieter der Freiwilligendienste etc. an.

Gerne besprechen wir die Einzelheiten für eine zu Ihren Bedürfnissen passende Veranstaltung.

### **Kontakt:**

**Tel. 040/38 61 67 80**

**E-Mail: info@kidshamburg.de**



# Selbsthilfegruppen bei KIDS Hamburg e. V.

## **Babygruppe für Kinder von 0 bis 16 Monaten:**

jeden 1. Montag im Monat von 10 bis 12 Uhr (nicht in den Hamburger Schulferien). KIDS Hamburg e. V., Heinrich-Hertz-Str. 72, 22085 Hamburg.  
Anmeldung unter Tel. 040/38 61 67 80 oder info@kidshamburg.de

## **Samstagsgruppe für 0- bis 6-Jährige mit ihren Familien:**

jeden 3. Samstag im Monat ab 15.30 Uhr (nicht in den Ferien) Elternschule Eimsbüttel im Hamburg-Haus, Doormannsweg 12, 20259 Hamburg.  
**Kontakt:** Anna-Lena Friesicke, Tel. 0176/23461610, Annette Gora, Tel. 0151/23980127, Kathrin Weihe, Tel. 0176/27333333

## **Mitgliederfrühstück für Familien**

Vierteljährlich treffen sich neue und ältere Mitglieder von 10.30 bis 13.00 Uhr in den Vereinsräumen zum gemeinsamen Frühstück und Klönen.  
Termine auf <https://kidshamburg.de>  
**Anmeldung** unter Tel. 040/38 61 67 79 oder E-Mail: tatjana.qorraaj@kidshamburg.de

## **Spieltreff in Pinneberg für Kinder bis 7 Jahren und ihre Familien**

jeden 1. Freitag im Monat von 15.30 bis 17.30 Uhr. Lebenshilfe Kita Wittekstraße, Wittekstr. 64, 25421 Pinneberg  
**Anmeldung:** Britta Mehlert, Tel. 0151/11636111

## **Spieltreff in Pinneberg für Grundschulkinder und ihre Familien**

jeden 2. Freitag im Monat von 15.30 bis 17.30 Uhr Lebenshilfe Kita Wittekstraße, Wittekstr. 64, 25421 Pinneberg  
**Anmeldung:** Susanne Spilker, Tel. 0172/8039256

## **21/3 Väterstammtisch**

Der Väterstammtisch trifft sich mehrmals im Jahr freitags ab 18.30 Uhr bei KIDS., Heinrich-Hertz-Str. 72, 22085 Hamburg,  
**Anmeldung:** Carsten Hoops, 0171/68 77 66 5 (Tel., SMS, WhatsApp, Signal) oder E-Mail: carsten.hoops@web.de

**Beratung:** Es ist unser Ziel, Sie ganz individuell zu beraten (siehe Unsere Beratungsangebote). Unsere in der Beratung aktiven Mitglieder tauschen sich regelmäßig über ihre Erfahrungen aus und entwickeln unsere Beratungsangebote weiter. Das Beratungsteam freut sich immer über Verstärkung.

**Kontakt:** Bettina Fischer,  
E-Mail: bettina.fischer@kidshamburg.de

**Öffentlichkeitsarbeit:** Gemeinsam erarbeiten wir Ideen, um Vorurteile abzubauen und ein realistisches Bild von Menschen mit Down-Syndrom zu verbreiten. Wir erstellen Pressemitteilungen und Content für unsere Webseite und Social Media. Das Team freut sich über Verstärkung.

**Kontakt:** Babette Radke, Tel. 040/38 61 67 83,  
E-Mail: babette.radke@kidshamburg.de

**Schule:** Wir setzen uns für eine gerechte Schule und für die Verbesserung lebenslanger Bildungsangebote für Menschen mit Down-Syndrom ein. KIDS Hamburg e. V. ist Mitglied im Hamburger Bündnis für schulische Inklusion.

**Kontakt:** Babette Radke, Tel. 040/38 61 67 83,  
E-Mail: babette.radke@kidshamburg.de

**Welt-Down-Syndrom-Tag:** Kreative Köpfe gesucht! Gemeinsam erarbeiten wir öffentlichkeitswirksame Aktionen zum jährlich am 21.3. stattfindenden Welt-Down-Syndrom-Tag.

**Kontakt:** Nina Pfister,  
E-Mail: nina.pfister@kidshamburg.de

**Pränataldiagnostik:** Wir erarbeiten eine Haltung zu den immer umfassenderen Methoden von nicht invasiver Pränataldiagnostik für unsere Beratung. Wir vernetzen uns bundesweit im Netzwerk Peer-Beratung und unterstützen das Netzwerk gegen Selektion durch Pränataldiagnostik

**Kontakt:** Sarah Manteufel,  
E-Mail: sarah.manteufel@kidshamburg.de

# Kreativ- und Präventionsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

**Achtung:**  
In den Hamburger Schulferien finden die Angebote nicht statt.

**Online (Zoom)**  
**Musikalische Förderung für Kids (Einstieg jederzeit möglich)** montags von 17 bis 17.45  
**Leitung:** Roger Reddich  
**Anmeldung:** Tel. 040/38 61 67 80, E-Mail: info@kidshamburg.de

**Musikalische Förderung für TEENS (Einstieg jederzeit möglich)** montags von 17.45 bis 18.30  
**Leitung:** Roger Reddich  
**Anmeldung:** Tel. 040/38 61 67 80, E-Mail: info@kidshamburg.de

**HipHop (Einstieg jederzeit möglich)** dienstags von 17 bis 17.45 und von 17.45 bis 18.30 Uhr  
**Leitung:** Roger Reddich  
**Anmeldung:** Tel. 040/38 61 67 80, E-Mail: info@kidshamburg.de

**In Präsenz**  
**HipHop und Graffiti** donnerstags von 16 bis 17.00 Uhr und von 17.00 bis 18.00 Uhr in den Vereinsräumen,  
**Leitung:** Roger Reddich  
**Anmeldung:** Tel. 040/38 61 67 80, E-Mail: info@kidshamburg.de

**Malgruppe für Kinder zwischen 4 und 9 Jahren**  
14-tägig sonnabends 10 bis 11.30 Uhr in den Vereinsräumen  
**Leitung:** Britta Bonifacius, Tel. 040/39 90 28 85

**Malgruppe für Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren**  
14-tägig sonnabends von 11.30 bis 13 Uhr in den Vereinsräumen  
**Leitung:** Britta Bonifacius, Tel. 040/39 90 28 85

**Spielgruppen für Jungen und Mädchen von 10 bis 13 Jahren**  
Monatliche Treffen (die Gruppen sind aktuell leider schon voll)  
**Kontakt:** Babette Radke, Tel. 040/38 61 67 80, E-Mail: info@kidshamburg.de

**Präventionsgruppen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt:** Mehrjährige Gruppenangebote, in denen Themen behandelt werden, die der Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit der Teilnehmenden und dem Schutz vor sexualisierter Gewalt dienen. **Kontakt:** Babette Radke, Tel. 040/38 61 67 80, E-Mail: info@kidshamburg.de

**Frauengruppe:** Für Teilnehmerinnen ab 18 Jahren, die sich mit den Themen Liebe, Arbeit, Wohnen und Fragen aus ihrer jeweilig aktuellen Lebenswelt beschäftigen.  
**Kontakt:** Babette Radke, Tel. 040/38 61 67 80, E-Mail: info@kidshamburg.de

**Inklusiver Jugendtreff für junge Menschen ab 16 Jahren:** 14-tägig sonnabends von 14 bis 18 Uhr. Klönen, chillen und spannende abwechslungsreiche Freizeitaktivitäten.  
**Kontakt:** Carmen Dörries, Telefon 040/38 61 67 80, E-Mail: carmen.doerries@kidshamburg.de

**Aktuelle Termine und Infos unter**  
<https://kidshamburg.de>

## Termine 2023 / 2024

**Montag, 4.12.23**

**Babygruppe für Kinder von 0 bis 16 Monaten**  
Anmeldung unter 040/38 61 67 79 oder info@kidshamburg.de

**Freitag, 8.12.23**

**Spieltreff in Pinneberg für Grundschul Kinder**  
mit Susanne Spilker, 0172/8039256  
von 15.30 bis 17.30 Uhr, Lebenshilfe Kita Wittekstraße, Wittekstr. 64, 25421 Pinneberg

**Samstag, 16.12.23**

**Samstagsgruppe für Familien mit Kindern bis 6 Jahre**  
mit Anna-Lena Friesicke, 0176 / 23 46 16 10, Annette Gora, 0151 / 23 98 01 27 oder bei Kathrin Weihe, 0176 / 27 33 33 33  
von 15.30 bis 17.30 Uhr, Ort wird noch bekannt gegeben

**Freitag, 12.1.24**

**Spieltreff in Pinneberg für Grundschul Kinder**  
mit Susanne Spilker, 0172/8039256  
von 15.30 bis 17.30 Uhr, Lebenshilfe Kita Wittekstraße, Wittekstr. 64, 25421 Pinneberg

**Samstag, 20.1.24**

**Seminar: Entwicklungsbegleitende syndromspezifische Förderung mit Etta Wilken**  
(Anmeldung erforderlich) 11.15 bis 16.45 Uhr  
Seminarraum, Heinrich-Hertz-Str. 72, 22085 Hamburg

**Samstag, 20.1.24**

**Samstagsgruppe für Familien mit Kindern bis 6 Jahre**  
mit Anna-Lena Friesicke, 0176 / 23 46 16 10, Annette Gora, 0151 / 23 98 01 27 oder bei Kathrin Weihe, 0176 / 27 33 33 33  
von 15.30 bis 17.30 Uhr, Elternschule Eimsbüttel im Hamburg-Haus, Doormannsweg

**Samstag, 2.2.24**

**Spieltreff in Pinneberg**  
mit Britta Mehlert, 0151/11636111, für Familien mit Kindern unter 6 Jahren  
von 15.30 bis 17.30 Uhr in der Lebenshilfe Kita Wittekstraße, Wittekstr. 64, 25421 Pinneberg

**Montag, 5.2.24**

**Babygruppe für Kinder von 0 bis 16 Monaten**  
Anmeldung unter 040 / 38 61 67 79 oder info@kidshamburg.de

**Freitag, 9.2.24**

**Spieltreff in Pinneberg für Grundschul Kinder**  
mit Susanne Spilker, 0172/8039256, von 15.30 bis 17.30 Uhr,  
Lebenshilfe Kita Wittekstraße, Wittekstr. 64, 25421 Pinneberg

**Sonntag, 11.2.24**

**Mitgliederfrühstück**  
von 10.30 – 13.00 Uhr, Gemeinsames Frühstück (jeder bringt etwas mit) und Zeit zum gegenseitigen Kennenlernen oder Wiedersehen. Anmeldung unter 040 / 38 61 67 80 oder tatjana.qorraj@kidshamburg.de, Heinrich-Hertz-Str. 72, 22085 Hamburg

**Samstag, 17.2.24**

**Samstagsgruppe für Familien mit Kindern bis 6 Jahre**  
mit Anna-Lena Friesicke, 0176 / 23 46 16 10, Annette Gora, 0151 / 23 98 01 27 oder bei Kathrin Weihe, 0176 / 27 33 33 33 von 15.30 bis 17.30 Uhr, Elternschule Eimsbüttel im Hamburg-Haus, Doormannsweg

**Freitag, 23.2.24**

**21/3 Väterstammtisch**  
Ab 18.30 Uhr, KIDS Hamburg e. V., Heinrich-Hertz-Str. 72, 22085 Hamburg, Anmeldung bei Carsten Hoops, 0171/ 68 77 66 5 oder carsten.hoops@web.de

**Freitag, 1.3.24**

**Spieltreff in Pinneberg**  
mit Britta Mehlert, 0151/11636111  
für Familien mit Kindern unter 6 Jahren von 15.30 bis 17.30 Uhr in der Lebenshilfe Kita Wittekstraße, Wittekstr. 64, 25421 Pinneberg

**Samstag, 6.4.24**

**Seminar: Unterstützte Kommunikation mit Britta Schlehahn**  
(Anmeldung erforderlich) 9.30 bis 15.30 Uhr  
Seminarraum, Heinrich-Hertz-Str. 72, 22085 Hamburg

Bitte informieren Sie sich über aktuelle Angebote und Terminänderungen auf unserer Website unter <https://kidshamburg.de> oder rufen Sie uns an, Tel. 040/38 61 67 80

# Herzlichen Dank!

Die Vereinsarbeit von KIDS Hamburg e.V. wird durch Mitgliedsbeiträge und Teilnahmegebühren und durch Spenden und Zuwendungen finanziert. Regelmäßige öffentliche Gelder erhalten wir nicht. Für einzelne Projekte und Gruppen haben wir glücklicherweise Paten gefunden, die uns dauerhaft unterstützen.

Spenden, Zuschüsse und Zuwendungen von Privatpersonen, Firmen, Stiftungen und Sozialversicherern ermöglichen und sichern einen großen Teil unserer Angebote.

## Wir danken herzlich für Privatspenden von:

Artmann, Adolf • Prof. Dr. Bähr, Rainer • Senator E.h. Bähr, Manfred und Roswitha • Behrmann, Ralf • Böttcher, Ruth • Böttger, Elfriede • Borchers, Angela • Bothe, Marion • Büttner, Elli • Dr. Clausnitzer, Volkmar • Dallmann, Gerd • Dircks, Paul und Heidrun • Dröge, Ute • Dunker, Birgit • Ebinger, Karl Friedrich • Elvering, Stephanie • Enzenbach, Karin • Ewertz, Brigitta • Faßbender, Marianne • Feldmann, Georg • Flintrop, Bodo • Friedrich, Markus • Fritz, Arne • Fuchs, Christina • Gawin, Erika • Geigle-Müller, Stefanie • Genth, Olaf • Gerth, Hans-Christian • Gorba, Andreas • Dr. Graf, Dietrich • Grundmann, Bettina und Uwe • Hamidi, Eliyas Khatib • Handorf, Iris • Harms, Swantje • Haverkamp, Johannes • Heckrott, Sonja • Heidemann, Claus Karl Albert • Hercksen, Gabriele • Hermann, Thomas • Heuchert, Hannelore • Horn, Angelika • Kaiser-Niemann, Gertrud Elisabeth • Kirchfeld, Rolf • Klitschke, Jan • Kolb, Herma • Kunz, Manfred • Prof. Dr. Laue, Hans-Jürgen • Lauricella, Daniel • Leffers, Katja • Lehmann, Anneliese • Löhr, Peter • Luksaite, Jolanta • Marx, Harald und Gisela • Marx-Urban, Tanja • Maurer, Karl-Heinz • Mayet, Frank • Dr. med. Meyer, Till Joachim • Middendorf, Gitta • Moore, Marlen • Mühleisen, Rolf • Müller, Alfred und Helga • Müller, Christine • Müller, Christof • Neufeld, David • Pfeifer, Heike • Dr. Pietzsch, Malte Ludwig • Plenter, Matthias • Priebe, Nina • Rauschelbach, Nina • Ressel, Marcus Oliver • Ressel, Norbert und Sigrun • Rippmann, Rose • Ritter, Alexander • Roggenkamp, Erhard und Anke • Rueter, Michael • Schaufelberger, Dirk • Schinderling, Alexandra • Schlesag, Elke und Wolfgang • Schmidt, Friederike und Ronald • Schönherr, Linda • Schoepper, Elke • Schrieber, Lutz und Bettina • Schultz, Oliver • Seemer, Rainer • Simon, Simon und Petra • Sindemann, Thomas und Christa • Sperling, Kristin • Sperling, Stefan • Spilker, Susanne • Steevens, Laura und Daniel • Stegmann, Nicola • Stoica, Adrian • Storck, Hannelore • Treichel, Joshua • Urban, Albert • von der Mark, Ulrike • von Schoning, Katrin • Waiblinger, Karin Sabine • Weckerle, Monika • Weckerle, Rolf • Wetzels, Werner und Eva • Windisch, Björn • Dr. Woerwag, Barbara • Zismer, Marita

## Wir danken herzlich für Firmenspenden von:

Gut Org Gemeinnützige Aktiengesellschaft • Help Alliance gGmbH • Mankiewicz Gebr. & Co. • Porsche Niederlassung Hamburg GmbH • PSD Bank Nord eG • S + L Consulting und Golf GmbH • Unicredit Bank AG • Zahntechnisches Labor Tichatzki-Krannich GmbH

## bzw. Zuwendungen von Stiftungen und Vereinen und Zuschüsse der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20 h SGB V von:

Aktion Mensch • Aktivoli-Landesnetzwerk Hamburg e. V. • AOK • BARMER • Budnianer Hilfe e. V. • Bürgerstiftung Hamburg • Bußgeldstelle Hamburg • Christiane und Dirk Reichow Stiftung • DAK • Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost • Evangelischer Regionalverwaltungsverband Rheinhessen • Freie und Hansestadt Hamburg – Bußgeldstelle • kkh • Klaus und Lore Rating Stiftung • Mathias-Tantau-Stiftung • TK • Wurzelkinder e.V.

Wir danken allen Menschen und Einrichtungen sehr herzlich, die mit ihrer Fördermitgliedschaft, ihrer tätigen Hilfe oder ihrer finanziellen Unterstützung unsere Vereinsangebote ermöglichen!

Sie möchten Fördermitglied werden?  
Code scannen und weitere Informationen erhalten:



**KIDS Hamburg e. V.**  
**Kompetenz- und Info-**  
**zentrum Down-Syndrom**  
Heinrich-Hertz-Str. 72  
22085 Hamburg  
Telefon 040/38 61 67 80  
Telefax 040/38 61 67 81  
info@kidshamburg.de  
www.kidshamburg.de

**Bürozeiten:**  
Montag bis Donnerstag  
9.00 bis 14.00 Uhr

**Telefonische**  
**Beratung:**  
Montag bis Donnerstag  
Telefon 040/38 61 67 80

## Bankverbindung:

Haspa Hamburg  
IBAN: DE17 2005 0550 1238 1429 37  
BIC: HASPDEHHXXX

## Spendenkonto:

Haspa Hamburg  
IBAN: DE97 2005 0550 1238 1429 52  
BIC: HASPDEHHXXX

